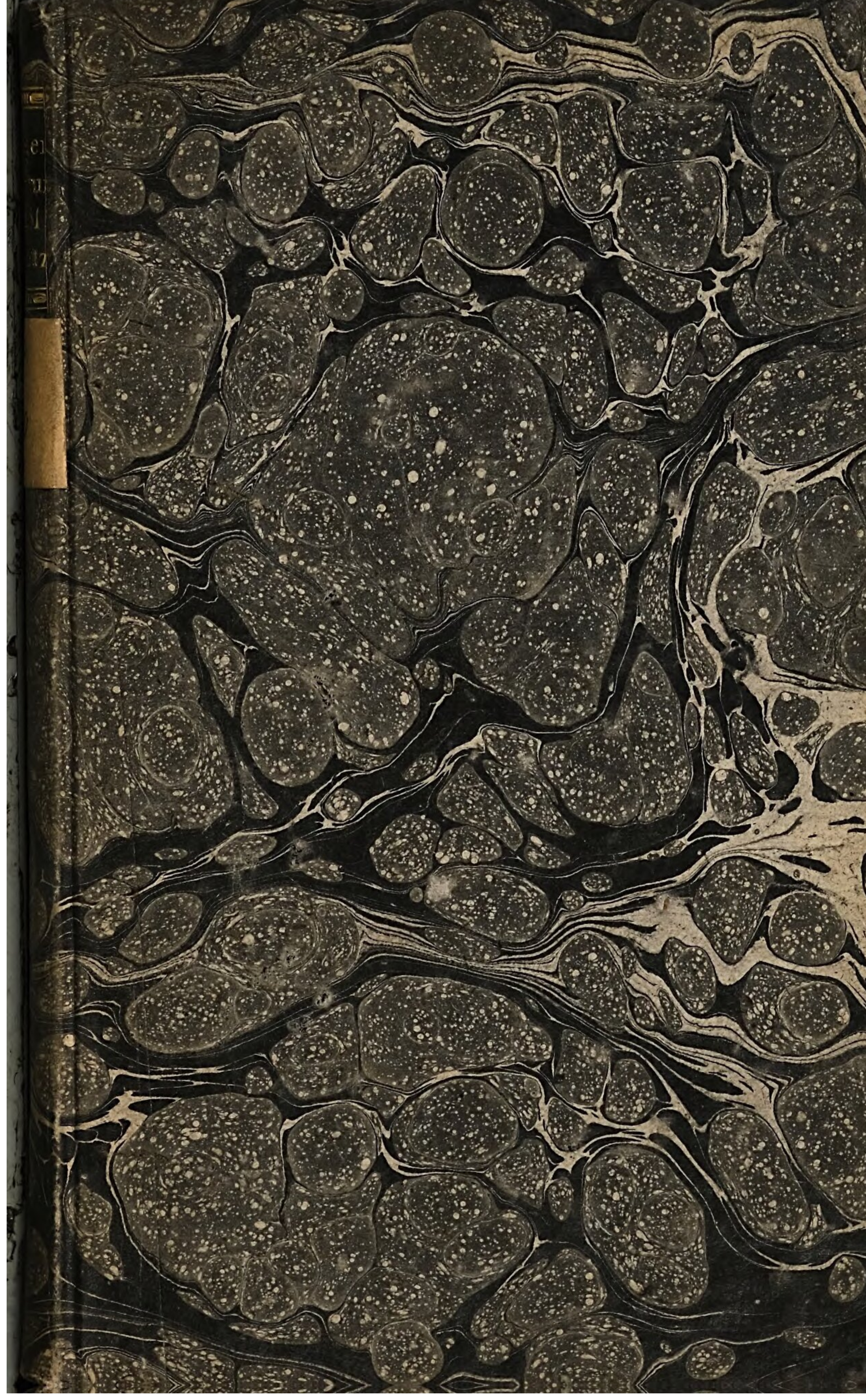




✓ ~~L. L. VI 34.~~

Mora. 830

56,341

Betrachtungen und Erfahrungen
über die
**Entzündung und Vergrößerung
der Milz.**

Ein nosographisches Fragment

von

Carl Friedrich Heusinger.

„Multum egerunt, qui ante nos fuerunt, sed non per-
egerunt, multum adhuc restat operis multumque restabit,
nec ulli nato post mille secula praecluditur occasio aliquid
adhuc adjiciendi“.

Seneca.

E i s e n a c h
bei Johann Friedrich Bäreke.

1 8 2 0.

Beobachtungen und Erfahrungen

über die

Erziehung und Vergrößerung

des Geistes

Ein pädagogisches Fragment

von

Carl Friedrich Lehmann

Lehmann, Carl Friedrich, 1795-1868. Beobachtungen und Erfahrungen über die Erziehung und Vergrößerung des Geistes. Ein pädagogisches Fragment. Berlin: Verlag von G. Reimer, 1828.

Verlag von G. Reimer

Berlin

1828

V o r w o r t.

Ich lege hier dem ärztlichen Publico nicht eine vollständige systematische Abhandlung über die Milzentzündung vor, deren möchte der Gegenstand noch nicht fähig seyn, sondern nur Betrachtungen über eigene und fremde Erfahrungen in dieser Krankheit; Nosographisch habe ich sie genannt, weil mein Hauptaugenmerk auf die Feststellung der diese Krankheit und ihre verschie-

denen Formen charakterisirenden Zeichen (doch mit steter Berücksichtigung ihrer Genesis) gerichtet war, um ihnen nach diesen ihre Stellen als Gattung und Arten in den nosologischen Systemen anweisen zu können, und dadurch dem Therapeuten die Basis zur erfahrungsmässigen Aufsuchung der passenden Behandlung an die Hand zu geben; Ein Fragment bilden sie, theils weil sie der Natur der Sache nach nur unvollständig seyn können, theils weil die Milz selbst in einer so innigen Beziehung zur Leber, zum Bauchfell und zur Gallabsonderung steht, daß die abgesonderte Betrachtung derselben in physiologischer wie in nosologischer Hinsicht immer nur fragmentarisch seyn kann; ich habe

nirgends unterlassen hierauf aufmerksam zu machen um bei der Wichtigkeit der Beachtung der Milzkrankheiten doch auch nicht dazu zu verleiten, daß man ihnen eine Bedeutung gebe, welche sie in der That nicht haben.

Vielleicht findet man manche neue Beobachtung und Bemerkung, diese habe ich immer mit Freuden genommen, wenn sie sich meiner vorurtheilsfreien Forschung darboten; Vielleicht findet man auch manche von den gewöhnlichen abweichende Ansicht, diese gebe ich mit dem Mißtrauen, welches man in unsrer Wissenschaft in alles setzen muß, was nicht unmittelbar Gegenstand unsrer sinnlichen Anschauung ist, ich habe

sie aber nie gesucht und mich immer weit mehr gefreut, wenn mir meine Beobachtungen gestatteten die Ansichten früherer Beobachter zu theilen.

Ich habe nichts über den Bau und die Verrichtung der Milz gesagt, weil ich mich in dieser Hinsicht auf eine vor einiger Zeit von mir herausgegebene kleine Schrift („Ueber den Bau und die Verrichtung der Milz, ein anatomisch-physiologischer Versuch von D. C. F. Heusinger. Eisenach, bei Bäcker.“) beziehe. So konnte es auch keinesweges in meinem Plane liegen alle pathologischen Veränderungen der Milz aufzuzählen, diese sind von einigen Schriftstellern schon ziemlich fleissig gesammelt worden.

Wenn ich aber unterlassen habe eine Uebersicht der Meinungen meiner Vorgänger über diese Krankheit zu geben, so glaube man nicht, daß ich dieses für unnöthig gehalten hätte, denn nichts sichert oft besser gegen den Dünkel etwas Neues gefunden und gesagt zu haben, als wie eine genaue historische Kenntniß des Gegenstandes unsrer Bearbeitung; sondern um aufrichtig zu seyn muß ich gestehen, daß ich bei der großen Zerstreutheit der Materialien, vorzüglich größtentheils in Streitschriften, auch bei den liberal geöffneten Schätzen der Georgia Augusta verzweifelte etwas Vollständiges liefern zu können; Daß ich aber das Hauptsächlichste und Zugänglichste gekannt und genutzt habe, wird

man wohl bemerken. Dafs ich zu den gegebenen Beispielen vorzüglich Kranken - Geschichten aus Englischen, Französischen und Italienischen Schriften wählte und mich dagegen begnügte die Jedermann zugänglichen Deutschen Schriften nur kurz anzuführen, wird man hoffentlich nicht unzweckmäfsig finden.

I n h a l t.

Einleitung	S.	1
Ursachen der Milentzündung	—	17
Alter	—	18
Geschlecht	—	19
Anlage	—	22
Witterung , Jahrszeit	—	24
Clima	—	26
Epidemische Einflüsse	—	31
Lebensart , Nahrungsmittel	—	34
Aeußere Verletzungen	—	37
Leidenschaften , Gemüthsaffekte	—	42
Metastatische Milzentzündung	—	43
Symptome der Milzentzündung		
im Allgemeinen	—	46
Gesichtsfarbe , Habitus	—	46
Zustand der Haut	—	49
Athemholen , Husten	—	52
Puls	—	53
Fieber	—	54

Zunge , Geschmack	S. 64
Hunger , Durst	— 66
Stuhlgang	— 68
Urin	— 70
Uebelseyn , Erbrechen	— 71
Hämorrhagieen	— 72
Nasenbluten	— 72
Blutbrechen	— 73
Blutiger Stuhlgang	— 87
Oertliche Erscheinungen in der Milzgegend	— 88
Schmerz und Klopfen in der Milz- gegend	— 92
Angst , Ohnmacht , Herzklopfen, Schwindel u. s. w.	— 96
Gemüth , Geist	— 99
Wasseranhäufungen	— 101
Ausgänge der Milzentzündung	— 101
Desorganisation der Drüsen	— 101
Einfache Vergrößerung	— 107
Vergrößerung mit Desorganisation der Drüsen	— 114
Carnificatiou	— 114
Hepatisation	— 115
Erweichung	— 116
Vereiterung	— 118
Complicationen	— 122
Skorbut	— 122
Hemorrhoiden	— 123

XI

Wechselfieber	S. 125
Gelbes Fieber, Typhus, Dysenterie	— 125
Krankheiten des venösen Herzens .	— 127
Herzkrankheiten überhaupt . .	— 128
Entzündung des Magens, der Lun-	
gen u. s. w.	— 131
Rhachitis, Skrofeln	— 131
Wechselfieber	— 132
Lungensucht	— 133
Verlauf der Splenitis	— 134
Splenitis capillaris	— 135
Splenitis arterialis	— 140
Spl. art. acuta	— 140
Spl. art. chronica	— 142
Splenitis venosa	— 146
Spl. ven. acuta	— 146
Spl. ven. chronica	— 147
Behandlung der Splenitis . . .	— 149
Splenitis capillaris	— 152
Splenitis arterialis	— 153
Splenitis venosa	— 154
Krankengeschichten	— 163
1) Splenitis capillaris.	
2) Splenitis arterialis acuta.	
2b) Splenitis arterialis acuta.	
3) Splenitis capillaris complic. c. Splenit.	
arteriali chronica.	
4) Splenitis arterialis chronica.	
5) Splenitis arterialis chronica.	

- 6) Splenitis ?
 - 7) Splenitis arterialis abwechselnd chronisch und acut.
 - 8) Splenitis arterialis in Eiterung übergegangen, das Eiter durch die Brust am Schlüsselbeine ausgeleert. Complicirt mit Gastritis und Hepatitis.
 - 9) Splenitis arterialis in Eiterung übergegangen.
 - 10) Splenitis arterialis in Eiterung übergegangen, das Eiter in den Magen ausgeleert.
 - 11) Splenitis (arterialis?) in Eiterung übergegangen, das Eiter in das Colon ergossen.
 - 12) Splenitis venosa acuta.
 - 13) Splenitis venosa chronica?
 - 14) Splenitis venosa chronica?
 - 15) Splenitis venosa acuta? mit Affection des ganzen Pfortadersystems und Pericanditis complicirt.
 - 16) Splenitis ? complicirt mit Gastritis.
 - 17) Splenitis (capillaris?)
-

E i n l e i t u n g.

Seitdem uns P. Frank, Deutschlands Stolz, das ganze Feld menschlicher Krankheiten mit sichtendem Blicke vor Augen legte, seitdem das hell leuchtende Genie eines Bichat die allgemeine Anatomie aus ihrem Dunkel hervorzog, seitdem Pinel als treuer Beobachter der Natur die Krankheiten des menschlichen Körpers naturgemäßer, als wie in den spitzfündigen Systemen der frühern Nosologen, zu ordnen anfieng — da begann eine neue Morgenröthe zu leuchten am Horizonte der heilenden Kunst; man fieng an, die kranke Natur in ihren geheimsten Werkstätten zu belauschen; Krankheiten, deren Daseyn man vordem kaum geahnt, erschienen im hellsten Lichte, und hier

glänzen auch vor allen die deutschen Namen eines Kreyssig, eines Albers. Bald erblickte man in allen Krankheiten eine veränderte Thätigkeit des Gefäßsystems als das am meisten in die Augen fallende Symptom; man übertrug einen Namen, welcher zuvor nur einer Modification zukam, auf die ganze Classe der Krankheiten mit erhöhter Thätigkeit des Gefäßsystems, und bald verbreiteten sich fast gleichzeitig in mehreren Ländern Ansichten, nach denen fast alle Krankheiten des menschlichen Körpers unter dem Namen der Entzündung begriffen wurden; der Name thut nichts zur Sache, hätten nur nicht manche sich als Reformatoren der Heilkunst ankündigende Männer die für die eine Modification passende Behandlung zum Nachtheile der heilenden Kunst auch mehr oder weniger auf die übrigen ausgedehnt! Freilich sind solche Systeme mehr Erzeugnisse einer irre geleiteten Phantasie, als wie der Erfahrung, nur vorübergehende Meteoren, deren sich das folgende Jahrzehend kaum noch erinnert; aber leider täuschen sie den jungen noch unerfahrenen Arzt nur zu oft durch die Aussicht eines leichteren und kür-

zeren Weges zum Ziele, den eingeschlagen zu haben er zum Nachtheile für sich und seine Kranken nur zu spät bereuet. Daher muß es sich der praktische Arzt um so mehr angelegen seyn lassen, eine jede neue Ansicht gegen den Prüfstein der Erfahrung zu halten, vorurtheilsfrei, bereit, die Wahrheit zu nehmen, auf welcher Seite sie sich finden mag, *et vitam impendere vero!*

Während einer sechsjährigen Praxis in Militair - Lazarethen hatte der Verfasser der folgenden Bogen häufig genug Gelegenheit, Kranke zu beobachten, und da es neben der Liebe zum Vaterlande vorzüglich auch Liebe zur Wissenschaft war, welche ihn dahin führte, so war er auch stets nach Kräften bemüht, die gebotene Gelegenheit zu nutzen. Vorzüglich waren es auch die Entzündungen, welche er mit Sorgfalt betrachtete, genaue Krankengeschichten wurden aufgenommen, keine Gelegenheit, die entzündeten Theile nach dem Tode zu untersuchen, ließ er ungenutzt vorübergehen. Er lernte die Wichtigkeit der endemischen, der epidemischen Einflüsse, der Lebensart, der Constitution der Kranken schätzen; durch sie wurde ihm

oft klar, was ihm sonst auf immer verborgen geblieben seyn würde; vorzüglichen Vorthail erntete er von dem gleichzeitigen Beobachten vieler Kranken derselben Art, wo sich die Krankheit durch Alter, Lebensart u. s. w. verschiedentlich modificirt zeigte, der eine gab oft Aufschluß, wo der andre im Dunkel liefs.

Bei genauerer Betrachtung der erhöhten Thätigkeit des Gefäßsystems (welche ich, da man dem Worte nun doch einmal eine so weite Bedeutung gegeben hat, immerhin Entzündung nennen, aber auch herzlich gern einen jeden Namen, den man für gut finden mag, annehmen werde, der Name thut nichts zur Sache) sah ich bald ein, daß sich die Thätigkeit seiner einzelnen Theile nicht trennen lasse, daß man sie im Ganzen betrachten müsse.

Nun sind es aber vorzüglich drei Gattungen von Gefäßen, deren Thätigkeit uns besonders in die Augen fällt: Arterien, Venen und Haargefäße ¹⁾. In verschiedenen Systeme-

1) Die Bedeutung der Lymphgefäße liegt noch sehr im Dunkeln, noch mehr der Antheil, welchen sie an der Erzeugung von Krankheiten

men und Organen des Körpers sind im naturgemäßen Zustande die Arterien, in andern die Venen, in noch andern die Haargefäße vorwaltend. Dieses naturgemäße Verhältniß kann aber mannigfach verstimmt werden. Es kann nemlich krankhaft eine dieser Thätigkeiten (Capillarität, Arterialität, Venosität) im ganzen Körper zugleich vorwaltend seyn, oder es kann diese Verstimmung nur in einem Organe statt finden, während die übrigen Organe nicht vom gesunden Zustande abweichen, oder es kann in dem einen krankhaft die Capillarität vorwalten, während in einem andern die Arterialität das Uebergewicht hat u. s. w. Wir können daher in der Entzündung (nach der angenommenen Bedeutung des Wortes) folgende Modificationen annehmen:

1) *Capillare Entzündung (Inflammatio capillaris)*. Die Thätigkeit der Haargefäße eines Organs ist mehr erhöht, als wie sie es der Function desselben nach seyn

haben mögen. Dafs der gröfsere Theil von Krankheiten, deren Ursache man in ihnen suchte, nichts mit ihnen gemein hat, das hat sich zum Theil schon gezeigt und wird sich gewifs in der Folge noch mehr zeigen.

dürfte; dieselben sind mehr entwickelt, es scheinen sich die vorhandenen verlängert, erweitert, wohl gar neue erzeugt zu haben; in absondernden Theilen erfolgt eine stärkere, oft sogar qualitativ etwas abnorme Absonderung; in gewöhnlich nicht absondernden Theilen erfolgt eine Absonderung. Sie kann in Gesundheit, in venöse oder in arterielle Entzündung übergehen.

2) *Arterielle Entzündung (Inflammatio arterialis)*. Die Haargefäße werden zum Theil oder ganz zu Arterien, es erfolgt sodann eine Ausschwitzung von organischer Substanz, Erzeugung neuer Haargefäße, selbst vollkommen neuer Gebilde oder aber von Eiter. Entscheidet sie sich nicht durch eine dieser Prozesse, so kann sie allmählig in Gesundheit oder aber in capillare oder venöse Entzündung übergehen.

3) *Venöse Entzündung (Inflammatio venosa)*. Die Haargefäße sind zum Theil oder ganz zu Venen geworden. Die Entstehung und das Vorhandenseyn dieses Zustandes ist nicht dunkel, und keinem Menschen wird es wohl mehr einfallen, ihn als eine passive Congestion zu betrachten, aber weni-

ger klar sind seine Entscheidungen und Uebergänge. Allmählig kann das naturgemäße Verhältniß wieder hergestellt werden, es kann ein Uebergang in capillare Entzündung statt finden; Eiterbildung scheint nicht ohne Uebergang in arterielle Entzündung erfolgen zu können, aber allerdings scheint eine eigenthümliche Umwandlung des Blutes in eine sehr dünne, aller Plasticität beraubte Flüssigkeit, gewissermaßen in gradweis mehr venöses Blut erfolgen zu können.

So wie aber diese drei Modificationen der Gefäßthätigkeit in den verschiedenen Organen des Körpers verschieden sind, so werden sie sich auch im krankhaften Zustande in denselben verschiedentlich äußern (in den serösen Häuten z. B. anders, als wie in den Schleimhäuten, in den Knochen anders, als wie in der Leber u. s. w.), und wir müssen uns daher hüten, zu allgemeine Gesetze abstrahiren zu wollen.

So wie im natürlichen Zustande die genannten drei Gattungen von Gefäßen so unmerklich in einander übergehen, daß kein Mensch ihre Grenzen genau anzugeben im Stande ist, so verlaufen auch im krankhaften

Zustände diese drei Modificationen der Entzündung so in einander, daß durchaus keine genaue Grenze zwischen denselben zu ziehen ist; sie bilden eine Wellenlinie, deren höchsten Punkte uns hell beleuchtet vor Augen liegen, aber die allmählichen Uebergänge sind im tiefsten Schatten verborgen. Um zu einer genauen Kenntniß derselben zu gelangen, müssen wir sie zwar in ihrem reinsten ausgebildetsten Zustande untersuchen, aber nie vergessen, daß sie die Natur nicht durch, wenigstens nicht für uns, wahrnehmbare Grenzen geschieden hat, und daß die Annahme solcher Grenzen die Ursache gewesen ist, warum alle früheren Entzündungstheorien gescheitert sind.

Die weitere Ausführung gehört nicht hierher. Aber die Erscheinungen, wodurch diese drei Gattungen der Entzündung charakterisirt werden, sorgfältig beobachten, die materiellen Veränderungen, welche sie in den Organen hervorbringen, im Leben und nach dem Tode genau untersuchen, die Wirkung der äußern und innern Einflüsse auf dieselben genau in das Auge fassen, um sie zur Wiederherstellung des naturgemäßen

Zustandes und somit zur Erhaltung des Lebens zu verwenden — das ist die Aufgabe des Naturforschers und des Arztes, und nur durch diese Mittel wird er zur Lösung derselben beizutragen im Stande seyn; aber sie aus angenommenen allgemeinen Gesetzen erklären wollen oder wohl gar erklärt zu haben wähnen, das heist sich durch eine irre geleitete Phantasie täuschen lassen und das zu erstrebende Ziel der Wahrheit aus dem Auge verlieren, denn diese Gesetze sind so unbekannt, als wie ihre Quelle, die Gottheit selbst und — „*deus est abrupta scientia!*“ — sagt der Weise von Verulam. Tief präge sich diese Grundsätze der deutsche Arzt ein, der sein deutsches Vaterland, das Vaterland der Stahle, der Hofmanne u. s. w. liebt, und der da wünscht, daß deutsche Medizin und deutsche Aerzte wieder zu der Achtung gelangen mögen, welche ihnen einst in ganz Europa ward, und daß das zum Theil gegründete Vorurtheil unsrer Nachbarn gegen unsre Heilkunst verschwinden möge!

In manchen Organen ist es nicht schwer, diese drei Modificationen der Entzündung zu unterscheiden; so unterscheidet man z. B.

in der Schleimhaut der Bronchien leicht eine Bronchitis capillaris, eine Bronchitis arterialis und Bronchitis venosa, es finden sich für eine jede zahlreiche Beobachtungen und ein Arzt braucht gerade nicht lange zu beobachten, um sie alle selbst zu sehen. Auch in dem Parenchym der Lungen unterscheidet man bald eine Pulmonitis capillaris (in der Tuberkelbildung u. s. w.), arterialis und venosa. Auch in der Leber unterscheidet man in ihrem Parenchyme und an der Schleimhaut der Gallenwege (für die ich interessante Beispiele anführen könnte) diese drei Gattungen der Entzündung.

In manchen Organen ist es aber schwieriger, das Vorhandenseyn der in ihnen stattfindenden Entzündung und besonders der Gattung derselben zu unterscheiden; diese Schwierigkeit hat ihren Grund theils in der überhaupt schwachen Reproduction dieser Organe, theils darin, daß in ihnen eine bestimmte Thätigkeit des Gefäßsystems (Capillarität, Arterialität, Venosität) so stark ausgesprochen ist, daß die übrigen dadurch verdunkelt werden, theils darin, daß die Verrichtungen der Organe uns weniger in die

Augen fallen und sie selbst dadurch unsrer Beobachtung entrückt werden.

Die beiden letzteren Umstände treten bei der Milz ein, einem Organe, dessen Entzündung vielleicht unter allen denen des Körpers noch am wenigsten bekannt ist.

In den Hippocratischen Schriften, dieser unerschöpflichen Fundgrube ärztlichen Wissens, finden wir nichts Ganzes über diese Krankheit, aber wohl einzelne treffliche Aeufserungen, deren einzelnes Dastehen uns um so mehr in Erstaunen setzt und uns auf die Idee bringen muß, daß es nur Nachklänge einer hohen, alten Weisheit sind, deren erstes Vaterland nun bei den Aegyptern, Semiten oder Indiern gewesen seyn mag. Galen versteckt diese reinen Naturansichten unter theoretischen Spitzfindigkeiten, die auch bei Aetius, Aretaeus¹⁾, Caelius Aurelianus und selbst bei Alexander Trallianus, welcher gewöhnlich für diese Krankheit am meisten angeführt wird, und es auch am meisten verdient, herrschen,

1) Dieser spricht vorzüglich nur von der Vereiterung der Milz. Diuturn. affect. Lib. I. c. 14. p. 50. ed. Wigan. Oxon. 1723.

und es ist daher bei ihnen wenig zu holen; der Letztgenannte zählt als Milzkrankheiten auf: *lien frigidus*, *lien calidus*, *l. emphysematicus*, *Scirrhus lienis* und *Inflammatio lienis*, diese kann seyn eine *phlegmone sanguinea*, *biliosa*, *atrabiliosa* und *pituitosa*; was den *lien calidus* und *frigidus* anbetrifft, so lassen sich diese leicht unter die angenommenen Entzündungsarten unterordnen; der *lien emphysematicus* scheint seiner Beschreibung nach wohl eher eine Krankheit des Darmkanals als wie der Milz zu seyn; was die angenommenen Entzündungsarten betrifft, so lassen sich dieselben, wenn man die *biliosa* und *atrabiliosa* vereinigt, mit den von mir angenommenen Arten vergleichen; wenigstens bemerkt man, daß er aus eigener Erfahrung und Beobachtung spricht. Unter den folgenden Aerzten finden wir die Lehren von Galen und Alexander wiederholt bis auf Sennert ¹⁾ und Rivière ²⁾, welche sich am weitläufigsten über diese Krankheit verbreiten, beide verdienen nachgelesen zu

1) Prax. med. Lib. III. P. IV. c. 5. p. 421.

2) Opp. L. B. 1663. Prax. med. p. 198.

werden und zwar nicht allein über die Entzündung der Milz, sondern auch über die übrigen Krankheiten, welche sie an derselben annehmen zu müssen glaubten. Folgendes ist die Beschreibung, welche Sennert a. a. O. von der Milzentzündung giebt: „Cum lien inflammatur fervor, dolor et tumor in sinistro hypochondrio apparet, lien versus anteriora protuberat et hominem medium quasi cingit, et, ut A. Trallianus habet, non solum ventrem et stomachum, sed etiam dextram hypochondriorum partem lienis tumor interdum occupat, atque aliis etiam signis lienis et renis sinistri inflammatio distinguuntur. Nam liene affecto pulsatio magis percipitur ob arterias copiosas, quibus lien abundat, et apposita regioni lienis manu palpitatio quaedam percipitur. Febris adest continua, quartanae periodum plerumque observans. Difficultas respirandi sequitur ex diaphragmatis compressione. Pedes et genua interdum rubicunda apparent, nares autem et aures exsanguies pallescunt. — Variant autem signa pro humoris varietate; nam si sanguis sola copia peccat, dolor et tensio vehementer urget cum magna gravitate; si bilis admista

sit, urinae sunt coloratiores, rubrae et acres, sitis urget, os est amarum, cibi fastidium, vigiliae oriuntur, quandoque aegri delirant, febrisque magis tertio die affligit; si sit admista pituita color est pallidus, aeger non admodum sitit, dolor est mitior febrisque quotidie affligit; si humor melancholicus (quod plerumque fit) admixtus sit, durities major est, color corporis est nigrior, urina etiam nigricat, adestque moestitia et alia humoris melancholici signa“. Rivière's Beschreibung stimmt sehr mit dieser überein. Nach diesen verschwindet die Splenitis ganz aus den Nosologieen, denn was Boerhave, van Swieten, Sauvages u. s. w., ja selbst P. Frank, Vogel, Pinel davon sagen, das scheint nur gesagt, damit doch die Splenitis nicht im Systeme fehle. Marcus, dessen großer Geist immer nach der Ergründung des Verborgenen und weniger Bekannten hinstrebte, hat auch das Verdienst, zuerst wieder die Aufmerksamkeit der Aerzte auf diese Krankheit geleitet zu haben; aber wie so oft, so hat ihn auch hier seine ungezügelte Phantasie zu manchen Irrthümern verleitet, die ihm denn das imi-

tatorum servum pecus auch schon fleißig nachgeschrieben hat. Ich darf mich hier nicht auf eine Critik seiner Abhandlung ¹⁾ einlassen, aber unter den mitgetheilten Krankheitsgeschichten ist schon bei der ersten durchaus nicht zu beweisen, daß es eine Splenitis gewesen, und höchst wahrscheinlich war es keine, sondern eine in dem Magen idiopathisch entstandene Hematemesis (vielleicht zur Catamenialperiode, vielleicht zu der Zeit, wo die Kranke im Begriff war, die Catamenien zu verlieren (sie war 40 Jahre alt), denn alles dieses ist nicht angegeben). Bei der zweiten ist es etwas wahrscheinlicher, aber auch nichts weniger, als wie erwiesen, es fehlt, wie bei allen Krankheitsgeschichten, die genaue Untersuchung und Beschreibung der Milzgegend. Die 3te, 4te und 6te Krankheitsgeschichte sind ziemlich charakteristisch. Herr Alibert in seiner künstlichen Nosologie naturelle hat die Milzkrankheiten unter der Classe Choloses aufgeführt und zwar als: 1) *Splenalgie* a) Spl. spasmodique b) Spl. tumescente c) Spl. squir-

1) Ephemeriden der Heilkunde B. III.
H. I. p. 1.

rheuse, 2) *Splenitis* a) *Spl. acuta* b) *Spl. chronica*, 3) *Splenophraxie* a) *Spl. sanguine* b) *Spl. squirrheuse* c) *Spl. cancéreuse* d) *Spl. suppurante* !! Nun wie könnten für so hübsche Namen die Krankheiten fehlen, die sind geduldig, die lassen sich in jede Ordnung bringen — wenn sie einmal auf dem Papiere stehen.

Die Milz kann eben so, wie ein jedes andre Organ, die erwähnten drei Arten von Entzündung erleiden und wir werden daher von einer *Splenitis capillaris*, *arterialis* und *venosa* zu sprechen haben, und wir müßten diese eigentlich sogleich einzeln abhandeln; die Unordnung indessen, welche besonders unter den neuern Schriftstellern herrscht, welche eine Krankheit bald zu der Entzündung gerechnet, bald als eine besondere Krankheit abgehandelt haben, die manchen Symptomen Bedeutungen untergelegt haben, welche sie nicht verdienen, nöthigt uns, die Ursachen und Symptome der Milzentzündung erst im Allgemeinen abzuhandeln und sodann den Verlauf der einzelnen Arten anzugeben.

Ursachen der Milzentzündung.

Die Ursachen der Entzündung und Anschwellung der Milz, welche von ältern Schriftstellern ¹⁾ angeführt werden, sind sehr

1) Auch hier sind Sennert und Rivière am weitläufigsten, der erstere sagt: „Lienī nocet aër crassus et qui est circa paludes et stagna et in locis subterraneis, cibi crassi et faeculenti, terrestrisque substantiae, imprimis sale vel aceto conditi et fumo indurati, ut caro bubula vetus, hircina, cervina, suilla, leporum vetulorum, anserum, anatum, pisces palustres, lacustres, maritimi grandiores, aëre vel fumo exsiccati, vel sale conditi, legumina, lentesc, fabae, pisa, mylium, panis non bene fermentatus, casteneae, fructus acerbi, cibi dulces et melle ac saccharo valde conditi; mustum item et vinum austerum ac feculentum ut et cerevisiae similes; aquae potus et praecipue post pastum, motum et laborem nimium, imprimis impurae et non limpidae vel valde frigidae, nivalis et quae tempore aestivo nive refrigerata est; Ebrietas et crapula, animi etiam pathe-

zahlreich, wir werden sie am besten zu würdigen im Stande seyn, wenn wir sie einzeln der Reihe nach betrachten.

Alter.

Beispiele der Entzündung und Vergrößerung der Milz finden wir zwar aus einem jeden Alter; so führt Wrisberg ¹⁾ eine Vergrößerung der Milz schon im Mutterleibe an; In Thionville an der Mosel, wo Skrofeln und Rhachitis (le carreau) im höchsten Grade endemisch sind, wurde ich bei einem dreimonatlichen Kinde zu Rathe gezogen, dessen ganz abgemagerter Körper durch die ganz unförmlich aufgetriebene, von der Herzgrube bis zum Rücken, von den Ribben (die ganz nach vorne getrieben waren) bis zum Darmbein herabreichende Geschwulst der Milz ein ganz sonderbares Ansehen gewann, ich bedaure, daß ich bei dem Tode des Kindes nicht mehr dort war, um die Leichenöffnung machen zu können; Bachmeister

mata, imprimis timor et moestitia continuata et ira“. Sennert Prax. med. Lib. III. P. IV. c. 2. p. 466. — M. vergl. Riverii Opp. Prax. med. p. 99.

1) Descript. anatomic. embryon. Obs. IV. p. 48.

beobachtete an den Ufern der Ostsee die Entzündung und Vereiterung der Milz an einem achtjährigen Kinde¹⁾; Haller sah sie ebenfalls bei einem vierjährigen Knaben vereitert; Ricotti sah Milzentzündung bei einem sechsjährigen Knaben²⁾; Morgagni, Bonnet u. a. führen dagegen mehrere Beispiele von Milzentzündungen im höchsten Alter an³⁾; am häufigsten wird sie jedoch im mannbaren Alter beobachtet. In der Jugend kommt häufiger arterielle, im Alter häufiger venöse Entzündung vor. Aretaeus⁴⁾ schon sagt, daß die Krankheit alten Leuten gefährlich sey, und dies scheint die Beobachtung zu bestätigen.

Geschlecht.

Milzentzündungen von endemischen und epidemischen Einflüssen sind bei beiden Geschlechtern gleich häufig; Entzündung

1) I. Bachmeister disp. inaug. medic. sistens historiam lienosi. Tubingae 1707.

2) S. im Anhang Nr. 9.

3) z. B. M. de sedib. et caus. morbor. Ep. IV. a. 32. — Richard de Hautesierk Rec. d'Obs. des hôpit. mil. Vol. II. p. 583 und p. 588.

4) Edit. Wigan. Oxon. 1723. p. 50.

durch äufßere Verletzungen ist bei dem männlichen, von innern Ursachen bei dem weiblichen Geschlechte häufiger; arterielle Entzündung der Milz ist häufiger bei dem männlichen, venöse bei dem weiblichen Geschlechte. Baillou¹⁾ und Portal²⁾ bemerkten häufig Anschwellungen der Milz bei jungen Mädchen vor dem ersten Ausbruche des Monatlichen und bei Verzögerung desselben; vorzüglich häufig erfolgen aber diese Anschwellungen in den kritischen Jahren, wo die Catameniën aufhören zu fließen. Ich hatte eine zwei und vierzigjährige Dame zu behandeln, welche über 6 Monate, ehe sich das Monatliche verlor, bei jeder Periode die sonderbarsten Zufälle erlitt, worunter sich auch eine zwar an sich schmerzlose, aber Beengung des Athemholens, Neigung zum Erbrechen und Ohnmacht verursachende Anschwellung der Milz befand³⁾. Pohl⁴⁾

1) Ballonius de morbis mulierum et virgin. (Opp. Venet. 1736. Tom. IV.) p. 46.

2) Sur la nat. et le traitem. de quelques malad. Vol. II. p. 36. und p. 192.

3) Einen ähnlichen Fall führt Frank de cur. hom. morb. Tom. VI. an.

4) Acta Acad. Nat. Curios. Vol. IX. p. 291.

beobachtete eine Anschwellung der Milz mit Hydatidenbildung bei einer Frau, welche ein Jahr lang bei einer jeden monatlichen Periode an Vermehrung der Schmerzen litt. Den genauen Zusammenhang der Anschwellung der Milz mit dem Flusse der Catamenien bezeugen mehrere im Anhange mitgetheilte Beobachtungen von Bree und Bartlett¹⁾. Dafs zufällig entstandene, nicht aus der Körperconstitution hervorgegangene Anschwellungen der Milz die Fruchtbarkeit nicht hindern, beweist unter andern eine Beobachtung von Wepfer²⁾, wo eine mit einer ungeheuern Anschwellung der Milz behaftete Frau mehrmals schwanger wurde. Nach Sennert³⁾ sollen vorzüglich diejenigen Frauen im kritischen Alter an Anschwellungen der Milz leiden, welchen in frühern Jahren die Catamenien sparsam flossen.

1) S. N. 3. 5. 14.

2) Bartholini epistolae medic. Centur. IV. p. 51.

3) Afficitur et lien et hypochondria ex utero et quidem frequentissime. — Ac proinde lienosae ac hypochondriacae ex utero eae foeminae imprimis evadunt in aetate jam matura, quibus juvenibus menses non satis copiose fluxerunt. l. c. lib. IV. p. 272.

Erbliche Anlage, Körperconstitution.

Menschen von sanguinischem Temperament leiden am häufigsten an arteriellen Entzündungen, solche von pflegmatischem Temperament an capillaren, und das cholerische und melancholische Temperament an venösen; da nun in der Milz das Capillar- und Venensystem vorherrscht, so darf man sich gar nicht wundern, wenn die letztgenannten Temperamente vorzüglich zu der Milzentzündung disponirt sind, und wenn daher die capillaren und venösen Entzündungen die häufigsten sind; wenn es aber nicht zu läugnen ist, daß die diesen Temperamenten eigene Körperconstitution forterbt, so kann es auch keinem Zweifel unterworfen seyn, daß die Anlage zur Milzentzündung forterbe. Man hat indessen eine Körperconstitution als vorzüglich zur Milzentzündung disponirend angegeben, vielleicht hat man aber ein bereits vorhandenes Leiden der Milz für eine Anlage zu demselben angesehen, vielleicht ist bei dieser Constitution ein Mangel an Thätigkeit in der Milz eben so oft zugegen, als wie ein Uebermaafs derselben.

Folgende Zeichen dieser Constitution giebt man an ¹⁾: „Die Farbe dieser Personen geht mehr in das Schwärzliche, während die Hepatischen mehr gelb aussehen; so wie diese mehr zum Aerger, so sind jene mehr zum Mißmuth und zur Niedergeschlagenheit geneigt. Die Milzsüchtigen sind kleinmüthig, nachdenkend und leicht zu Thränen geneigt? Der größte Theil der Selbstmörder dürften Milzsüchtige seyn. Personen mit der Anlage zur Splenitis, so wie zu allen Milzaffectationen, leiden an Säure, an Sodbrennen“. Merkwürdige Beispiele erblicher Milzaffectationen haben Geiger ²⁾ und Martin ³⁾ aufgezeichnet.

1) Marcus Ephemeriden der Heilkunde. B. III. H. I. p. 69.

2) De melancholia hypochondriaca p. 357. In einer berühmten Familie starben 4 Personen in ihrem 35sten Jahre melancholisch, welche alle eine sehr kleine Milz hatten.

3) Bulletin de la fac. de Med. de Paris. Mars. 1815. — Auch Stalpart van der Wiel sah 6 Kinder einer Mutter an ungeheurer Vergrößerung der Milz sterben, s. Obs. rarior. Centur. Obs. 49. — Auch Alibert bemerkte erbliche Anschwellung der Milz in einer Familie a. a. O.

Witterung, Jahreszeit.

Feuchte, regnigte Witterung ist nicht allein oft Ursache der Milzentzündung, sondern ihr ungünstiger Einfluss zeigt sich auch bei allen an dieser Krankheit Leidenden durch eine auffallende Verschlimmerung.

Unter allen Jahreszeiten wirkt der Herbst am ungünstigsten auf die Milz ein, nicht allein erzeugt er die Entzündung dieses Organs in den Ländern, wo sie endemisch herrscht, am meisten, sondern alle Beobachter erwähnen seines ungünstigen Einflusses auf die bereits vorhandene Krankheit ¹⁾. Hippocrates zählt sie unter den Herbstkrankheiten auf ²⁾. Die hartnäckigsten Wechsel- fieber mit Anschwellung der Milz entstehen im Herbst. Chalmers ³⁾, Cleghorn erwähnen der Milzkrankheiten im Herbst.

Hat man eine richtige Ansicht von der Verrichtung der Milz, so scheint es nicht schwer, sich die Disposition dieses Organs

1) M. s. im Anhang die Krankheitsgeschichten von Bree und besonders von Coze.

2) Aphorism. III. 22.

3) On dis. in South-Carolina II. p. 23.

zur Entzündung im Herbste zu erklären: Während der Hitze des Sommers wird unser Blut sehr verdünnt; es enthält viel mehr Serum, als wie im Winter und zeigt viel weniger Plasticität ¹⁾, die Gallabsonderung ist vermehrt, die Thätigkeit der Milz ist sehr erhöht ²⁾, sie hat eine höhere Bedeutung im Organismus bekommen, alle äußeren Einflüsse werden sie daher eher als wie in andern Jahreszeiten afficiren, besonders aber solche, welche auf ihre Verrichtung selbst einwirken (wie die Veränderung der Temperatur, welche eine Veränderung in der Zusammensetzung des Blutes und in der Gallabsonderung zur Folge hat).

Mehrere Beobachter (unter andern Bachmeister am angeführten Orte) wollen einen Einfluss des Mondes auf die angeschwollene Milz bemerkt haben.

1) Hier sind uns besonders die Beobachtungen der Aerzte in heißen Ländern sehr schätzbar, m. s. über diesen Unterschied des Blutes im Sommer und Winter Chalmers on diseases in South-Carolina p. 48. p. 84. p. 114. u. s. w.

2) M. vergleiche meine Schrift über den Bau und die Verrichtung der Milz, über die Abscheidung des Blutserums in der Milz.

Clima.

Schon von den ältesten Zeiten her ist es bekannt gewesen, daß feuchte, sumpfige Gegenden die Entzündung und Vergrößerung der Milz begünstigen; Hippocrates¹⁾ und nach ihm eine große Anzahl von Aerzten bezeugen dieses. In Europa werden als solche Gegenden besonders angeführt: Dänemark²⁾, Ostfriesland³⁾, mehrere Gegenden Hollands z. B. Seeland, Walcheren u. s. w., wo man wirklich fast eben so viele Menschen mit angeschwollenen Milzen sieht, als wie ohne solche; in Frankreich die morastigen Gegenden der Vendée⁴⁾; mehrere Gegenden

1) De aëre aquis et locis A. 29. ed. Coray p. 26.

2) Bartholini ep. medic. a. m. O. Centur. IV. p. 51. fragt ihn Wepfer wegen einer solchen Vergrößerung um Rath, weil er diese Krankheit sehr gut kennen müsse, da sie in jenen Gegenden sehr häufig sey.

3) Van der Linden in Diemerbroeck Anat. L. I. p. 80. — Schmidt de genuinis lienis usibus. Jenae 1723.

4) Bei allen an den, in der Vendée endemisch herrschenden, remittirenden und intermittirenden Fiebern Verstorbenen fand Portal die Milz vergrößert und entzündet. Portal sur la nature et le traitem. de quelq. mal. Vol. II. p. 95.

von Ungarn, besonders das Bannat ¹⁾; viele Gegenden von Ober- ²⁾ und Mittel- Italien, besonders die Pontinischen Sümpfe, die Gegend von Rom u. s. w., denn die dort herrschenden Fieber scheinen ihren Sitz ganz besonders in der Milz zu haben ³⁾; ganz

1) Kramer de Scorbuto. Norimbergae, 1737. In Haller Disp. med. pract. Vol. VI. p. 152.

2) P. Frank de curandis hom. morb. Lib. I. p. 284. — Ueber die Häufigkeit dieser Milzvergrößerungen in der Gegend von Mantua s. m. Foderé Mém. de med. prat. sur le climat du Mantouan. p. 15.: „Rien n'est plus commun que les foies volumineux et les grosses rates pendantes et ayant besoin d'un bandage pour les soutenir“ nicht allein unter den Eingebornen, sondern auch unter dem französischen Militair. p. 35. sagt er von der Milz: „Nulle part je n'ai vu ce viscère s'engorger et devenir aussi volumineux qu'ici. Il semble au malade d'avoir dans le ventre un gros saucisson mobile, qui suit régulièrement tous les mouvements du corps etc.“

3) Denn wenn der Herr Professor Koreff diese Fieber als von den Sumpfwechselfiebern verschieden betrachtet, so rührt dieses wohl nur von einer unrichtigen Ansicht von der Natur des Wechselfiebers her; daß aber die Anschwellung der Milz in diesen Fiebern andrer Art sey, als wie in andern remittirenden und intermittirenden Fiebern, daran zweifeln wir mit Recht so lange, bis es uns durch Leichenöffnungen bewiesen ist. Wo derselbe von den

vorzüglich die Insel Minorca, wo sich diese Vergrößerungen der Milz sogar bis auf die

in der Gegend von Volterra herrschenden Fiebern spricht, sagt er: „Tumor ille emphysematicus viscerum et intestinorum, qui mihi accuratius inspicienti magis spleni et intestinis tenuibus, quam jecori inesse videbatur, nunquam hydropisin gignit, sicut tumor in febre palustri ortus, sed cum subito evanescat, febris eo citius reversa aegrum sine dubio consumit, qui vero tumidus forsan, quod saepius evenit, integrum annum febris expers peregisset. Tumor extemplo abit, cum aegrotus fructibus aquosis nimium sese impleverit v. c. cucurbita citrullo, qui quidem omnino permultos morbos domesticos gignit, propterea quod levissimi pretii coemendus et in cupediis refrigerantibus praecipue desideratur, si comeditur, pessima cruditate stomachum expungere et contorquere solet. Cortex peruvianus in his ipsis febribus tunc demum salutaris est, si intermissionem tentant, nunquam vero nisi haustibus minutis, quia sic viscerum tumorem salutarem provocare videtur. Cortex iste vero copiosius porrectus febrim sane citissime cohibet, simul tamen hydropisi letali plectit aut tabem phthisicam relinquit“. Koreff de regionibus Italiae aëre pernicioso contaminat. p. 20. — „Quod memoratu dignissimum est mutato vento etiam morbus mutabatur. Austro flante febris modum meliorem intermittendi fugiens denuo remittere coepit, cortice Peruviano spreto, quem nudius tertius in salute habuerat“. Ibid. p. 21. Weil die Inflammatio capillaris oder venosa in Inflammatio arterialis übergieng oder nur zum Stehen gebracht wurde, wenn die Sumpfluft (Auster) aufhörte zu wehen? Aehnliche Erscheinungen bemerkt man wenigstens oft, und wie

Thiere erstrecken sollen ¹⁾). In Nordamerika ist sie nicht allein in der stark bewässerten

es scheint nirgends so oft, wie in Italien und dem südlichen Frankreich; alle Topographen der südfranzösischen Städte sprechen von den auffallenden entgegengesetzten Wirkungen der oft so plötzlich wechselnden Nord- und Süd-Winde, die daher auch in jenen Ländern sehr bezeichnende Namen führen. So beobachtete ich z. B. am Ende des Jahres 1817 in Thionville bei herrschendem dort sehr nebelreichen Nord-westwind eine allgemein herrschende Bronchitis capillaris, mit den ersten Tagen des Jahres 1818 trat plötzlich reiner Nordwind ein, und sogleich gieng die erwähnte Krankheit in Bronchitis arterialis über oder sie hörte ganz auf; sollte nicht eine ähnliche Erscheinung in der Milz statt finden können? Was aber die Verschiedenheit der Geschwulst anbetrifft, so sagt schon Sydenham (nach Trnka de Krzowitz hist. febr. interm. p. 262.): „Notandum est, quod illis annis, quando epidemice grassantur febres intermittentes, tunc ventris ille tumor, qui infantibus post has febres accidit, scirrhusa duritie tangentis digitum ferit, aliis vero annis flatulenta potius tensio apparet“. Ohne Zweifel, weil in manchen Jahren venöse, in andern arterielle Entzündungen der Milz und des Netzes herrschen.

1) It is remarkable that large spleens like those described by Trallianus and hard tumefied livers, are not only common to the human species here, but also to Brutes, particularly the sheep that feed on the North - East - Side of the Island, where the Waters are very brackish, though the Butchers to whom this fact is well known, generally ascribe to their ea-

Ebene diesseit der Aleghany - Gebirge, wo sie z. B. in Süd - Carolina nach Chalmers so häufig ist, daß unter 5 Menschen 2 an dieser Krankheit leiden ¹⁾, sondern nach neuern englischen Reisenden auch an den großen Flüssen der westlichen Staaten endemisch; besonders häufig scheint sie aber in Louisiana am Ausfluß des Mississippi, in der Gegend von Neu - Orleans zu seyn ²⁾. So scheint sie auch auf mehreren Inseln Ostindiens zu herrschen, besonders aber in Bengalen, in den sumpfigten Gegenden am Ausflusse des Ganges um Calcutta; ein interessantes Bild dieser Krankheit giebt die im Anhange mitgetheilte Beobachtung des Dr. Young ³⁾. In Mingrelien am Ausflusse des Phasis ⁴⁾.

ting the Horse - Mint (*Mentha aquatica?*) and Penny - royal (*Mentha Pulegium?*) which abounds in the pastures". Cleghorn Observ. on the Dis. in Minorca. p. 68.

1) Chalmers on dis. in South - Carolina. II. p. 23.

2) Heustis topography and diseases of Louisiana. p. 151.

3) S. N. 4.

4) Lamberti Relazione della Colchide oggi detta Mengrellia p. 114. „Quivi (am Aus-

In Seeland ist es etwas Bekanntes, daß mit Anschwellungen der Milz Behaftete diese verlieren, wenn sie sich in etwas höher gelegene Gegenden begeben, und daß sie sie wieder bekommen, wenn sie wieder nach Seeland kommen.

Epidemische Einflüsse.

Unter dem Namen Splenitis finden wir keine Epidemie aufgezeichnet, vielleicht dürften aber einige Wechselfieber-¹⁾, viel-

flüsse des Phasis) il mal della milza affligge quasi universalmente, i Colchi, il quale non venendo con gli opportuni rimedii curato, quasi sempre si converte in idropisia etc.“ Man vergleiche damit, was Hippocrates schon von den Krankheiten in dieser Gegend sagt de aëre, aq. et loc. § 83 und früher § 29, wo er sie auch besonders im Auge gehabt zu haben scheint. — Aber auch an den übrigen Küsten des schwarzen Meeres in der Krimm, am Ausflusse und an den Ufern der Donau soll die Krankheit sehr häufig seyn nach den Berichten der Reisenden.

1) Gewiß ist wenigstens bei vielen epidemischen, wie bei vielen endemischen Wechselfiebern, die Milz der vorherrschend afficirte Theil. Hierher möchte ich mehrere, von Oesterreichischen Militairärzten beschriebene, in den Türkenkriegen in Ungarn u. s. w. beobachtete Epidemien rechnen; auch die von Aaskow beschriebene Epidemie eines doppel-

leicht auch einige Hematemesis-¹⁾ Epidemien hierher zu rechnen seyn.

Dagegen scheint die Splenitis unter den wiederkäuenden Thieren häufiger epidemisch, worüber man sich nicht wundern wird, wenn

ten Tertianfiebers, welches 1779 in Kopenhagen herrschte (Act. Havn. Vol. I. p. 150.) u. m. a.

3) Man hat angeführt (Pleischl de Splenitide p. 27.) das von Fr. Hofmann (Syst. med. rat. Vol. IV. P. II. p. 35.) zu Merseburg und das von Perié zu Cadix epidemisch beobachtete Blutbrechen. Indessen muß man wirklich die Augen recht voll Splenitis haben, wenn man darin eine solche erkennen will; die letztern zum Beispiel: „Hippocrates spricht in seinen Werken von einer Krankheit, welche er das schwarze Erbrechen nennt; sie ist in Europa ziemlich selten, aber sehr häufig in Amerika, besonders in der Havanna, wo viele Leute daran sterben. — Sie hatte 1740 in Cadix geherrscht und zeigte sich wieder im Juni 1764. Hinfälligkeit der Kräfte mit einem Gefühle von Uebelbefinden in dem ganzen Körper, Widerwille gegen Speisen und Getränke, Gefühl von Schwere und Druck in der Magengegend, mit öfterer Neigung zum Erbrechen, Verstopfung, weniger, stinkender Urin, kleiner, häufiger, zusammengezogener Puls, dieses waren die Vorläufer des schwarzen Erbrechens, welches regelmäfsig am 2ten Tage der Krankheit eintrat. Bei der Oeffnung derjenigen, welche das Unglück hatten, zu unterliegen, fand man den Magen und die Eingeweide gangrenos“. Hist. et Mém. de l'Acad. des Scienc. de Toulouse Tom. II. p. 47.

man bedenkt, daß diese unter allen Thieren die am meisten entwickelten Milzen besitzen; leider sind aber die Untersuchungen der Milzen nach dem Tode der Thiere gar zu oberflächlich. Das merkwürdigste Beispiel dieser Art ist ohne Zweifel das folgende: Mauchard sah seine Kühe Nachmittags um 4 Uhr gesund und munter, um 7 Uhr kommt der Hirte und sagt, daß eine trüchtige Kuh am wilden Geblüte gefährlich krank sey; sie wird, da sie mit dem Tode ringt, erstochen und geöffnet: Man findet einen gangrenösen Fleck in der Gebärmutter, ein Paar Flecken in den dünnen Därmen, die Milz nach allen Dimensionen vergrößert, ohngefähr dreimal größer, als wie im naturgemäßen Zustande ¹⁾, sehr schwarz und bei dem Drucke mit dem Finger auseinanderfließend. Vier Tage darauf erkrankt und stirbt eine andere Kuh, man findet die Milz in demselben Zustande, aber in den übrigen Theilen keine gangre-

1) Dieses soll nach Pleischl (a. a. O.) auch der Prof. Toegel in Prag mehrmals beobachtet haben. — S. auch Bojanus Anleitung zur Kenntniß und Behandlung der wichtigsten Seuchen unter dem Rindvieh und Pferden. —

nöse Fleken. An demselben Tage stirbt auch eine dritte Kuh, in der man denselben Zustand der Milz und weiter nichts krankhaftes findet. Die drei andern Kühe der Heerde erkranken ebenfalls, werden aber von einem berühmten Thierarzte gerettet, dieser erklärt, die Krankheit sey eine Entzündung der Milz und seiner Erfahrung nach immer tödtlich, wenn nicht sogleich ein Aderlaß gemacht und rad. Bryoniae gegeben werde, durch diese Mittel werden auch alle drei gerettet ¹⁾).

Gewerbe, Lebensart, Nahrungsmittel.

Ich kenne kein Gewerbe, welches besonders zu der Milzentzündung disponiren sollte, wenn man nicht diejenigen, welche überhaupt sogenannte venöse Congestionen in dem Unterleibe leicht veranlassen, und diejenigen, welche den Menschen öfteren

1) Act. Acad. Nat. Curios. Cent. IX. Obs. 42. p. 110. — Die Zaunrübe ist bekanntlich ein drastisches Purgiermittel. An der Maas in der Gegend von Huy und Namur habe ich sie auf dem Lande als Volksmittel gegen Wechselfieber und andre Krankheiten im Gebrauche gefunden. Man höhlt dort eine Wurzel aus, gießt sie am Abend voll dünnen Wein und trinkt diesen am andern Morgen aus.

äufseren Verletzungen aussetzen, hierher rechnen will ¹⁾).

Die älteren Aerzte führen allgemein den Genuß von vielen Mehlspeisen, Hülsenfrüchten, Kartoffeln, Kastanien, vielen Zucker, Honig, auch gesalzenen Speisen als eine häufige Ursache der Entzündung und Vergrößerung der Milz an ²⁾ ³⁾).

1) Nach der Meinung der Alten sollen vorzüglich Läufer häufig an der Milz leiden, was auch Ramazzini (Ackermannsche Uebersetzung I. p. 211.) noch erwähnt.

2) Tulpius leitet z. B. die Vergrößerung der Milz in einem säugenden Kinde von den ihm gereichten Nahrungsmitteln ab. *Observ. med. Lib. III. c. 30. (ed. 6ta. p. 144.)* — M. 3. Sennert und Rivière a. d. a. O.

3) Bei einer Wiederholung von Magendie's Versuchen über die Ernährung von Hunden mit nicht stickstoffhaltigen Nahrungsmitteln glaube ich bemerkt zu haben, daß bei ihnen die Milzen denen der wiederkäuenden Thiere ähnlicher waren, so wie auch ihre Galle der der wiederkäuenden Thiere gleich war, während bei mit Fleisch gefütterten Hunden die Milz der der fleischfressenden Thiere ähnlicher und weniger entwickelt war. Ich behalte mir vor, diese Versuche zu wiederholen und werde die Resultate zu seiner Zeit mittheilen. Sollte sich die Beobachtung bestätigen, so sieht man leicht ein, daß die Meinung der älteren Aerzte über die nachtheilige Wirkung dieser Nahrungsmittel auf die Milz viel an

Von Hippocrates an bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts führen alle bekannteren Schriftsteller das Trinken von kaltem und vorzüglich von unreinem Wasser als eine Ursache der Anschwellung und Entzündung der Milz an; einige fügen noch hinzu besonders nach Erhitzung und Anstrengung des Körpers. So beobachteten I. Junker, Ph. Nenter, D. Gohl Milzentzündung nach kaltem Trinken; Cammerländer beobachtete Splenitis und Gastritis nach kaltem Trinken, welche tödtlich wurde ¹⁾).

Noch viel häufiger sind die Beobachtungen von den nachtheiligen Wirkungen der spirituösen Getränke auf die Milz, welche auch von neuern Schriftstellern allgemein bestätigt werden. Man sehe außer Morgagni a. m. O. Piso ²⁾, Baader ³⁾, Ze-

Wahrscheinlichkeit gewinnen würde; wir würden über die Natur mancher Krankheiten dadurch gleichfalls mehr Aufschluß erhalten.

1) Cammerländer diss. de Splenitide. Altorf. 1734. p. 34.

2) Select. observat. et consil. de morbis a serosa colluvie etc. ed. Boerhave p. 31 u. f. Die Erklärung, welche er versucht, scheint jedoch nicht sehr glücklich.

3) a. a. O.

viani ¹⁾, Laborde ²⁾, Sancy ³⁾, Sömmerring ⁴⁾, Heustis ⁵⁾ u. v. a. ⁶⁾

Aeussere Verletzungen.

Bei einem grossen Theile der vorhandenen Beobachtungen ist die Milzentzündung Folge von äussern Verletzungen, als Stossen, Fallen auf die Milzgegend u. s. w. Ich habe an einem andern Orte ⁷⁾ eine Beobachtung mitgetheilt, wo eine Verletzung und Entzündung der Milz nach einem Ribbenbruche

1) Memorie della societa Italiana. Tom. V. p. 391.

2) Richard de Hautesierk Rec.d'Obs. des hôpit. milit. Vol. II. p. 588.

3) Ibid. p. 583.

4) In der Uebersetzung von Baillie p. 154.

5) Topogr. and diseases in Louisiana. p. 160.

6) Man wird sich hierüber nicht wundern, wenn man Home's und Clarke's Versuche über den Einfluss des Trinkens auf die Milz und das Blut in ihren Venen und meine eigenen Beobachtungen (die ich erst in diesen Tagen, wo ich dieses schreibe, durch mehrere Versuche bestätigt gefunden habe) nachliest. S. m. Schr. über den Bau und die Verricht. der Milz. p. 31. p. 113. p. 124 u. 137.

7) Ebendas. p. 70.

erfolgte und durch Uebergang in Wassersucht tödtlich wurde; eine andre, welche auf das Heben einer schweren Last erfolgte, habe ich im Anhange unter N. 2. angeführt, ich könnte ein Dutzend ähnliche Beobachtungen anführen. So beobachtete auch Broussais Entzündung, Vergrößerung und Vereiterung der Milz nach einem Falle auf die Milzgegend ¹⁾; Unter den im Anhange mitgetheilten Beobachtungen gehören die von Bartlett und Jacquinelle hierher ²⁾, von mehreren andern ist es wahrscheinlich, daß eine ähnliche Ursache ihre Krankheit veranlaßt habe.

Merkwürdig ist es aber, daß auch Kopfverletzungen eine Entzündung der Milz ebenso gut, als wie der Leber veranlassen können;

1) Hist. des phlegmasies chroniques Vol. II. p. 441. Er fügt hinzu: „En général, j'ai toujours entendu les militaires qui venaient à l'hôpital pour des chûtes ou des efforts, qui avoient porté sur l'abdomen, se plaindre de l'hypochondre gauche.

2) S. N. 5 und 11. — Auch Kerkring beobachtete nach einem Falle geringen Schmerz in der Milzgegend, welcher allmählig zunahm, und nach 15 Monaten verursachte die ungeheuer vergrößerte Milz den Tod. Lieutaud hist. anat. med. Tom. I. p. 214.

So beobachtete schon Klein ¹⁾), daß nach Kopfverletzungen die Milz stark vergrößert und von Blut strotzend war. Ich hatte im vorigen Jahre Gelegenheit, eine merkwürdige Beobachtung dieser Art zu machen, welche ich um so lieber mittheile, da einige Wundärzte noch sehr unrichtige Begriffe von dieser krankhaften Affection der Leber und Milz nach Kopfverletzungen haben (z. B. Herr Richerand in seiner Nosographie chirurgicale): Der Trainsoldat Reisener von einer in der Gegend von Sedan cantonnirenden Colonne wurde von einem Pferde auf die linke Seite der Stirne geschlagen, wodurch ein Bruch des Stirn- und Keilbeins erfolgte. Der Kranke bekam am dritten Tage nach der Verletzung eine ganz gelbe Hautfarbe und starb, nachdem die Trepanation fruchtlos gemacht worden war, am 5ten Tage nach erhaltenem Schläge an den Folgen des Bruches, welche in Entzündung und Vereiterung der Hirnhäute und Extravasaten auf der linken Seite des Schädels bestanden. Bei der 16 Stunden nach dem Tode vorgenommenen

¹⁾ Chirurgische Versuche. Stuttgart 1801.
a. m. O.

Abduction fand ich auſſer dieſen Verletzungen alle Eingeweide in der Bruſt- und Bauch-Höhle im normalen Zuſtande, die Milz von gewöhnlicher Gröſſe und Conſiſtenz, aber ſehr blutreich und zahlreiche Excreſcenzen, die ſich von der Milz ſelbſt durch eine heller rothe Farbe unterſchieden, von dem Umfange eines Hirſenkorns bis zu dem einer Erbſe, von unmerklicher bis zu 1 und 2 Linien Höhe bedeckten die convexe Fläche und vorzüglich den ſcharfen Rand derſelben, ihr Urfprung war an der friſchen Milz ſchwer zu unterſcheiden, weil die beiden Häute ſchwer von einander zu trennen ſind, doch verlief ihre Oberfläche allmählig in die der übrigen Milz, und ſie ſchienen daher von der ſeröſen Haut derſelben (dem Bauchfelle) überzogen zu ſeyn; die Umſtände verſtatteten mir nicht, eine Injection zu verſuchen, um ſie aber genauer zu unterſuchen, legte ich ein Stück Milz 24 Stunden lang in mäſſig ſtarken Wein-geiſt, wodurch die Häute verdickt und leichter von einander trennbar werden; ſie waren dadurch etwas zuſammengeschrumpft und dunkler von Farbe geworden, übrigens nicht verändert; hierauf trennte ich die ſeröſe

Haut von der fibrösen (indem ich sie stückweis von derselben abzog, sie, um das Antrocknen zu verhindern, öfters befeuchtend); die seröse Haut löste sich gleichmäfsig von der fibrösen und von diesen Excrescenzen ab, ohne eine Veränderung an irgend einer Stelle zu zeigen; die Excrescenzen hatten nach Wegnahme derselben das Ansehen junger, schöner Fleischwärzchen in heilenden Wunden; hierauf wurde die fibröse Haut ebenfalls stückweis (denn im Ganzen geht es nicht) von der Milzsubstanz und besonders den tendinösen Fäden losgetrennt, sie liefs die Excrescenzen ganz rein und naturgemäfs zurück, das heifst an den Stellen, wo sich keine Excrescenzen befanden, hatte sie ganz das gewöhnliche Ansehen, nur dafs die Drüsen, wie gewöhnlich nach acuten Krankheiten, nicht sichtbar waren, die Excrescenzen blieben aber auf ihr sitzen und deutlich sah man, dafs sie aus lockern Gefäfsbüscheln der Milzgefäfsse bestanden; betrachtete man dann die losgetrennte fibröse Haut, so zeigte sie sich an den Stellen, wo diese Excrescenzen sich befunden hatten, durchlöchert, als wenn sie hier aufgesaugt wäre. Die Leber

war ganz gesund, aber die Gallenblase und der dünne Darm mit einer grossen Menge hellgelber Galle gefüllt.

Läfst es sich nicht vermuthen, daß sich die Excreenzen nach und nach mit einander verbunden haben würden, wie dieses wirklich bei einigen bereits erfolgt war, und daß die fibröse Haut nach und nach ganz aufgesaugt worden seyn würde? Ich muß gestehen, an eine solche Art von Vergrößerung hatte ich nicht gedacht.

Leidenschaften, Gemüthsaffekte.

Daß Leidenschaften einen mächtigen Einfluß auch auf den körperlichen Zustand des Menschen äußern können, ist allgemein bekannt, eben so, daß deprimirende Leidenschaften vorzüglich venöse Entzündungen der Unterleibseingeweide veranlassen, daher ist auch kein Grund vorhanden, die von mehreren Aerzten aufgestellte Behauptung, daß Furcht, Kummer u. s. w. zu Milzentzündungen disponiren, zu verwerfen, doch kenne ich auch keine geradezu beweisende Beobachtung ¹⁾.

1) Manches Interessante findet man hin

Metastatische Milzentzündung.

Zu mehreren Krankheiten gesellt sich die Milzentzündung als Complication, wovon ich in der Folge zu sprechen Gelegenheit haben werde. Aber in manchen Fällen scheint eine wahre Metastase, eine Versetzung der Entzündung eines andern Organs auf die Milz zu erfolgen. Eine solche Beobachtung hat Horn: ein 20jähriger Tuchmachergesell starb an einer mit typhösem Fieber begleiteten Milzentzündung, die nach nicht gehörig entschiedenen Masern folgte ¹⁾. Scudamore sah bei zwei Frauenzimmern Milzentzündung auf Gicht folgen ²⁾. Als Complication der Gicht mit temporärer Erleichterung der Zufälle in den Gelenken habe ich sie ebenfalls einmal beobachtet. Folgende Beob-

und wieder in den verschiedenen hier her gehörigen Abhandlungen, in den Actes de la société de med. de Liège. Vol. 1er.

1) Archiv f. d. Med. Erf. 1815. 5tes Heft. p. 828. Doch war auch Pleuritis zugegen und fast scheint es mehr eine Complication der Masern mit Splenitis gewesen zu seyn.

2) Treatise on the nature and cure of gout. London. 1816. — M. s. auch Portal sur la nat. et le traitem. de quelques malad. Vol. II. p. 184.

achtung hatte ich vor kurzer Zeit zu machen
Gelegenheit: I. F. ein Mädchen von 13 Jahren, klein für ihr Alter, von skrofulösem Habitus, deren Mutter von gelber Hautfarbe öfters an Rothlauf litt, bekam eine Entzündung der Parotiden, welche aber auf eine Erkältung am zweiten Tage verschwand, dagegen die heftigsten stechenden Schmerzen unter den falschen Ribben der linken Seite in der Milzgegend, welche sich bis in die linke Schulter erstreckten, bei der Berührung der Stelle und beim Athemholen zunahmen, aber keine örtliche Geschwulst; Unvermögen gerade aufrecht zu stehen, zusammengekrümmte Lage auf der linken Seite, häufiger, harter Puls, unterdrückter Stuhlgang, trockene Haut, trockene schwärzliche Zunge. Ich verordnete 12 Blutigel ad locum affectum, Mixtur. e natro sulphuric. in starken Gaben, worauf reichliche Stuhlgänge erfolgten, das Fieber verschwand bis auf einige Härte des Pulses, die Schmerzen wurden sehr mäßig, aber immer noch beim Einathmen und starken Zufühlen empfunden, wogegen der fortgesetzte Gebrauch der Salzmixtur wenig zu leisten schien; am 17ten

Tage entstand ein Erysipelas pustulosum auf der linken Seite der Stirne von der Mitte derselben bis in die Schläfengegend hin, worauf die Schmerzen in der Milzgegend verschwanden und auch nach dem Abheilen des Erysipelas nicht wieder zurückkehrten.

Noch muß ich einer Ursache der Milzentzündung und Vergrößerung erwähnen, welche von vielen Beobachtern z. B. Reil¹⁾, Portal²⁾ u. s. w. angenommen wird, nemlich, daß die Milz anschwellen soll, wenn die Leber oder das Pankreas verhärtet, indem das Blut, welches nicht in diese verhärteten Organe eindringen kann, stärker in die Milzarterie gestossen werden soll; Wenn diese Verhärtungen nach und nach erfolgen, z. B. in der Leber, so verengt sich auch die Arteria hepatica nach und nach und mit ihr zugleich der Stamm der Coeliaca, und es erfolgt kein Hinausstossen des Blutes in die Milzarterie, von diesem Vorgange habe ich mich in vielen Organen oft genug überzeugt;

1) Fieberlehre Th. III. p. 140.

2) Sur la nat. et le traitem. de qu. mal.
Vol. II. p. 154.

erfolgte dagegen die Verhärtung sehr schnell, so könnte vielleicht ein augenblickliches schnelleres Hineinstossen des Blutes in die Arteria lienalis erfolgen und die Milz zu einer Entzündung und Vergrößerung disponiren, doch möchte dieses wohl wenigstens nicht häufig seyn; Ob aber die Milz bei einer Verhärtung der Leber sich nicht für sich vergrößern und die Function der Leber zum Theil übernehmen könne, das ist eine andre Frage, deren Betrachtung uns jedoch hier zu weit führen würde.

Symptome der Milzentzündung im Allgemeinen.

Gesichtsfarbe, Habitus.

Der auszeichnende Teint der an Milzentzündung Leidenden war im hohen Alterthume schon so berüchtigt, daß es wenige alte Dichter giebt, die desselben nicht erwähnen. Zacutus Lusitanus ¹⁾ erzählt,

¹⁾ Praxis admiranda (Opera Tom. II.) p. 139.

dafs eine vornehme Dame eine ganz schwarze Farbe, ganz wie eine Mohrin bekommen habe, die Aerzte hielten sie für ein Symptom von Obstruction der Milz, obgleich gar keine Zeichen vorhanden waren, sie bekam endlich anhaltende Ohnmachten, Fieber und starb; bei der Leichenöffnung fand man keine Milz.

Wir finden bei den an Milzentzündung Leidenden zwei Modificationen des Teints, entweder sie sind gelb, das Gelbe zieht aber mehr in das Schwarze ¹⁾, als wie bei den Leberkranken, oder sie sind todtenblafs. Diese Modificationen scheinen besondern Gattungen der Milzentzündung eigen, wie wir in der Folge sehen werden. Auch ist dieser Unterschied der Gesichtsfarbe mehreren ältern Aerzten nicht entgangen, sie haben sich denselben auf verschiedene Art zu erklären gesucht ²⁾. Dafs die Todtenblässe,

1) Oder Grüne, das *μελαγχχλωρος* der griechischen Aerzte. S. Aretacus diuturn. affect. p. 51. ed. Wigan.

2) M. s. die vorn (p. 13.) angeführte Schilderung der Milzentzündung von Sennert: - - si sit admixta pituita color pallidus est, si humor melancholicus admixtus sit, color corporis

welche einige Beobachter als kurz vor dem Tode eintretend anführen, keinen besondern Werth als Zeichen habe, sondern allen Entzündungen innerer Eingeweide, besonders des Unterleibes, eigen sey, brauche ich nicht zu bemerken.

Außerdem haben die an Milzentzündung Leidenden in ihrer ganzen Haltung etwas eigenes, sie biegen den Leib nach der linken Seite zusammen, stützen die Hand nicht selten auf die Milzgegend, binden sich oft den Leib mit einem Tuche zusammen, beim Gehen schreiten sie mit dem rechten Fusse weiter aus, als wie mit dem linken; Sie

est nigrior. — Piso sagt: „*Liene phlogosi laborante universus habitus uritur et fuscedine quadam seu flavitie atrori admixta foedatur, nisi potius cutis palleat, vel plumbea lividaque evadat, unde splenici, quasi mortui ambulare videntur, ut de Cariae incolis Stratonicus citharoedus dicere solebat*“. a. a. O. p. 32. — Auch Hippocrates weist schon auf diesen Unterschied der Farbe bei den verschiedenen Arten der Milzkrankheit hin, m. s. de int. affection. a m. O. — Morgagni unterläßt selten die blasse Farbe seiner Milzkranken zu erwähnen z. B. Ep. XXXVI. a. 11. und a. 17. u. m. a. O. — Valesius und Piso erwähnen es als eines guten Zeichens, wenn bei der Milzentzündung der Teint nicht verändert ist. S. des Letzteren oft angeführte Schrift p. 355.

liegen in der Regel auf der linken Seite, nie auf der rechten, selten in der sehr acuten Milzentzündung oder bei sehr bedeutender Anschwellung der Milz auf dem Rücken ¹⁾).

Zustand der Haut.

Nur bei der acuten arteriellen Milzentzündung ist die Hauttemperatur erhöht, sonst gewöhnlich natürlich oder vermindert ²⁾; die Ausdünstung ist in der Regel unterdrückt; selten scheint sich auch die Krankheit durch Schweisse zu entscheiden ³⁾.

Hautausschläge, besonders Rothlauf, scheinen nicht so sehr selten bei der Milzentzündung vorzukommen. Corvisart be-

1) S. Hollerii Opera. Paris 1664. p. 305. und Hautins Scholien dazu. — P. Frank de cur. hom. morb. Lib. II. p. 283. sagt zwar: decubitus in sinistrum, — aut interdum ex aucta visceris vicino stomacho incumbentis gravitate, ac inflammatione huic ipsi communicata, in dextrum latus molestus.

2) Besonders an den Extremitäten nach Hippocrates, Junker, Nenter, Gohl u. v. a. — Nach Sennert wird oft eine flüchtige Hitze im Gesichte, besonders der linken Wange empfunden. Prax. med. Lib. III. P. II. c. 2. p. 469.

3) S. Ricotti im Anhang N. 9.

obachtete bei derselben Erysipelas pustulosum ¹⁾; Eine ähnliche Beobachtung, wo das Erysipelas in genauem Zusammenhange mit der Milzentzündung zu stehen schien, habe ich so eben mitgetheilt ²⁾; Auch Albert ³⁾ will mehrmals Zona bei derselben beobachtet haben; Zacutus Lusitanus ⁴⁾ beobachtete Scabies in der Milzgegend, was wohl auch ein Erysipelas pustul. gewesen seyn mag, oder eine Flechte.

Sehr allgemein sind Hautgeschwüre beobachtet worden ⁵⁾, und ihr schnelles Zuhellen schien in manchen Fällen nachtheilig: Ein 60jähriger Bauer aus der Gegend von Bologna litt lange an Fußgeschwüren, welche ihm von einem Chirurgus schnell zugeheilt wurden, bald darauf stirbt er am Schlagfluß; bei der Leichenöffnung findet man die Eingeweide gesund, „at lien prae-

1) S. im Anhang N. 7.

2) S. p. 44.

3) Nosologie naturelle p. 180.

4) Praxis admiranda p. 53. (Lib. II. Obs. 49.)

5) Hippocrates de int. affect., Celsus (Lib. II. c. 7), Piso, Hollerius, Sennert, Rivière u. v. a.

grandis visuque foedus nec sine magnis quibusdam oblongis maculis, iisque nigris, quasi ab inflammatione, sed haec exterius, nam intus quidem non male habebat ¹⁾).

In Ländern, wo angeschwollene Milzen endemisch sind, sollen auch Fußgeschwüre endemisch seyn, wie in Rom ²⁾, Minorca ³⁾ u. s. w., es würden sich zwar in den climatischen Einflüssen manche Ursachen derselben auffinden lassen, Cleghorn glaubt aber einen Zusammenhang derselben mit den Anschwellungen der Milz zu finden. — Tulpus scheint sie als kritisch betrachtet und auf diese Annahme eine Heil-Anzeige gegründet zu haben, indem er einem seiner Milzkranken ein Geschwür in das linke Bein brannte ⁴⁾.

1) Morgagni de sed. et caus. morb. Ep. IV. a. 32. An einem andern Orte erwähnt er einen ähnlichen Fall, wo aber die Geschwüre zugleich mit dem Flusse des Monatlichen in Verbindung standen. Ep. XXXVI. a. 17.

2) Baglivi Prax. med. Lib. I. p. 102.

3) Cleghorn Obs. on the dis. in Minorca. p. 70.

4) Tulpii Obs. med. Lib. I. c. 9. (p. 32. ed. Lugd. 1739.)

Athemholen, Husten.

Das Athemholen ist immer vom ersten Anfange der Entzündung an schmerzhaft, daher kurz und ängstlich, bei sehr starker Anschwellung oft weniger schmerzhaft, aber um so kürzer und ängstlicher, ein constantes Zeichen, welches von allen Beobachtern angeführt wird.

Weniger allgemein ist die Beobachtung eines periodisch krampfhaft erschwerten Athemholens, wie es Bree¹⁾ und Baader²⁾ erwähnen, welches vielleicht in manchen Fällen viele Aehnlichkeit mit der sogenannten Angina pectoris haben mag³⁾.

Husten ist sehr häufig zugegen, in der Regel ist er trocken, zuweilen von schleimigtem Auswurf begleitet, immer hat er aber etwas eigenes, was es einem geübten Beobachter nicht schwer macht zu unter-

1) Anhang N. 3.

2) Anhang N. 13.

3) Ich habe diese Krankheit nur zweimal zu sehen Gelegenheit gehabt (Verknöcherung der Kranzadern des Herzens), aber darnach scheint sie mir doch nicht schwer von einer Anschwellung der Leber und Milz (Brera's Stenocardia) zu unterscheiden.

scheiden, daß die Veranlassung dazu nicht in der Lunge liegt.

Oft ist aber statt des Hustens auch Schluchsen zugegen.

Puls.

Ueber den Zustand des Pulses sind die Meinungen der Beobachter sehr getheilt. Mehrere ältere Aerzte erwähnen seiner nicht als eines diagnostischen Zeichens: Horn, Baader fanden ihn beschleunigt, dagegen Bartlett, Bree u. a. langsamer; nach Cammerländer ist er schnell, häufig, hart, oft voll und stark; Morgagni nennt ihn in seinen Fällen schnell, hart und klein; nach Marcus ist er auf der linken Seite unterdrückt, öfters sogar intermittirend; Auch Pleischl sagt in seiner Beobachtung: „pulsus parum frequentiores, sed in sinistro carpo duriusculi“¹⁾; indessen scheint dies doch nichts weniger als allgemein zu seyn.

In der Splenitis arterialis acuta, welche ich ziemlich häufig beobachtet habe, habe

¹⁾ De splenitide p. 77. -- Auch Jacquinelle (Anhang N. 11.) fand ihn auf der linken Seite häufiger und zusammengezogener.

ich den Puls immer beschleunigt, hart, aber nicht selten ziemlich voll, voller als gewöhnlich bei Unterleibsentzündungen gefunden; der langsame, weiche Puls scheint vorzüglich der Splenitis venosa eigen zu seyn; der kleine, unterdrückte, harte, schnelle Puls scheint besonders bereits entstandene bedeutendere organische Veränderungen zu bezeichnen.

Noch ist zu bemerken, daß Baader das Blut nach dem Aderlassen von bläulicher Farbe, Testa wie Milch gefunden haben wollen; in der venösen Entzündung wird es oft schwarz und dick gefunden.

Fieber.

Erst seitdem man in der Anatomie des krankhaften Baues des menschlichen Körpers größere Fortschritte gemacht hat, hat man angefangen, den Zusammenhang der Erscheinungen des Fiebers mit den Localaffectionen genauer in das Auge zu fassen, noch ist aber sehr viel in dieser Hinsicht zu thun übrig, und wenn wir diese Localaffectionen genauer kennen werden, so dürfte wohl kein Fieber mehr als idiopathische Krankheit in unsern

Nosographieen existiren. — Das Fieber bei der Milzentzündung kann in Hinsicht seines Typus anhaltend, remittirend und intermittirend seyn.

Hippocrates ¹⁾ sagt, im Anfange der Milzentzündung sey das Fieber anhaltend, aber im Fortgange der Krankheit werde es remittirend, eine Beobachtung, die ich bei der acuten Splenitis arterialis fast immer bestätigt gefunden habe. — Cammerländer sagt, das Fieber sey acut und anhaltend, doch durch Perioden und Grade vermehrt. — Nach Marcus hat es den Charakter einer Subcontinua, nach Pleischl einer continua remittens.

Sehr häufig sind die Beobachtungen von einem intermittirenden Typus des Fiebers; man sehe unter den im Anhange mitgetheilten Beobachtungen die von Biumi, Newnham (eintägig), Ricotti (doppelt dreitägig), Young (dreitägig), die Corvisartsche, die meinige von dem Musketier Thiergarten; die mehrmals angeführte Beobachtung von Bachmeister; Hierher

¹⁾ De intern. affection. 21.

gehören auch die periodischen Krampfanfälle in der Beobachtung von Bree, besonders aber die von Portal bei dem Prinzen Giustiniani, die ja offenbar den Charakter einer verlarvten Quotidiana hatten, eine weiter unten anzuführende Beobachtung von Borden; zuweilen waren die Perioden sehr lang, wie in den merkwürdigen Beobachtungen von Zacutus Lusitanus¹⁾ und Alibert²⁾. Mehrere dieser Kranken hat-

1) Prax. admirand. Lib. II. Obs. 49. p. 53. (Opera Vol. II.) „Monialem invisi gracilem et in victu parcissimam, quae a 20 anno usque ad 40 alternis mensibus in lienis dolorem adeo saevum incurrebat, ut prae doloris saevitie e vita discedere videretur. Imminuto dolore circa lienis regionem scabies repullabat retundo scheniate sicca. Aderant moetus, moestitia, insomnia varia. Aberant febris et sitis. Menstrua statuto tempore recurrebant. Pulsus debilissimus, ut prae exiguitate vix perciperetur. Klystiere, Schröpfen helfen nicht; durch Spießglasmittel wird mit Erleichterung eine große Menge schwarzer Substanzen durch den After ausgeleert; verschiedene andre Mittel helfen ebenfalls nicht mehr. Zacutus wird gerufen, er findet sie „extenuatissimam cum parvissimo pulsu, sed praeditam rubicunda facie, vividis oculis, venis sanguine plenis“. Aderlassen bewirkte jedesmal die größte Erleichterung.

2) J'ai donné des soins à une dame de Paris, qui depuis 5 ans étoit tourmentée d'une

ten früher an Wechselfiebern gelitten, und die Fieberanfälle waren offenbar Symptome der Milzkrankheit¹⁾. — Junker sagt, das

splénalgie intermittente. Cette douleur se faisoit d'abord sentir à la partie latérale et un peu postérieure de la region, qu'occupe la rate, elle se propageoit ensuite jusqu' à l'estomac et causoit plusieurs vomissemens d'une matiere glaireuse et verdâtre. La malade disoit éprouver des élancemens qui augmentoient pendant la marche et qui se calmoient néanmoins, quand on comprimoit le flanc gauche avec la main ou avec une serviette. Chaque accès duroit 48 heures et survenoit à des époques indéterminées, l'application de la glace la soulageoit, la saignée étoit efficace, les bains prises ou courant d'une rivière furent utiles". Nosologie naturelle. p. 180.

Beide Beobachtungen sind Splenitis venosa.

1) In folgender Beobachtung machen es mehrere Symptome sehr wahrscheinlich, daß die Ursache des Fiebers in der Milz zu suchen war: „Carosa quotidiana laboravit juvenis 24 annorum, tres sc. paroxysmos et singulos cum lipothymia junctos passus erat, indeque contraxerat paralysin cruris sinistri extra paroxysmos durantem cum vertigine insigni, sapore malo oris, oppressione cardiae, lingua sordida, praemisso emetico dedi corticem Peruvianum, illoque reventum febris impedivi, remansit autem paralytica cruris debilitas, quae demum post duos menses potissimum per frictiones et cucurbitas siccas curabatur; verum notabilis fuit dolor tensivus, satis acerbus in tractu nervi sympathici magni lateris affecti,

Fieber habe den Typus einer Quartana ¹⁾). — Hippocrates und nach ihm eine lange Reihe von Aerzten setzen die Ursache der Quartanfieber in die Milz, und wenn dieses auch zu weit ausgedehnt ist, so fehlt es doch keinesweges an Beweisen, daß in vielen Fällen Wechselfieber Symptome der Milzentzündung sind ²⁾); des Anschwellens der Milz

quem aeger sub restitutione cruris [persentiebat“. Act. soc. med. Havn. Vol. I. p. 100.

1) Consp. medicin. (Halae. 1734.) Tom. I. p. 547 u. 548. „Febris acuta, continua — paroxysmi typum fere quartanarium formant“. — Eben so Sauvages (Nosolog. method. Tom. I. p. 503.): „Pyrexia est quarto quoque die plurimum exacerbans“. — Man vergleiche Senner und Rivière a. d. a. O.

2) Meine Ansicht von den Wechselfiebern ist folgende: Einem jeden Wechselfieber liegt eine Entzündung zum Grunde, diese Entzündung kann ihren Sitz, wie die Beobachtung lehrt, in unendlich verschiedenen Organen haben, am häufigsten wird sie aber in dem Darmkanale, der Leber und Milz beobachtet, Leber und Milz sind gewöhnlich zugleich afficirt, aber höchst wahrscheinlich giebt es endemische und epidemische Wechselfieber, wo nur in dem einen oder dem andern dieser beiden Organe, wenigstens ursprünglich, der Sitz der Phlegmasie ist. Diese Entzündung kann aber arterialis, capillaris oder venosa seyn. Es ist hier nicht der Ort, dieses weiter auszuführen, was zum Theil auch schon von andern

während der Paroxysmen erwähnen viele Beobachter ¹⁾; Young empfand gleich von dem Anfange seiner Krankheit an Schmerz in der Milzgegend; Kramer, welcher zahlreiche unter den Oesterreichischen Heeren in Ungarn und am Rhein herrschende Wechselfieber beobachtete, selbst daran und am Fieberkuchen litt, bemerkte den Anfang des Fiebers in der Milz ebenfalls, er sagt unter andern ²⁾: „Observavi tam in illa (Rhenana), quam in Hungarica epidemica febre tertiana

Aerzten geschehen ist, nur die bekannte Steinbuchsche Beobachtung von dem Pulse der Venen (Hufelands Journal B. 41. H. 3. p. 3.) rufe ich den Aerzten in das Gedächtniß zurück; war es hier nicht sehr wahrscheinlich, daß das Wechselfieber auf einem ähnlichen Zustande der Enden der Pfortader, als wie der frühere der Hautvenen war, beruhte?

1) Unter andern Fantoni Obs. XXVIII.

2) De Scorbuto. Norimbergae. 1737. Haller Disp. med. pract. Vol. VI. p. 153. — So sagt Stoll bei Gelegenheit einer Krankheit, die er haemorrhoides überschreibt, wo er eine Complication cum febre intermittente inflammatoria annimmt, und in welcher die Kranke während der ganzen Krankheit über Schmerzen in der Milz klagte: „Vidi aliquoties lienis tumidos indolentes alias accedente febre acuta, aut paroxysmo intermittentis insigniter dolere? Ratio medend. Tom. IV. p. 234. ed. 2da.

semper conquestos esse aegros de dolore dorsi interno qui dolor aliquot diebus citius impetebat aegros, quam ipsa febris, neque cessasse febrim prius, quam dolor evanuerat. Plurimi aegri diu ante ullam febrim conquesti fuerunt de magno dolore cardialgico et premente, qualis in ictericis observatur: attentius considerata physiognomia talium febricitantium aut tantum ad hanc febrim inclinantium erat flava et albuginea oculorum tanta flavedine tincta, quanta in ictericis incipientibus tingi solet: in cruribus praeterea sentiebant omnes febricitantes magnos, frequentes dolores trahentes et lancinantes“. Weiter unten: „De hac placenta (der angeschwollenen Milz) tam in memet, quam in aliis observavi, quod saepe et ex improvise atque derepente dolores obscuros, pungentes, per plures horas durantes, sat molestos conciliaverit, et nisi tunc appetitui temperavi, sed largos pastus carneos, praecipue ex bubula feci, mox in febrem intermittentem inciderem, stantibus praecipue et concurrentibus simul supradictis specialiter de fine aestatis, quotiescunque vero abstinueram non solum nulla febris rediit, sed etiam placenta sensim diminui coepit“.

In an Hundert in Minorca am Tertianfieber Verstorbenen fand Cleghorn die Milz vergrößert und zerstört ¹⁾).

Es scheint der Uebergang der Inflammatio capillaris in venosa und vorzüglich in arterialis oft durch einen Uebergang des remittirenden Typus in einen intermittirenden bezeichnet zu werden, auf diese Meinung wird man unter andern durch die früher mitgetheilten Aeufserungen Koreffs und durch die Erzählung Youngs geleitet.

Der Uebergang der Inflammatio capillaris in Infl. arterialis scheint oft gut, kritisch für das Fieber zu seyn und häufiger bei Kindern, als wie bei Erwachsenen einzutreten.

1) I have examined the bodies of near a hundred persons who perished in these fevers and constantly found one or other of the adipose parts in the lower Belly of a dark, black complexion, the vesica fellea full and turgid, and the stomach and intestines overflowing with bilious matter, the spleen large, sometimes weighing four or five pounds and so excessively soft and rotten, that it had more the appearance of congealed blood wrapt up in a Membrane, than of an organical part. In the cavity of the head and breast nothing extraordinary was met with excepting yellow Serum when the skin was tinged with the same colour. Cleghorn l. c. p. 165.

ten „Observatu non indignum est“ sagt Sydenham „quod cum febres autumnales teneram aetatem diu cruciaverint, nulla spes sit easdem abigendi, donec abdominis regio, circa lienem praecipue, indurari atque tumefieri inceperit, iisdem enim gradibus, quibus hoc symptoma supervenerit, febris etiam fugam meditatur; Neque ex meliori aliquo prognostico morbum hunc brevi abiturum dixeris, quam si sedula animadversione suboriri hoc symptoma perspexeris“. Freilich eine sehr unvollkommene und verdächtige Crise, wie unter andern die gleich mitzutheilende Beobachtung von Latour beweist (p. 76.), aber die arterielle Entzündung scheint oft leichter durch Mittel zu bekämpfen, als wie die capillare.

Dagegen scheint (ich sage scheint, denn es fehlen uns noch viele Beobachtungen, um mit Bestimmtheit sprechen zu können) der Uebergang in venöse Entzündung in der Regel sehr nachtheilig zu wirken und viel zu der Bösartigkeit mancher vorzüglich endemischer Wechselfieber beizutragen ¹⁾, und sie

¹⁾ Gilbert Blane (on Walcheren fever

verlieren ihre Bösartigkeit nur, wenn Einflüsse einwirken, welche die Entwicklung der venösen Entzündung hemmen oder die einer arteriellen begünstigen (wie das Wehen der Nordwinde in den südlichen Ländern Europa's, der Eintritt des kalten Wetters, Gebirgsluft in andern Gegenden).

in den Londoner medico-chirurgical Transactions Vol. III.) sagt: „I estimate this violence“ (der Wechselfieber in Seeland) „by the high degree of febrile heat and delirium, by the excessive secretion of bile, the want of distinct intermissions, and the more frequent swellings of the liver and spleen, these taking place in the course of a very few weeks, which in England seldom occur but under a long continuance“. Er erzählt, daß die Truppen, welche in Seeland an Wechselfiebern litten, noch Jahre lang nachher in England und Spanien Rückfälle erlitten; die Krankheit war in England am leichtesten zu heilen und die Reconvalescenten mußten aus Seeland nach England gebracht werden. Weil die bekannten Eigenschaften des Englischen Luftkreises den Uebergang in venöse Entzündung nicht so sehr begünstigten? Oder einen Uebergang in arterielle veranlaßten? Die Schriften von Dawson und Davis über diese Krankheit habe ich mir nicht verschaffen können, aber nach einer Anzeige von Marcus (Ephemeriden B. IV. p. 332.) wurden Entzündungen der mehrsten Eingeweide gefunden, „die Milz war fast immer vergrößert, wog an 3 bis 5 Pfund, bildete oft nur einen großen Abscess, oft hatte sie nur das Ansehen von geronnenem Blute in einer Blase“.

Daher erklärt sich leicht die heilende Kraft der Wechselfieber, von der ältere und neuere Aerzte so viel sprechen, es sind ja nichts, als Entzündungen einzelner Organe. Leidet z. B. jemand an sogenannten hypochondrischen, nervösen, cachectischen Zufällen u. s. w., welche Symptome eines organischen Fehlers der Milz sind, so kann freilich ein Quartanfieber, oder besser eine Milzentzündung mit dem Charakter eines Quartanfiebers, wenn sie gut verläuft, die genannten Krankheiten heilen ¹⁾).

Alle Beobachter bemerkten übrigens, daß das Fieber in der Regel mit Schüttelfrost (horror) beginne.

Bei chronischen Entzündungen der Milz ist das Fieber allerdings oft unbedeutend, doch wird man es selten ganz vermissen.

Zunge, Geschmack.

Bei der acuten Splenitis wird die Zunge nach Cammerländer nach und nach

1) Quartana legitime superata solvit praegressos hypochondriacos morbos, incongruenter autem suppressae scirrhus hepatis, lienis, tumores oedematosi, asthma siccum, icterus, praecipue niger succedunt. Junker Consp. med. Tom. I. p. 670.

trocken und schwärzlich; Pleischl sagt von seiner Kranken: „lingua humida ad apicem purior, radicem versus muco flavo tecta, sapor perversus amarus“; Rivière: „cibi fastidium, lentor nigricans linguae adhaerens“. Im Allgemeinen geben alle Beobachter belegte, selten trockene Zunge als Zeichen an, was ich auch immer bestätigt gefunden habe, besonders aber in der chronischen arteriellen Entzündung ist die Zunge oft mit einem dicken, schmutzigen Beleg überzogen, und die Kranken beklagen sich über einen höchst unangenehmen, salzigen ¹⁾ Geschmack. Die erste Klage des Kranken, dessen Geschichte ich an einem andern Orte erwähnt habe ²⁾, wenn ich ihn besuchte, war immer: *ma langue, ma langue, elle est toujours salée, toujours salée*, dabei zog er sie aus dem Munde und streifte den dicken Schmutz von derselben ab.

1) Diesen beobachtete auch Baader, s. Anhang N. 13.

2) Ueber den Bau und die Verrichtung der Milz p. 70.

Hunger, Durst.

Ein unauslöschlicher Durst ist schon von den ältesten Zeiten her als der Milzentzündung eigen angegeben worden. „Sitis admodum tensa“ sagt Junker; „Sitis inextinguibilis“ Morgagni; „Sitis implacabilis“ Cammerländer; „Sitis magna“ Frank, Marcus ¹⁾ u. s. w. Diese Epitheta zeigen schon, daß dieses Symptom den Beobachtern besonders aufgefallen seyn müsse, und wirklich kann es keinem Beobachter entgehen, denn ich kenne keine Krankheit, bei welcher ein so ganz eigenthümlicher, unauslöschlicher Durst zugegen wäre, wie bei der Milzentzündung. Der Einfluss, welchen die Getränke nach Home's und meinen Versuchen auf die Milz äußern, erklärt diese Erscheinung einigermaßen.

Eben so wird von den mehrsten Beobachtern ein unersättlicher Hunger als ein Zeichen von Milzkrankheiten angeführt und die Erklärung dieser Erscheinung hat die

1) Ungeheurer Durst ist nach Alexander Trallianus der Splenitis sanguinea, biliosa, atrabiliosa, aber nicht der pituitosa eigen. Alex. Trallian. interpr. Torino. p. 210.

Einbildungskraft vieler derselben sehr beschäftigt ; Ich könnte gerade nicht sagen, daß ich dieses Symptom bemerkt hätte, auch mehrere andre Beobachter führen im Gegentheil Mangel an Appetit als ein Zeichen der Milzentzündung an, Marcus nimmt Dyspepsie sogar als ein pathognomonisches Zeichen an. Die ersteren scheinen sich vorzüglich auf den Heißhunger der Melancholischen, Hypochondrischen, der an Wechsel- besonders Quartanfieber Leidenden zu stützen ¹⁾. Tulpus und Morgagni in weiter unten anzuführenden Beobachtungen scheinen auch ein besonderes Gewicht auf dieses Symptom zu legen. Auch sehe man Bree, Testa, Piso u.s.w. a.d.a.O.

1) Den Hunger der Wechselfieberkranken habe ich oft zu beobachten Gelegenheit gehabt, ich hatte oft sehr vernünftige Menschen, die meine Vorstellungen sehr gut einsahen und den aufrichtigen Willen hatten, zu folgen, kaum aber hatte ich den Rücken gewendet, so bettelten sie das Brod ihrer Cameraden zusammen aus unwiderstehlichem Heißhunger, ich erinnere mich aber doch nicht, daß dabei Milzaffectationen mehr als wie in andern Fällen vorherrschend gewesen wären.

Stuhlgang.

Einige Beobachter geben den Stuhlgang als natürlich in der Splenitis an (Bree, Horn); die meisten bemerkten dagegen Verstopfung und zwar oft sehr hartnäckige (*dura alvus splenicis familiaris* Piso; *Obstructio alvi pertinax* Frank; eben so Baader, Newnham, Bischoff u. v. a.). Bei der acuten und chronischen arteriellen Splenitis habe ich immer Verstopfung und zwar oft als ein sehr lästiges Zeichen bemerkt. Doch fehlt es auch nicht an Beobachtern, welche Durchfall bei der Splenitis gesehen haben, mehr scheint dieses im Ganzen genommen bei der Splenitis venosa der Fall zu seyn.

Häufig entscheidet sich die Splenitis durch Durchfälle, welche zuweilen gallig, schleimig, zuweilen blutig, zuweilen eiterartig sind. Hippocrates sagt schon, wenn Milzkranken die Dysenterie bekommen, so ist dieses ein gutes Zeichen¹⁾; von den blutigen Durchfällen werde ich sogleich weiter zu sprechen Gelegenheit haben. Ein merk-

1) Aph. VI. 48.

würdiges Beispiel, wo sich eine Krankheit, die mit vieler Wahrscheinlichkeit für eine Splenitis gehalten wurde, durch eiterartige Durchfälle entschied, erzählt Fouquier: „Einer Frau, welche an Peritonitis zu leiden schien, wurde zur Ader gelassen, am andern Morgen war der Leib weniger gespannt und weniger schmerzhaft mit Ausnahme des linken Hypochondrii, wo sich eine harte Geschwulst fand, welche der einzige Sitz der Entzündung zu seyn schien, am zweiten Morgen darauf brach die Kranke ein Glas Eiter aus und den Tag darauf gieng auch mit dem Stuhlgange solches ab; das Fieber wurde von dieser Zeit an mässiger, die Geschwulst nahm von Tag zu Tag ab und verschwand endlich ganz“¹⁾. Herr Fouquier nimmt hier eine Entzündung und Vereiterung der Milz an, es ist indessen zu bedauern, daß es demselben nicht gefallen hat, uns die den frühern Zeitraum begleitenden Symptome genauer anzugeben.

Aber solche schwarzgalligte, eiterigte Stuhlgänge bezeichnen auch nicht selten die

¹⁾ Journal de medicine etc. de Leroux. Tom. 38. Mars. 1817. p. 203.

letzten Stadien der Krankheit (wie in den Beobachtungen von Jacquinelle und Newnham im Anhange). So sagt auch Hippocrates schon: „wenn die Milzkranken lange an Dysenterie leiden, so entsteht Wassersucht oder Lienterie und sie sterben¹⁾. So war in der weiter unten anzuführenden Beobachtung einer tödtlichen Milzentzündung von Sevelange während der ganzen Krankheit ein colliquativer Durchfall zugegen.

Urin.

Ueber die Beschaffenheit des Urins in der Milzentzündung sind die Beobachter in ihren Meinungen noch sehr getheilt, ob sich dieser Widerspruch durch eine verschiedene Beschaffenheit desselben in den verschiedenen Arten der Splenitis (s. Sennert u. a.) aufklären lasse, erwarten wir von künftigen Beobachtern.

In der acuten Splenitis arterialis habe ich ihn gewöhnlich dunkelgelb, zuweilen feurig, gegen das Ende der Krankheit mit gelbem, festem Bodensatze gefunden. In der chronischen Splenitis arterialis war er

¹⁾ Aphorism. VI. 43.

in der Regel blafs, wenn sich aber Wechsel-
fieberanfalle einfanden, so hatte er ganz die-
selbe Beschaffenheit, wie gewöhnlich nach
diesen Anfällen.

Nach Hippocrates ist es in lange
anhaltenden, unregelmässigen Fiebern ein
Zeichen, daß die Milz afficirt sey, wenn der
Urin dünn ist ¹⁾. Dünn fand ihn ebenfalls
Tulpius; gelblich und wässerig Marcus;
dunkel gefärbt, mit schwerem dunkelrothen
Bodensatz Pleischl; dunkel gefärbt, mit
schleimigem Sediment Bischoff; milchar-
tig Testa ²⁾; braun Horn; dick und
schwärzlich Cammerländer; natürlich
Bree u. s. w. Nach Junker soll er dem
Urin in der Leberentzündung gleichen; die-
sem widerspricht Marcus geradezu.

Uebelseyn, Erbrechen.

Druck in der Magengegend, Neigung
zum Erbrechen ist ein sehr allgemeines Zei-

1) Ἐν μακροῖσι πυρετοῖσι πλανεώδε-
σεῇ λεπτῶν οὐρῶν οὐγήσιες σπληνῶδεις.
Coac. Praenot. A. 594.

2) S. Anhang N. 15. In einem andern
Falle sah er ihn dagegen schwarz, Malattie
del cuore Vol. I. p. 102.

chen bei der Splenitis, besonders wenn sich die Kranken aufrichten oder auf die rechte Seite legen, zuweilen tritt Magenkrampf ein; Dieses Gefühl von Druck und Zichen mit Neigung zum Erbrechen scheint vorzüglich häufig und lästig zu seyn, wenn bereits Verwachsungen der Milz mit dem Zwerchfelle, der Leber, dem Magen statt finden, wovon ich an einem andern Orte ein Beispiel angeführt habe ¹⁾).

Das nicht blutige Erbrechen ist immer nur symptomatisch, die Zufälle oft verschlimmernd, wie dies die Beobachtungen von Biumi, Burrowes, Bree, Pleischl u. s. w. beweisen; Coze (im Anhang N. 10.) fand indessen, daß nach Ueberladung des Magens das Erbrechen Erleichterung brachte.

Hemorrhagieen.

Wir haben hier vorzüglich *Nasenbluten*, *Blutbrechen* und *blutigen Stuhlgang* zu betrachten.

Das *Nasenbluten* ist ein sehr häufig beobachtetes Symptom der Splenitis, welches nach dem Zeugnisse sehr vieler älterer und

1) Ueber d. B. u. d. V. d. M. p. 68.

neuerer Aerzte (Hippocrates, Piso, Cammerländer, Marcus u. s. w.) vorzüglich durch das linke Nasenloch erfolgt, und welches wohl oft, aber bei weiten nicht so allgemein, als wie die ältern Aerzte angeben, kritisch ist; in der chronischen arteriellen und besonders venösen Milzentzündung ist es oft eben so bloß symptomatisch, als wie das Bluten aus den Zähnen, das skorbutische Ansehen des Zahnfleisches u. s. w., welches Hippocrates auch als Symptom von Milzkrankheiten angiebt und das ich auch beobachtet habe ¹⁾).

Das *Blutbrechen* ist ein sehr häufig vorkommendes Symptom der Splenitis, das läßt sich nicht läugnen, indessen haben schon ältere Aerzte seinen Werth als Zeichen übertrieben, aber vollends nach Marcus und besonders nach seinen Nachschreibern sollte man fast glauben, es gebe kaum noch eine andre Art des Blutbrechens, und doch dürfte

1) Assolant extirpirte einem Hunde die Milz, welcher einige Zeit nach der Heilung der Wunde Geschwüre des Mundes bekam, welche ihm das ganze Zahnfleisch zerstörten und seinen Tod verursachten. *Recherches sur la rate.* p. 123.

man nur an das gelbe Fieber denken ¹⁾, wo das Blutbrechen (black vomit) ein so allgemeines, pathognomonisches Zeichen ist und wo die Milz zwar oft, aber eben so oft auch nicht (venös) entzündet ist, so vieler andern Arten von Blutbrechen nicht zu erwähnen, aus denen wir mit Zuversicht schliessen können, dass gewiss noch nicht die Hälfte der an Blutbrechen Leidenden an Entzündung der Milz leiden ²⁾. — Eben so wenig ist es ein pathognomonisches Zeichen und ein

1) Pym on the nature of the Bulam-fever (Im London medical Repository. Vol. VI. p. 199.) führt die Symptome der Krankheit und den Leichenbefund nach 18 Aerzten an, alle geben Erbrechen gelber, schwarzer, blutiger Substanzen an, alle fanden Entzündung der innern Haut des Magens, auch der Nieren, aber keiner erwähnt der Milz als entzündet, mehrere erklären ausdrücklich, dass die übrigen Eingeweide gesund waren; aber andre Beobachter haben sie allerdings, wie das ganze Pfortadersystem, entzündet gefunden.

2) Mit Vergnügen wird man über diesen Gegenstand Herrn Latour's histoire philosophique et medicale des hemorrhagies, Orleans. 1815. lesen. Auch findet man in dem Dictionnaire des sciences medicales eine ihres Verfassers (Pinel) ganz würdige kurze Abhandlung über Hématémèse. Im Ganzen scheinen mir diese Krankheiten in Frankreich viel häufiger, als wie in Deutschland.

beständiger Begleiter der Milzentzündung, wie Marcus behauptet; in 8 Fällen acuter arterieller Milzentzündung habe ich es nicht bemerkt; in der mehrerwähnten Beobachtung einer chronischen arteriellen Milzentzündung ¹⁾ entstand erst Blutbrechen, nachdem der Kranke schon mehrere Monate an Splenitis bedeutend gelitten hatte, so vermiften es auch mehrere andre Beobachter ²⁾; Pleischl nimmt das Blutbrechen mit Marcus als einen constanten Begleiter der Splenitis an, und doch war es weder in seiner, noch in der von ihm mitgetheilten Bischoffschen Beobachtung zugegen. Wenn es aber auch nicht constant und kein pathognomonisches Zeichen ist, so kommt es doch sehr häufig vor.

Es kann kritisch seyn, wie dieses von mehrern Aerzten beobachtet worden ist. Junker ³⁾ schon sagt, die Milzentzündung

1) Ueber d. B. u. d. V. d. M. p. 70.

2) Unter andern Horn Arch. f. d. med. Erf. 1815. H. I. p. 78.

3) Consp. med. Vol. I. p. 549. — Ettmüller sagt: Vomitus (Sanguinis) spleneticorum periodicus est, saluberrimus, si non sit nimius,

entscheide sich an den kritischen Tagen durch Blutbrechen. In diesen Fällen wird ihm dann, wie andern kritischen Blutungen, schnelle Besserung folgen, und es ist anzunehmen, daß es in diesen Fällen durch eine wahre Ergießung aus den Arterien des Magens erfolge. Hierher scheint z. B. folgender Fall zu gehören, welchen Latour an dem angeführten Orte erzählt: „Herr Desnoyers, von cholerischem Temperament, lebhaftem, reizbarem Charakter, hatte fast zwei Jahre lang an einem hartnäckigen intermittirenden Fieber gelitten, welches in der Stadt, welche er bewohnte, fast immer endemisch war; dieses Fieber veranlafte eine Anschwellung der Milz, welche durch den ungeheuern Umfang, welchen sie erlangt hatte, fast den ganzen Raum der Bauchhöhle ausfüllte; dieses Organ fühlte sich übrigens hart an; seitdem sich die Anschwellung gebildet hatte, war das Fieber verschwunden, der Teint war besser, die Verdauung gieng ziemlich gut von statten u. s. w.; da man sich jedoch über den Ausgang einer solchen Geschwulst nicht täuschte, so verschrieb man eröffnende Kräutersäfte mit essigsaurem Kali, die Mineral-

wasser von Vichy, auflösende Pillen, Mercurialeinreibungen auf den Unterleib, und nach einer Behandlung von einem ganzen Jahre erweichte sich die Geschwulst etwas, ohne an Umfang abzunehmen; diese geringe Veränderung belebte die Hoffnung des Kranken sehr, beruhigte aber nicht den Arzt, welcher eine Melaena fürchtete; In der That er wurde in einer Nacht zu seinem Kranken gerufen, und als er ankam, hatte Herr Desnoyers schon eine ungeheure Menge Blut weggebrochen, worin mehrere geronnene Klumpen schwammen; Mehrere gegebene Klystiere veranlaßten den Abgang einer grossen Menge schwarzen Blutes durch den After. Diese vereinten Ausleerungen hatten die Folge, daß die Milz einen Monat nach dem Anfalle des Erbrechens ihre gewöhnliche Grösse wieder angenommen hatte, das linke Hypochondrium zeigte keine Spur von Anschwellung. Herr Desnoyers hat seit jener Zeit 25 Jahre lang eine vollkommene Gesundheit genossen“.

Das symptomatische Bluthrechen kann bei der Milzentzündung auf verschiedene Art erfolgen, nemlich:

a) Die Arteria coeliaca ist in allen ihren Zweigen, also Leber, Milz, Magen zugleich entzündet. Dies scheint in manchen bösar- tigen Fiebern wohl der Fall zu seyn.

b) Die Pfortader ist entzündet, entwe- der in allen ihren Zweigen, oder nur in Milz und Magen u. s. w.; dieser Zustand kann chronisch oder acut seyn, in beiden Fällen kann blutiges Erbrechen erfolgen, welches aber nun nicht mehr allein ein Symptom der Milzentzündung ist. Zum Beispiel die fol- gende Beobachtung von Portal: „Der be- rühmte Botaniker Aublet hatte lange an einem böartigen Wechselfieber gelitten, bekam darauf Wassersucht (welche er auf einer Reise von Paris nach der Provence ver- lor) und nach dieser blieb ein schwarzgelber Teint zurück nebst einer Anschwellung der Milz, habituellem Erbrechen schwarzer (blutiger) Substanzen, welche eben so durch den Stuhlgang ausgeleert wurden, nach einem Aerger erfolgte Ausleerung von einer größern Menge Blut und darauf Abnahme der Geschwulst. Nach einem Gemüthsaffectede folgte ebenfalls starkes Blutbrechen und dar- auf der Tod. Man fand alle der arteria

coeliaca entsprechende Venen (in Leber, Milz, Magen u. s. w.) mit dickem schwarzem Blute gefüllt, die Milz groß und leicht zerreißbar, die innere Haut des Magens und des Zwölffingerdarms weich und leicht von der darüber liegenden abtrennbar“¹⁾. — So erzählt Bonet: „Eine 60jährige vollblütige Frau, an eine sitzende Lebensart und grobere Nahrungsmittel gewöhnt, beklagte sich, nachdem sie lange an einer traurigen Gemüthsstimmung gelitten hatte, zuweilen über Mattigkeit und Schmerz in der linken Seite; da sie aber einmal auf einem Wagen fuhr und sich zugleich einem kalten Winde aussetzte, warf sie durch Erbrechen eine große Menge schwarzer Substanzen aus, bald darauf giengen auch ähnliche ungeheuer stinkende Substanzen mit dem Stuhlgange ab, wobei sie immer ohnmächtig wurde. In dem Leichnam fand man die kurzen Ge-

1) Früher vor dem Tode des Kranken war Portal der Meinung, das Blut habe die Venen zur Quelle (Sur la nat. et le traitem. d. q. m. Vol. I. p. 246), nach dem Tode aber glaubte er, die Blutungen wären durch die Arterien erfolgt (a. d. O. Vol. II. p. 132.). Hauptsächlich schien doch wohl der Grund in dem Venensysteme zu liegen.

fäſſe des Magens voll ſchwarzen Blutes, das Ileum mit Blut gefüllt; die Leber groſs und verhärtet, die Milz doppelt ſo groſs als wie gewöhnlich, und ſo weich, daſs ſie, wenn man mit dem Finger darauf drückte, auseinander gieng und ein ſchwarzes, ſtinkendes Blut nach allen Seiten floſs“¹⁾).

c) Ferner kann vielleicht ein Blutbrechen veranlaſt werden, wenn die Milz und vorzüglich ihre Drüſen verhärtet ſind und das Blut nicht mehr ſo ſtark in die verhärtete Milz eindringen kann und daher in die arterias breves zu dringen und dieſelben zu erweitern genöthigt wird, wodurch eine Ueberfüllung des Magens von Blut entſtehen würde; indessen wird dieſer Fall wohl ſo häufig nicht vorkommen, denn dergleichen Miſsverhältnisse gleicht die Natur bald aus, erfolgt keine Abſonderung mehr in der Milz und kann weniger Blut in ſie eindringen, ſo wird ſich auch ſchon der Stamm der arteria

1) Bonet med. ſeptentr. Lib. III. ſect. 5. cap. 4. — M. ſ. auch Fr. Hofmann Syst. med. rat. T. IV. P. II. Sect. I. c. II. (Opp. Genevae 1740. Tom. II. p. 209.) Er ſagt hier ausdrücklich, das Blutbrechen ſey in dieſen Fällen nur ſymptomatiſch.

coeliaca verengern u. s. w. Folgende Beobachtung scheint mir unter allen, die mir vorgekommen, noch am meisten für so etwas zu sprechen, doch könnte sie leicht auch in die folgende Abtheilung gehören: „Ein junger Mensch hatte lange an einem Quartanfieber gelitten und war endlich von einem Quacksalber geheilt worden, hatte darauf ein cachectisches Ansehen, eine gelbgraue Gesichtsfarbe, einige Geschwulst um die Augenlieder bekommen und litt beständig an Mattigkeit; außerdem klagte er besonders nach dem Genusse blähender Speisen oder nach Gemüthsaffecten über Schmerzen in der linken Seite mit hartem, schwerem Stuhlgange; Als er endlich eine Reise von einigen Meilen gemacht, sich sehr erhitzt, auch Zank mit seinen Cameraden gehabt hatte, bekam er plötzlich ein reichliches, mehrmals wiederkehrendes Blutbrechen; zugleich giengen auch mit dem Stuhlgange pechschwarze, stinkende faeces ab, dabei wurde der Kranke einigemal, wenn er sich aufrichten wollte, ohnmächtig und starb vor Verlauf von 24 Stunden. Man fand die kurzan Gefäße am Magen schwarz und zerrissen,

und sowohl in dem Magen, als wie in dem dünnen Darne eine stinkende schwarze Flüssigkeit, auch die Gefäße des dünnen Darms waren schwarz; die Leber etwas härter, als wie gewöhnlich, aber die Milz war so hart, daß sie fast wie ein Knorpel aussah, und man ihre äußere, weiße Substanz kaum mit einem scharfen Messer durchschneiden konnte, die unbedeutende Menge der noch übrigen innern Substanz voll schwarzen Blutes war“ ¹⁾).

1) Bonet. Med. septentr. lib. III. sect. 5. cap. 4. Obs. II. Vielleicht gehören noch ein Paar Fälle hierher, wo man nach dem Tode die kurzen Gefäße ausgedehnt und zerrissen fand. Man findet sie angeführt in meiner erwähnten Schrift p. 82. — Die Symptome, welche Fr. Hofmann als Zeichen einer Zerreißung der kurzen Gefäße angiebt, sind: „Nullibi canales sanguiferi facilius dissiliunt, quam in sinistra ventriculi parte vasa sic dicta brevia..... Hoc autem si evenit vomitus sequitur saepe effrenis sanguinis nigri, foetidi atque grumosi, qualis etiam per alvum secedit et clysteribus eductur, et licet rejecta stomachum aggravante sanguinis mole, symptomata tantisper levare videantur, repetit tamen ut plurimum vomitio et aegri intra paucas horas inter lipothymias placide obdormiscunt. Cognoscitur hic morbus ex inappetentia, animi dejectione, magna circa praecordia anxietate, vomituritione ad animi usque deliquium, ardore ac aestu in regionis epigastricae sinistro

d) Die vergrößerte Milz drückt auf die Venen und hindert den Rückfluß des Blutes aus dem Magen¹⁾, oder, besonders wenn sie verhärtet ist, sie drückt und reizt den Magen selbst so, daß er entzündet wird, blutet, endlich wohl gar zerstört wird. Dieses scheint die häufigste Art des durch die Milz veranlaßten Blutbrechens zu seyn. Folgender Fall zum Beispiel: „Ein junger Mensch von 14 Jahren, von phlegmatisch-sanguinischem Temperament, schwachem Körperbau, hatte an keiner andern Krankheit gelitten, als wie an einem Kopfgrinde, von dem er seit einem Jahre durch Ausreißen der Haare ohne Gebrauch innerer Mittel hergestellt war; Er arbeitete seit einem Monate gegen seine Ge-

maxime latere, et familiaris est foeminis post quinquagesimum maxime annum, diuturno moerore confectis etc.“ System. med. rat. P. III. Sect. I. c. VII. § 32. (Opp. Genevae. 1740. Tom. I. p. 327.)

1) Dieser Meinung ist vorzüglich Cullen (First lines etc. §. 1027.) und Bunserius (Instit. med. pr. Vol. IV. Part. II. p. 325.) sagt: „Frequentior causa vomitus cruenti est lien obstructus, vasa enim brevia sanguine resistente oppleta dehiscunt et contentum liquorem in ventriculum evomunt“.

wohnheit, um bei der Ausbesserung der väterlichen Wohnung behülflich zu seyn, als er am 15ten Brumaire Abends ein Gefühl von Schwere und Schmerz in der Magengegend empfand und bald darauf eine große Menge sehr dunkel gefärbtes Blut ausbrach, welches mit einigen Klumpen gemischt war ohne alle Speisereste, ob er gleich an diesem Tage wie gewöhnlich gegessen hatte. Eine Stunde nach dem Erbrechen zu ihm gerufen fand ich folgende Symptome: Blässe des Gesichts und des ganzen Körpers, etwas dumpfer Kopfschmerz, reine, feuchte Zunge, natürliches Athemholen, weder Husten noch Druck auf der Brust; schwacher, beschleunigter, fieberhafter Puls; unbestimmte, flüchtige Schmerzen in der Brust, Auftreibung des linken Hypochondriums ohne Spannung und ohne Schmerz, etwas aufgetriebener, nicht gespannter, aber bei der Berührung schmerzhafter Unterleib, etwas erhöhte Hauttemperatur. Der Kranke brach zweimal in der Nacht und mehrmals am andern Morgen. Ein herzugeworfener Arzt sah ihn sehr hochrothes Blut auswerfen, dem nach Versicherung der Eltern ein schwärzli-

ches, mit schwarzen Flecken vermisches vorhergegangen war. Nachmittags um 1 Uhr noch mehr beschleunigter Puls, Kälte der Extremitäten, obgleich der Kranke nicht darüber klagte. Am Abend betäubter Zustand; Ein gegebenes Klystier bewirkte den Abgang eben solchen Blutes durch den After, wie durch den Mund ausgeleert worden war. In der Nacht um halb 3 Uhr hatte der Kranke mehrmals schwärzliches, mit schwärzlichen Klumpen vermisches Blut ausgeworfen, er hatte eine Ohnmacht gehabt und klagte über stechende Schmerzen in der Lebergegend; Eine halbe Stunde darauf verschied der Kranke nach einigem neuen Erbrechen. Bei der Leichenöffnung fand man die Leber gesund, die Gallenblase klein, braune zähe Galle enthaltend; die Milz noch einmal so groß, als wie gewöhnlich, von dunkler Farbe und von einer solchen Härte, daß ihre ganze Substanz unter dem Skalpel knirschte und keine Spur ihrer Gefäßsubstanz zeigte. Am Magen zeigte sich durchaus keine Zerreißung eines Gefäßes, er enthielt anderthalb Gläser decomponirtes Blut und einige Klumpen, um die Cardia herum zeigte sich einige

Entzündung; die übrigen Eingeweide waren gesund“ ¹⁾).

Hier könnte ich noch eine große Menge von Beispielen anführen. Sauvages Hematemesis ex splene gehört zum Theil hierher, zum Theil ist sie aber auch Folge einer allgemeinen Affection der Pfortader ²⁾).

Zuweilen bringt dieses Erbrechen allerdings momentane Erleichterung, aber im Allgemeinen bezeichnet es immer einen hohen Grad des Uebels, und es ist nichts weniger als wünschenswerth, daher denn auch schon Dodonaeus sagt: „Ex liene sanguinem vomitione rejicientes multos cognovimus: pallentes hi fuere et saepenumero in sinistro horum hypochondrio tumidus splen manifeste sentiebatur, sed ante vomitionem, nam a vomitione exonerato jam splene subsederat tumor, nec deprehendi poterat; Ple-

1) Sedillot Recueil periodique de la soc. de med. de Paris. Vol. 16ème. p. 270.

2) Nosolog. method. (Amstelod. 1758.) Tom. II. p. 299. — Auch s. m. Ettmüller Opp. Tom. I. p. 106. — Zacutus Lusitanus lib. II. Med. princ. histor. 10. — Fr. Hofmann a. m. O.

rique horum tertia aut quarta vomitione vel etiam frequentiore (multis inter singulas mensibus utplurimum intermediis) perierunt: alii post crebras vomitiones in ascitem lapsi tandem et mortui sunt¹⁾). Auch Portal in der angeführten Beobachtung bemerkte Nachlaß der Symptome nach dem Blutbrechen, aber nur auf kurze Zeit.

- *Blutiger Stuhlgang* entsteht in der Splenitis eben so häufig, als wie Hematemesis, er kann aber erfolgen:

- a) indem das in den Magen ergossene Blut durch den Pfortner in den Darmkanal übergeht;
- b) indem das ganze Pfortadersystem oder nur ein Theil der Venen des Darmkanals (und dann den vorhandenen Beobachtungen nach am häufigsten die Venen des dünnen Darmes) zugleich mit der Milz entzündet sind;
- c) es kann auch eben so gut eine kritische Blutung in dem Darmkanal, als wie in dem Magen erfolgen. Die im Vorigen beigebracht-

1) Remberti Dodonaei medicinalium observationum exempla rara. p. 66. — Fr. Hofmann Opp. Tom. II. p. 213.

ten Beispiele finden zum Theil auch hier ihre Anwendung. Manches hierher Gehörige findet man in den Schriften Fr. Hofmann's und Tissot's über Melaena.

Aeufserlich wahrnehmbare, örtliche Erscheinungen in der Milzgegend.

Geschwulst in der Milzgegend wird von allen ältern Beobachtern als ein die Milzentzündung charakterisirendes Zeichen angeführt und ist von einigen neuern sehr mit Unrecht hintangesetzt worden, denn Schmerz und Geschwulst in der Milzgegend sind die constantesten Erscheinungen in dieser Krankheit. Diese Geschwulst kann von mannigfaltiger Gestalt seyn, den grössten Theil des Unterleibes einnehmen, oft sich bis hoch unter die Rippen hinauf und tief in das Becken herab, bis in die rechte Seite und bis zur Rückenwirbelsäule erstrecken; Ich werde den Leser nicht mit Aufzählung dieser Verschiedenheiten ermüden, die beim Durchlesen der schon angeführten oder noch anzuführenden Krankheitsgeschichten genug in die Augen fallen; auf einen Unterschied

mufs ich indessen aufmerksam machen, der ziemlich allgemein ist und auf den wir bei der Diagnose der einzelnen Arten der Milzentzündung unsre Augen zu richten haben werden, es entsteht nemlich die Geschwulst auf zweierlei Art:

a) sie treibt zuerst die Ribben in die Höhe, zeigt sich dann mit ihrem Rande zuerst nach vorn an der Spitze der neunten, zehnten Ribbe, wenn sie dann an Gröfse zunimmt, so verlängert sie sich nicht allein nach unten, sondern zugleich nimmt sie auch an Breite zu, schiebt sich bis gegen den Magen vor und bis in die sogenannte Herzgrube hinein.

b) Die Milz zeigt sich, ohne (vorzüglich im Anfange) gerade die Ribben nach vorn zu treiben, sogleich unter dem Rande der letzten (11ten, 12ten) Ribben, und nimmt nun an Gröfse, nicht allein nach vorn, sondern besonders nach unten zu.

a entspricht dem frühern Stadio der arteriellen und dem letzten der capillaren, b dem ersten der venösen Entzündung. Man sieht leicht ein, dafs die verschiedene Lage der Milz auch verschiedene Erschei-

nungen im Körper hervorbringen müsse ¹⁾. Aber außerdem zeigt auch die Milz beim Befühlen eine verschiedene Consistenz, a) sie ist elastisch, biegsam, giebt dem zufühlenden Finger nach und nimmt ihre vorige Lage nach dem Nachlassen des Druckes wieder an, dieser Zustand entspricht gewöhnlich den ersten Stadien der arteriellen Entzündung, die gute Bedeutung dieses Zeichens entgieng Youngs Indischem Arzte nicht; b) die Geschwulst fühlt sich hart an, bei dem Daraufdrücken folgt die ganze Geschwulst und sie biegt sich nicht stellenweis, dieses findet gewöhnlich in den letzten Stadien der capillaren Entzündung statt; c) die Geschwulst fühlt sich teigigt an, wenn man darauf drückt, so giebt es Gruben, und wenn man die Hand lose darauf liegen läßt, so fühlt man, wie sich die Stelle ganz allmählig wieder erhebt, dieser Zustand ist der venösen

1) Hierdurch bekommt der σπλὴν ἀνάρροπος und κατάρροπος des Hippocrates eine viel höhere Bedeutung, dem letzteren sind vorzüglich skorbutische Erscheinungen eigen, weil er ein Symptom der venösen Entzündung ist. Doch ist Hippocrates sich selbst nicht an allen Orten gleich.

Milzentzündung eigen. — Alle diese Zeichen sind vorzüglich wahrnehmbar, wenn der Körper abgemagert ist.

Indessen muß man sich bei Geschwülsten im linken Hypochondrium nicht täuschen, denn es ist gerade nicht immer die Milz, welche hier Anschwellungen bildet, man hat Sackwassersuchten, Balggeschwülste, Scirrhen des Magens ¹⁾ und des Bauchfells ²⁾ u. s. w. an dieser Stelle Anschwellungen bilden sehen; organische Fehler des Herzens, die angeschwollene, besonders hepatisirte Lunge ³⁾ u. s. w. treiben die Ripben oft ebenso in die Höhe, als wie in den letzten Stadien der Splenitis capillaris. Um sich nicht zu irren, betrachte man alle Erscheinungen

1) M. s. z. B. Baader a. a. O. Obs. 23.

2) z. B. Scherb in Rahns Museum für die Heilk. B. I. p. 137. — Isenflamm fand eine Geschwulst ganz in der Stelle der Milz und nach dem Tode war es die Leber, welche sich bis dahin erstreckte. Prakt. Anmerk. über die Eingeweide. p. 25. — Eine Anschwellung der Niere, die die größte Aehnlichkeit mit der der Milz hatte, beobachtete Pinel. Nosogr. philos. Vol. I. p. 203. éd. 1^{ère}.

3) Portal sur la nat. et le traitem. d. q. m. Vol. I. p. 232.

zusammen genommen, man forsche sorgfältig dem ersten Entstehen der Geschwulst nach, man übe sein Gefühl durch öfteres Befühlen angeschwollener Milzen, wozu sich leider oft genug Gelegenheit findet, man untersuche die Kranken in verschiedenen Stellungen, besonders durchaus immer in aufrechter und etwas nach vorn gebogener, nach starkem Einathmen, wenn es möglich ist.

Schmerz und Klopfen in der Milzgegend.

Schmerz fehlt selten bei der Milzentzündung, indessen ist er nach den verschiedenen Arten derselben und nach dem Grade der Heftigkeit derselben sehr verschieden. So ist er in dem ersten Stadio der capillaren Entzündung gewöhnlich sehr unbedeutend, wird oft in der Schulter und Hüfte der linken Seite mehr, als wie in der Milz selbst gefühlt, doch nimmt er gewöhnlich beim Husten und tiefen Athemholen, beim Aufdrücken mit der Hand zu. Bei der acuten arteriellen Entzündung sind die Schmerzen gewöhnlich heftig, stechend, von der Milzgegend aus nach der Brust, der Schulter und der Hüfte der linken Seite sich erstreckend; sie werden durch

aufrechte Stellung, Athemholen, Husten, Genuß von Speisen und jede Berührung sehr vermehrt, durch zusammengekrümmte Stellung und gleichmäfsig anhaltenden Druck oft vermindert. Bei der chronischen arteriellen Entzündung sind sie gewöhnlich nicht so heftig, zumal wenn sich die Krankheit langsam ausbildet. Bei der venösen Splenitis ist der Schmerz dumpfer, oft nicht heftig und mehr durch Gewicht und Schwere, als wie durch eigentlichen Schmerz belästigend. Bei den höhern Graden von Anschwellung und Verhärtung der Milz entsteht schmerzhafter Husten, Cardialgie, Schmerz in den Nieren, den Schamtheilen (Tulpius), der regio pubis u. s. w., je nachdem die Milz auf das Zwerchfell, den Magen, die Nieren u. s. w. mehr drückt und diese Theile reizt. Beispiele hiervon wird man in den Beobachtungen von Tulpius, Baader, Biumi, Morgagni, Coze, Corvisart, Fouquier, Newnham, Bree, Horn und andern Angeführten finden.

Pulsation in der Milzgegend ist ein häufig beobachtetes Symptom in der Splenitis. Bei der acuten arteriellen Milzentzündung

fühlt man allerdings gewöhnlich ein Klopfen, wenn man die Hand auflegt; aber auch bei der chronischen erwähnen dessen mehrere Beobachter, besonders merkwürdig ist eine von Tulpus aufgezeichnete Beobachtung, wo man es sehen und 30 Schritte weit hören konnte ¹⁾).

1) Nicolao fabro, viro industrio, sed ab atra bile frequentius afflicto fecit nonnunquam induratus lien tam vehementem impetum in costas circumpositas, ut ex urgentiore illo alisu non modo doloret ipse, verum verberum sonitum perspicue exaudirent etiam longissime ab ipso remoti. Et quidem tam distincte, ut numeraverint non semel singula verbera et ad-mota manu etiam coram tetigerint quoscunque ferientis lienis ictus. Quorum reciprocum sonitum equidem memini cum Henrico Salio, medico Ultrajectino satis distincte audivisse, licet id temporis ab ipso recessissemus ultra triginta pedes. Sed prout vel uberius vel parcius redundaret bilis atra pro eo etiam vel intendebatur vel remittebat horum ictuum vehementia; adeo ut evacuato convenienter corpore nonnunquam integre cessarent haec verbera, sed eo rursus impuro increvere identidem usque eo, ut cogeretur aliquoties implorare opem medicam antequam liberaretur a vitio alias ineluctabili. N. Tulpii Obs. med. lib. II. c. 28. (ed. 6ta. p. 140.) — Rückstuhl de morbis lienis p. 13. Auch Baader, Coze, Johnston, Gorter, Pleischl u. a. an den angeführten Orten erwähnen dieser Pulsation.

Vorherrschende Affection der linken Seite.

Affectionen der linken Seite des Körpers sind zwar auch den Krankheiten des Herzens und einigen andern eigen, indessen sind sie bei der Splenitis so häufig und oft auch so characteristisch, daß sie, besonders in den frühern Perioden der Krankheit, ein sehr zu beachtendes Zeichen abgeben. So eben führte ich schon die nach den linken Extremitäten sich erstreckenden Schmerzen an; so schwillt, wenn Anasarka entsteht, gewöhnlich die linke Seite des Körpers früher und stärker als wie die rechte an; wenn Geschwüre entstehen, so entstehen sie gewöhnlich vorzugsweise am linken Fusse; der Affection der linken Wange habe ich schon erwähnt, so beobachtete Horn Unvermögen, den linken Schenkel zu heben ¹⁾, Borden Einschlafen des linken Fusses ²⁾.

1) Archiv f. d. m. E. 1815. 1. Heft. p. 78.

2) Nous avons vu un homme qui avoit une tumeur squirrheuse a la rate et qui ordinairement vers les 8 ou 9 heures du matin avoit le pied gauche presque absolument engourdi et la joue du même côté froide comme du marbre tandis que la droite étoit fort chaude. — On ne finiroit pas s'il falloit parler des douleurs

*Angst, Ohnmacht, Herzklopfen, Schwindel
u. s. w.*

Es giebt nicht leicht ein Symptom der Hysterie und Hypochondrie, welches man nicht auch bei der Milzentzündung beobachtet haben sollte ¹⁾. Wie viele Nervenkrankheiten sind aus den Nosographieen verschwunden, seitdem man die Krankheiten des Herzens besser kennen gelernt hat, wie viele werden deren nicht verschwinden, wenn man diejenigen der Milz besser kennen wird! Angst ist ein sehr gewöhnliches Symptom, welches alle Beobachter anführen und welches man sich leicht erklären kann; eben so Erstickungszufälle wegen der Zusammendrückung der Lungen; mancherlei sonderbare Zufälle wegen der Reizung des Zwerchfells; so findet man besonders bei vielen

de tête, des fluxions à l'oeil gauche, des douleurs de l'oreille de ce côté, des crampes et de tant d'autres phénomènes, qu'on observe sur le côté gauche de ceux qui ont la rate prise. Borden Recherches sur les glandes. Oeuvres (1818.) Vol. I. p. 182. Man übersehe das periodische Erscheinen dieser Zufälle nicht.

1) Daher ja Hypochondristen bei den Alten Lienosi heißen, daher der deutsche Name Milzsucht, der Englische Spleen.

ältern Beobachtern convulsivisches Lachen (risus sardonius) als ein Symptom der Milzanschwellungen angeführt ¹⁾. Daher wahrscheinlich die Meinung der Alten von dem Sitze des Lachens in der Milz ²⁾ Herzklopfen wurde von vielen Aerzten beobachtet (m. s. im Anhang Jacquinelle, Bree, Bartlett) ³⁾. Ohnmacht ist in der acuten arte-

1) Hierher gehört eine Beobachtung bei Sauvages: „Puella Indica temperamenti sicci, cum pulso duro, sanguine spisso et atro, ter hoc morbo (*n. hematemesi atra*) conflictata fuit, tussi convulsiva copiosa, fluidi, tenacis, spissi, atro-rubri, ultra tres quatuorve libras vomitione; dolor erat fixus, pungitivus in hypochondrio sinistro, ut in splenitide; ridebat illa mediis in doloribus et sese ad risum excitare videbatur; pulsus et urina non diversa a statu sano. Frustra plures phlebotomiae intra annum et semissem repetitae sunt, sanguis extractus niger erat; diluentibus, laxantibus et resolventibus brevi sanata fuit“. Nosolog. method. (Amstelodam. 1768.) Tom. II. p. 300.

2) S. Zach. Platner de risu a splene. Lips. 1738. (Ejusd. Opuscula. Vol. II. p. 95.) und Drelincourt (fil.) diss. de lienosis (Opusc. (patr.) Hag. Comit. 1727.).

3) Tulpus führt ein Beispiel an, wo aber freilich die Leichenöffnung und die genauere Angabe der Symptome fehlen: „Adriano Roestio praefecto marino excitabat induratus splen tam algidum malae sinistrae torporem,

riellen Splenitis, besonders wenn sich der Kranke aufrichtet, ein sehr gewöhnliches Symptom, doch zuweilen auch in der chronischen. Ja wahre Krampfanfälle entstehen zuweilen, wie ich oben bei dem Athemholen schon angeführt habe; Epilepsie beobachtete Bree¹⁾, und Tulpus in einem merkwürdigen Falle, wo ein junger Mensch die heftigsten epileptischen Anfälle bekam, sobald man ihm die Milzgegend nur mit den Fingern berührte, der endlich wahnsinnig und durch den Gebrauch des Veratri, welches reichliche schwarze Stuhlgänge veranlasste, geheilt wurde²⁾.

ut nullis remediis potuerit calor iterum in cutem revocari. Unde paullatim cor obsideri, et a tetro malignae bilis halitu tam frequentes produci palpitationes ut aeger tandem inciderit in lethalem gangraenam. *Observat. med. lib. II. c. 19. (ed. 6ta. p. 126.)*

1) Die epileptischen Anfälle begannen mit den ersten Symptomen der Anschwellung der Milz, und verschwanden so wie diese beseitigt war. *Medico-chirurg. Transact. Vol. III. p. 166.*

2) *Observat. med. lib. I. c. 9. (ed. 6ta. p. 32.)*
— So fand auch Tiling in einem Knaben, welcher an heftiger Epilepsie gelitten hatte, die Milz steinhart, alle übrigen Eingeweide gesund. *Lientaud hist. anat. med. Vol. I. p.*

Gemüth, Geist

Es läßt sich durchaus nicht leugnen, daß die Krankheiten mancher Organe einen großen Einfluß auf den Zustand von Gemüth und Geist äußern und die Krankheiten der Organe des Unterleibes scheinen besonders ungünstig einzuwirken; so hat man denn auch schon in ältern Zeiten in der Milz die Quelle der Melancholie und der Manie sehr häufig gesucht, ohne Zweifel hat die Bemerkung, wie häufig dieses Organ in Melancholischen verändert gefunden wird, hierzu beigetragen, indessen ist es oft sehr schwer zu entscheiden, ob die Melancholie die Krankheit der Milz, oder die Krankheit der Milz die Melancholie erzeugt habe, das letztere möchte indessen wirklich häufiger der Fall seyn; Viele Aerzte bemerkten, daß vorher lebhaft, muntere Menschen mit der Entwicklung einer Milzentzündung traurig, düster, zum Weinen geneigt wurden; wenn aber Marcus meint, die mehrsten Selbst-

219. — Fr. Hofmann beobachtete ebenfalls bei zwei an Hematemesis (als Symptom der Splenitis venosa) verstorbenen Geschwistern Epilepsie. Opp. Tom. II. p. 209.

mörder möchten Milzkrankte seyn, so ist dieses wohl etwas übertrieben¹⁾).

1) Folgender Fall, welcher die Beziehung der Milzkrankheit zu dem Zustande des Gemüths beweist, verdient auch mancher anderer Symptome wegen hier angeführt zu werden: „J'ai dirigé le traitement d'un jeune homme mélancholique, qui se plaignoit d'une douleur constante dans la région de la rate. Il me disoit que cete douleur lui donnoit la sensation de plusieurs gouttes de pluie, qui tomboient constamment sur ce viscère. La tumeur qui se manifestoit à son hypochondre gauche augmentoit après des longues courses et les repas abondans. Un léger chagrin suffisoit quelquefois pour réveiller toutes ses souffrances; Il ne pouvoit dès lors se livrer à aucun exercice, ni se permettre le moindre travail, ses intestins étoient distendus par des flatuosités et il ressentoit un excitenent très remarquable dans les organes de la génération; il étoit dévoré par la soif et presque toujours constipé; sa peau étoit recouverte de taches fauves et bleuâtres, des hemorrhagies considerables, et passives se manifestoient par les fosses nasales et par les voies inferieures. Alibert Nosologie naturelle. p. 180. — Anschwellungen der Milz werden in der Hypochondrie sehr allgemein (schon von dem klassischen Stahl) angeführt. S. Pinel Nosographie philos. Vol. II. p. 25. (1^{ère} éd.). — Hill soll die Hypochondrie ganz von Milzanschwellungen abgeleitet haben, ich habe mir aber seine Abhandlung (übers. Bremen. 1767.) nicht verschaffen können. — Fr. Hofmann a. m. O. z. B. Syst. med. rat. P. III. Sect. I. c. VII. §. 32. (Opp. Gen evae 1740. Tom. I. p. 327.); und besonders dessen Consultationen Centur. II. et III. Sect. III. Cas. 29. et seq. (Opp. Tom. IV. p. 202. seq.)

Wasseranhäufungen.

Wasseransammlungen gesellen sich so häufig und oft so schnell zu Milzentzündungen, daß wir sie eher als ein Symptom, als wie als eine Complication derselben betrachten müssen¹⁾.

Ausgänge der Milzentzündung.

Ich habe schon erklärt, daß es meine Absicht nicht seyn könne, alle pathologischen Veränderungen anzuführen, welche man nach dem Tode in der Milz bemerkt hat, indessen muß ich doch eine Uebersicht der Hauptveränderungen geben, welche die Milzsubstanz (im Ganzen) erleidet und welche man nach dem Tode in ihr beobachtet hat, um so mehr, da sie vieles Licht über die Natur dieser Krankheit verbreiten:

- 1) Die Milz ist nicht vergrößert, fühlt sich aber härter als wie gewöhnlich an, ge-

1) M. s. meine Schrift über den Bau und die Verrichtung der Milz i. m. O. — Baillie morbid anatomy. (Guerois's französ Uebersetzung p. 211.). — Auch Foderé giebt Hydrothorax und Ascites als allgemeine Folgen der Milzanschwellungen an a. a. O. p 36. — Desgleichen der Pater Lamberti a. a. O.

wöhnlich zeichnet sie sich durch eine besonders marmorirte Farbe aus, es zeigen sich sogar zuweilen Rauheiten und Knötchen auf ihrer Oberfläche; bei näherer Untersuchung findet man ihre Drüsen durch eine Splenitis capillaris oder arteriosa desorganisirt, und zwar hat man folgende Modificationen ihrer Desorganisation beobachtet ¹⁾:

- a) die deutlich häutigen Drüsen sind mit einer eyweißstoffigen Substanz von verschiedener Consistenz gefüllt, zuweilen ist sie dünn-flüssig, zuweilen bedeutend hart, wie in Weingeist

1) Im Allgemeinen muß man über diese Umänderungen nachlesen: Bayle in Corvisart, Leroux et Boyer Journal de Medicine Tom. VI. an. 11. — Assolant Recherches sur la rate p. 113. — Baillie morbid Anatomy p. 170. — Die Abbildung, welche Baillie (Series of Engravings Tab. II. fig. 1.) unter dem Namen scrofulous tubercles of the Spleen gegeben hat, läßt vermuthen, daß es solche desorganisirte Drüsen waren, aber etwas Bestimmtes läßt sich aus einer so oberflächlichen Ansicht nicht schiessen, eine genauere Beschreibung wäre mehr werth gewesen, als wie diese Abbildung; aus fig. 2. läßt sich nun vollends nichts abnehmen, auf jeden Fall war hier die Desorganisation schon sehr weit gegangen.

verhärtetes Eyweifs. Von dieser Art waren z. B. diejenigen, welche ich aus dem Musketier Thiergarten beschrieben habe ¹⁾, wahrscheinlich die von Baillie abgebildeten, die von Seeger ²⁾ und von Hartmann ³⁾ beobachteten, Mery ⁴⁾, Assolant ⁵⁾, Bayle sahen sie.

1) S. Anhang N 1.

2) In einem Knaben zugleich mit Anhäufung von Wasser im Herzbeutel, vereiterten Tuberkeln in Lunge und Leber, die Milz war sehr blaß und enthielt viele weißliche Tuberkeln, die, wenn sie zerrissen wurden, einer Drüsensubstanz ähnlich sahen. Ephemer. Nat. Curios. Dec. I. a. 1. Obs. 15.

3) In einem sieben Monate alten Kinde, welches schon krank zur Welt kam, die Leber war gesund, das Pankreas dagegen tuberkulös wie die Milz, von dieser sagt er: „*lien solito durior, figurae inusitatae, lobulos et fissa hinc inde recessibus quibusdam repraesentans, dissectus scirrhum aperuit, sparsis per totum albicantibus punctis, grandinum instar duriusculis*“. Diese Bezeichnung wird um so bedeutender, da er an einem andern Orte auch die natürlichen Drüsen in der Schweinemilz „*grandines*“ nennt. Ephemer. Nat. Curios. Dec. II. a. 5. p. 157.

4) „M. Méry a fait voir une rate humaine très sensiblement glanduleuse. Chaque glande avoit environ $1\frac{1}{2}$ ligne de diamètre et elles

- b) sie sind mit Eiter oder mit einer käsigen Substanz gefüllt; dieses sahen Baillie¹⁾ und Broussais²⁾.

égaloient ou surpassoient celle de la rate d'un boeuf, qui sont toujours assez grosses“. Hist. de l'Acad. r. des Sc. de Paris. 1702. p. 25.

5) „Leur forme est sphéroïde, leur surface inégale, bosselée, comme verruqueuse. Leur diamètre est ordinairement d'une ligne ou d'une demiligne. Elles adhèrent au tissu de la rate par tous les points de leur circonference. Cependant cette adhérence est toujours beaucoup plus forte à un point, qu' à tous les autres. Un filet prolongé dans le tissu de l'organe l'a produit etc.“ l. c. p. 114. — Auch schon Malpighi (de visc. struct. de liene c. 5.) nachdem er die Milzdrüsen nach Thiermilzen beschrieben hat, sagt: „In homine difficilius emergunt, si tamen ex morbo universum glandularum genus turgeat, manifestiores redduntur, aucta ipsarum magnitudine; ut in defuncta puella observavi, in qua lien globulis conspicuis, racematim dispersis, totus scatebat“.

1) In der zweiten Ausgabe der Morbid anatomy sagt Baillie noch: „I do not recollect to have seen any of them in a state of suppuration“, dagegen heisst es in der dritten Ausgabe (nach Guerbois französischer Uebersetzung p. 211., das Original sah ich nicht): „J'en ai vu fournir une suppuration épaisse et grumeleuse, comme le pus des scrofules“.

2) In mehreren an Phthisis Verstorbenen: „Le foie et la rate étoient tuberculeux, dans le premier les tubercules étoient presque miliaires et sans matières au centre; dans la rate

- c) knorpelig und mit Eiter gefüllt sah sie Baader in einer 60jährigen Jungfrau, welche an asthmatischen Beschwerden, Herzklopfen u. s. w. gelitten hatte, zugleich mit sehr vergrößerter Leber ¹⁾).
- d) verknöchert sah sie Assolant ²⁾).

qui sembloit transformée en un amas de tubercules, plusieurs étoient très volumineux et fondus en tout ou en partie“. Hist. des phlegm. chroniq. Vol. I. p. 343. — „Le foie et la rate présentent à leur superficie beaucoup de tubercules, petits et pleins“. Ibid. p. 349. — „La rate petite et contractée, tuberculeuse, le foie plus resserré qu'épanoui et offrant quelques petits points blancs sous sa séreuse, qui parurent être, ainsi que ceux de la rate des amas de matière caséiforme, tuberculeuse, inodore“. Ibid. p. 362. — „Le foie et la rate de couleur et de consistance naturelles, mais semés de tubercules assez gros et pleins. Examinés de près ils ont été reconnus plutôt matière caséiforme, épaisse, que substance squirrheuse, comme l'étoient les glandes mésentériques, dont aucune n'avoit de matière semblable à son centre“. Ibid. p. 366.

1) Lien in exiguam valde molem contractus pustulis, ac tuberculis multis albis extus cartilaginosus, intus subpurulentis conspersus et hinc marmoris instar variegatus videbatur. Observ. med. Obs. 21. In Sandifort thes. diss. Tom. III. p. 27.

2) a. a. O. p. 115. von Baruel analysirt. — Ich sah sie im Hunde a. a. O. p. 77. — Versteinert (? vielleicht auch verknöchert), Fon-

- e) zugleich mit erweichtem Zustande der Milz beobachtete sie Lieutaud in einem 12jährigen Knaben ¹⁾ ²⁾.

tanus: „In cadavere icterici, haemorrhagiarum sublatis lien cernebatur magnus, scirrhusus ac lapillis albissimis refertus“. Lieutaud hist. anat. med. Lib. I. Obs. 945. Tom. I. p. 220.

1) „Lien duplo major tuberculis albicantibus obsitus, ejusque substantia putrida similibus corpusculis scatebat“. a. a. O. Lib. I. Obs. 947. Tom. I. p. 220.

2) In Hinsicht des Baues dieser Drüsen im gesunden Zustande muß ich auf meine mehr erwähnte Schrift verweisen. Der Mensch, welcher überhaupt in dem Bau seiner Verdauungsorgane die Mitte zwischen pflanzenfressenden und fleischfressenden Thieren hält, hält sie auch in Hinsicht des Baues seiner Milz (obgleich auch andre Ursachen, als wie die Nahrung, die Entwicklung dieser Körperchen in manchen Thierklassen und Thiergeschlechtern begünstigen, wovon an einem andern Orte); nie sind bei ihm diese Drüsen so deutlich, als wie beim Rind, beim Schaaf u. s. w., aber sie sind auch nicht so undeutlich, als wie z. B. in der Katze. Das Vorhandenseyn dieser Drüsen oder Bläschen in der Milz im gesunden Zustande verbreitet übrigens viel Licht über die krankhafte Erzeugung der Tuberkeln in andern Organen; Diese sind in allen Organen, als Lunge, Leber, Netz, von gleicher Beschaffenheit und wirklich in ihrem ersten Entstehen, wie es scheint, den naturgemäßen Milzbläschen äußerst ähnlich. Als ich einst die Lungen eines an der Schwindsucht verstorbenen Soldaten untersuchte, wurde ich bei dem

- c) Die Milz ist vergrößert, so dafs sie oft 7, 8 und mehrere Pfunde wiegt, zeigt

Durcschneiden der ausgedehnten harten Lungen durch die überaus zahlreichen, regelmässigen, weissen Tuberkeln in derselben überrascht. Ich nahm die Lunge heraus, um sie genauer zu untersuchen. Die Bronchien waren zusammengedrückt, grösstentheils verwachsen, so dafs nur eine sehr unbedeutende Menge Luft in die Lunge hatte gelangen können; um die Tuberkeln herum bildeten die feinsten Gefäßzweige ein dichtes Gewebe; zahlreiche und starke Lymphgefäße waren hin und wieder, besonders in der Nähe der Stämme der Bronchien, an den ebenfalls grofsen lymphatischen Drüsen sichtbar, diese Drüsen standen aber mit den Tuberkeln in gar keiner Verbindung. Die Tuberkeln zeigten sich unter folgenden Gestalten: 1) von der Gröfse einer Haselnufs, von unenntwirrbarer Textur, zum Theil vereitert, zum Theil verknorpelt, häutig, sehnig, keine deutliche Höhle und umgebende Haut; von dieser Art, die man sonst in Cadavern häufig findet, waren hier nur ein halbes Dutzend vorhanden; 2) von der Gröfse eines Hirsenkorns bis zu der einer Erbse, eine deutliche umgebende Haut, die sich aber bei wenigen gleichmäfsig zeigte, sondern sie war an manchen Stellen zerstört, vereitert, mit dem benachbarten Parenchym fest vereinigt, stellenweis knorpelartig, bei einigen ganz knorpelig, die innere Höhle mit einem gelblichen, consistentem, dem Ansehen nach recht gutem Eiter gefüllt, nach dessen Auslaufen man in den Wänden der gröfsern Tuberkeln deutliche Gefäße unterschied; Von dieser Art war die bei weiten grösste Anzahl. 3) Von der Gröfse eines Hirsenkorns und kleiner, eine deutliche dünne

aber weder äußerlich noch innerlich eine besondere Veränderung, nur scheinen

Haut, die den serösen Häuten glich, zum Theil mit einer käsigten Substanz gefüllt, zum Theil mit einer Substanz wie hartes Eyweiß; in dem letzteren Falle glichen sie ganz vollkommen den verhärteten Milzbläschen in der menschlichen Milz (z. B. N. 1. im Anhang), zum Theil (doch nur die wenigsten und die kleinsten) mit einer dünnflüssigen Substanz in sehr geringer Menge, dann waren sie fast durchscheinend und hatten die auffallendste Aehnlichkeit mit den Bläschen einer Kalbsmilz, welche ich mir der Vergleichung wegen dazu hatte holen lassen. Mehrere der noch offenen Bronchien enthielten Eiter, und mehrere der größern Tuberkeln sah ich deutlich in dieselben offen stehen. — Der scharfsinnige Piso in seinem oft angeführten Werke („neque vel decies repetitae lectionis vos poenitebit“, sagt Boerhave von demselben, und das gilt auch heute noch und wird auch immer gelten) führt einen merkwürdigen Fall an: Ein junger Mensch leidet an Beschwerde des Athemholens, nach dem Tode findet man einen Abscess in der Leber, Wassersucht der Brustfellsäcke „et pulmo vesicis humore consistente lentoque et pellucido instar albuminis ovi pragnantibus refertus“ (p. 239.). Weiter unten fügt er erklärend hinzu: „Nam quid mirum serum tantillo muco vel potius parulentae materiae exquisite permixtum alicubi colligi, et ejus puris sive pituitae lentae partem concrecere in vesicam sive cystin, ut in abscessibus satis frequentibus atheromate, steatomate et meliceride?“ (p. 242.). In einem an allgemeiner Lustseuche Verstorbenen, welcher ebenfalls doch schon desorganisirte Tuberkeln in der Lunge hatte, fand ich

ihre Drüsen entwickelter, oft ziemlich groß, alle Gefäße der Milz sind in die-

dagegen die Leber mit den vorhin aus der Lunge beschriebenen ganz ähnlichen Tuberkeln besetzt. Für diese Krankheit in der Leber muß man vorzüglich Fehr (Eph. Ac. Nat. Cur. Dec. II. a. I. Obs. 2.) nachsehen, er nennt sie *pustulae aquaeae*, vergleicht sie mit den Finnen in den Schweinen (Hydatiden sind doch nicht so klein und so gleichmäßig in der Leber vertheilt, obgleich beide Krankheiten sehr nahe verwandt sind) und eine merkwürdige Beobachtung von Paullini (Eph. Ac. Nat. Cur. Dec. I. App. ad ann. 5. p. 43.) freilich in verdächtiger Gesellschaft, wenn aber auch das dabei befindliche Kupfer etwas übertrieben seyn mag, so wüßte ich doch jemanden, welcher sie noch nie gesehen hätte, kein besseres Bild zu recommendiren, er vergleicht sie auch mit Schweinsfinnen, sie waren aber zum Theil schon verhärtet. — Eine für die Genesis der Tuberkeln höchst merkwürdige Stelle findet man in Foderé Observ. prat. sur le climat du Mantouan p. 102 u. f. Eine große Anzahl von Soldaten litt an chronischen Diarrhöen, sie waren dabei melancholisch, mager, blaß, ihre Haut war trocken, sie verfielen in eine gänzliche Apathie, bekamen Hautwassersucht und starben in wenigen Monaten. Bei der Leichenöffnung fand F. nichts besonders Bemerkenswerthes in dem Unterleibe, aber in der Brust war die Lunge hinten durch eine dicke knorpelartige Masse mit dem Brustfell verwachsen, nach der Wegnahme dieser Masse fand er die Lunge in einer Tiefe von zwei Queerfingern schmutzig roth, wie einen Schwamm von Blut strotzend; Nach dieser Schicht kam eine ebenso dicke, welche weiß, hart und mit Tuber-

sem Zustande verhältnißmäfsig entwickelt und vergrößert, wie dieses Rezia

keln besetzt war, man unterschied hier Blutgefäße und weisse knorpelige Luftgefäße, zwischen denen kleine, runde, mit weißlichem geruchlosen Eiter (?) gefüllte Bälge lagen (*de petits kystes orbes, remplis d'un pus blanchâtre et sans odeur*), der dann folgende Theil der Lunge bis nach vorn war gesund. Es war also eine Stufenfolge von dem gesunden Theile der Lunge in den tuberkulösen (*Inflammat. capillaris*) und von diesen in den von Blutgefäßentzündung ergriffenen bis zur desorganisirten Pleura nicht zu verkennen. Man wird die ganze Stelle gewiß mit vielem Vergnügen lesen, wenn auch seine Erklärungen über die Genesis der Krankheit etwas lahm sind; Es ist mir kein andres Beispiel einer verhältnißmäfsig so acuten, epidemischen Tuberkelnbildung bekannt.

Dafs eine Krankheit der lymphatischen Drüsen, die Portal besonders gut beschrieben hat (*Sur la nat. et le trait. de q. m.*) nicht zu den Tuberkeln, welche mit den Lymphgefäßen gar nichts gemein haben, zu rechnen sey, das sollte man billiger Weise gar nicht zu erwähnen nöthig haben, doch scheint Herr Broussais (*Phlegm. chroniq. Vol. I. a. m. O.*) noch von dieser Vorstellung befangen. — Durch wahre Substanzveränderungen, durch Verdickung des Zellgewebes, durch abnorme Gefäßentwickelungen u. s. w. entstehen in den parenchymatösen Eingeweiden Steatome, Scirrhen, Cancer, Fungus haematodes u. s. w., die auch zuweilen sehr zahlreich sind, aber sehr mit Unrecht bis auf den heutigen Tag von vielen Nosographen zu den Tuberkeln gerechnet werden. Eine andre Art von Afterorganisationen entsteht durch Ausschwitzung plastischer Lym-

und Testa sehr richtig bemerkten, nur zogen sie daraus den keinesweges allge-

phe durch die Enden der Haargefäße; die Lymphe, sobald sie ergossen ist, ihre Bestandtheile durch Eintreten einer Ruhe in den wirkenden Kräften beständig geworden sind, ist tod und die Organe des menschlichen Körpers wirken auf sie, wie auf andre todte Körper; die mit ihr vorgehenden Veränderungen lassen sich auf folgende zurückbringen: a) die einer Einsaugung fähigen thierischen Bestandtheile werden eingesaugt, der Rest bleibt als ein vollkommen anorganisches, nach den Gesetzen der anorganischen Natur gebildetes Produkt zurück, welches gewöhnlich aus Kalksalzen besteht und auf die umgebenden organischen Theile als fremder Körper wirkt (diese bilden dann oft Häute, Kapseln um dasselbe herum). b) Die Lymphe scheidet nur einen Theil ihrer Bestandtheile als anorganisch aus, welcher in einem organischen Netze enthalten bleibt (die oft beobachteten Knochenscheiben u. s. w.), die aber auch als fremde Körper in diesen Parenchymen wirken; c) der Tod, die Ruhe der Kräfte ist in der ergossenen Masse nur momentan, es entsteht sogleich wieder ein Kampf der Urkräfte (Contraction — Expansion), ein Lebens- oder Zeugungsproceß, und es geht daraus eine Blase als die einfachste Form alles Thierischen hervor, auf diese Art bilden sich mancherlei Balggeschwülste und Hydatiden. Auf die letztere Art scheinen auch manche der einsichtsvolleren Aerzte (schon vor 200 Jahren Piso, dann Rush, aber beide nach zu mechanischen Ansichten) die Bildung der Tuberkeln angenommen zu haben. Wenn ich indessen die gesammelten Thatsachen zusammennehme und besonders die natürlichen Milzbläschen mit dem

mein geltenden Schluss, daß die Gefäße immer bei den Vergrößerungen der Eingeweide (Leber, Milz, Pankreas u. s. w.) ebenfalls vergrößert und erweitert wären ¹⁾. Diese Veränderung der Milz wird sehr häufig nach Wechselfiebern (mit arterieller Entzündung der Milz) beobachtet, sie kann ohne besonders auffallende Störung der Gesundheit oft lange dauern; immer ist es indessen ein

ersten Entstehen dieser dann ganz ähnlichen Tuberkeln in Leber, Lunge u. s. w. zusammenhalte, so kann ich nicht umhin, zu vermuthen, daß diese Tuberkel nicht aus ergossener (gestorbener, anorganisch gewordener) Masse gebildet werden, sondern daß sie sich gleich organisch in den Enden der Haargefäße, wie die natürlichen Milzbläschen in der Milz, besonders der Wiederkäuer, bilden; noch wahrscheinlicher wird dieses, wenn man eine Vergleichung der Tuberkelnbildung mit den Hautausschlägen wagt. Ich behalte mir vor, an einem andern Orte diesen Gegenstand weiter zu verfolgen. Daß übrigens diese Tuberkel auch in Scirrhus, Cancer, Eiterung u. s. w. übergehen können, und warum dieses bei ihnen leichter, als wie in den natürlichen Theilen des Organismus erfolgen müsse, das ist nicht schwer zu begreifen.

1) Rezia et Testa de viscerum quam dicunt obstructione cum molis incremento. In Römer Decas diss. Italic. p. 85. u. p. 167.

gefährlicher Feind, denn sobald eine neue Entzündung und Wucherung entsteht (was sehr leicht der Fall ist), kehrt auch das Fieber zurück. Und entstehen Verhärtungen der Drüsen (was eben so leicht erfolgt), so entstehen die nachtheiligsten Folgen; eben so nachtheilig wirkt der Uebergang in venöse Entzündung. Die Art jenes Wachsens ist freilich noch dunkel; wird die eigenthümliche Haut eingesaugt und wieder erzeugt, und erfolgt die Vergrößerung, wie in dem p. 39. angeführten Falle? Die Abwesenheit von Unebenheiten und Auswüchsen nach dem Tode scheint dem zu widersprechen, aber es ist doch immer noch das wahrscheinlichste ¹⁾).

1) Seitdem ich den oben erwähnten Fall beobachtete, bin ich aufmerksamer auf ähnliche Erscheinungen in Hundemilzen gewesen, die ich früher zwar gesehen, aber nicht beachtet hatte, die aber häufig vorkommen und Aufmerksamkeit verdienen, weil sie manchen Aufschluss über den Bau der menschlichen Milz im gesunden und kranken Zustande geben können, ich habe nemlich mehrmals bemerkt, daß an den Stellen, wo sich das Bauchfell auf die Milz fortsetzt, Stücke Milz in Fett verwandelt und umgekehrt ganz neue Portionen Milz zwischen die Blätter des Bauchfells hineingewachsen wa-

3) Die Milz ist ebenfalls vergrößert, aber zu gleicher Zeit sind die Drüsen verhärtet und die um sie herum befindliche Gefäßsubstanz verdichtet. Dieser Zustand kann aus 1 entstehen, wenn sich eine arterielle Entzündung zu der capillaren gesellt, oder aus 2, wenn sich eine capillare Entzündung zu der arteriellen gesellt. Portal scheint diesen Zustand in den Wechselfiebern in der Vendée beobachtet zu haben¹⁾. Auch scheinen mehrere Beobachtungen Morgagni's hierher zu gehören²⁾.

4) Die Milz ist dicht und fest und hat ganz das Ansehen von Muskelfleisch, kein Drüsen ist zu sehen, ihre Farbe ist

ren. Ich behalte mir vor, an einem andern Orte auf die Aehnlichkeit zwischen der Fett- und Milzsubstanzbildung zurückzukommen.

1) „La rate n'étoit pas de beaucoup plus volumineuse qu'à son ordinaire mais elle étoit plus compacte; elle étoit encore plus dure que le foie et partout d'une telle solidité, qu'on avoit peine à la couper, le scalpel faisoit autant de bruit, que si on eut coupé un corps sablonneux“. Sur la nat. et le trait. de qu. mal. Vol. II. p. 95.

2) De sed. et caus. morb. Ep. 38. a. 13. a. 34. u. s. w.

heller roth, als wie gewöhnlich, sie ist zuweilen sehr vergrößert, zuweilen auch nicht, ihre Gefäße sind im Verhältniß zu der GröÙe der Milz immer enger, als wie im gesunden Zustande ¹⁾).

- 5) Die Milz ist vergrößert und verdichtet, man unterscheidet ebenfalls keine Drüsen, sie hat das Ansehen der Leber, ist gewöhnlich dunkler gefärbt, es scheint eine Ausschwitzung von Eyweißstoff, wie bei der Hepatisation der Lunge nach Ent-

1) Im verflossenen Jahre (1818) starb im Lazareth zu Sedan ein Trainsoldat (Paul) vom 12ten Lin. Inf. Regimnt., welcher mehrere Monate lang an Blutungen aus Mund und Nase, in den letzten Tagen auch an Blutbrechen und blutigen Stuhlgang gelitten hatte. Bei der Obduction fand ich, was ich zuvor für eine Uebertreibung der Beobachter gehalten hatte, einen ganz blutleeren Körper, bei der ganzen Section, beim Durchschneiden der großen GefäÙe und des Herzens floß auch nicht ein aller-einziger Tropfen Blut, nur die untere Hohlvene und die Aorta enthielten ein Paar unbedeutende, fast farblose Coagula, alle Theile des Körpers waren sehr blaß, ausgenommen die Milz, welche sich in dem eben angegebenen Zustande (Carnification möchte ich ihn nennen) befand, wobei aber doch auch die Stämme der MilzgefäÙe keinen Tropfen Blut enthielten, sondern auf ihrer innern Haut, wie alle andere GefäÙe, blendend weiß waren.

zündungen erfolgt zu seyn; zuweilen ist die Farbe der Milz in diesem Zustande auch hellroth. Häufig sind zu gleicher Zeit die Häute der Milz verdickt, oft verknorpelt ¹⁾; die Gefäße verengert.

- 6) Die Milz hat eine dunkle Farbe, ist gewöhnlich vergrößert, zuweilen aber auch nicht, sie ist immer erweicht und zuweilen so sehr, daß sie bei dem geringsten Druck auseinandergeht; sie strotzt von einem sehr schwarzen, bald sehr dünnem,

1) Diesen Zustand beschreibt unter andern de Horne: Ein Trunkenbold leidet an Gelbsucht, Wassersucht, Auftreibung des Unterleibes und stirbt 3 Tage nach seiner Aufnahme in das Lazareth; das Omentum und die Milz ist sehr vergrößert, die letztere fest und roth, „en ouvrant cette rate on la trouve intérieurement fort rouge et d'une consistance aussi épaisse que la substance du foie: il fût impossible de reconnoitre ni avec le microscope, ni par la macération les cellules qui ordinairement la composent, les deux membranes étoient fort épaissies et d'une consistance cartilagineuse“. Richard de Hautesierk Recueil d'Obs. des hôp. mil. Vol. II. p. 608. — Baillie (Series of Engravings Fasc. VI. p. 121.) bemerkt sehr richtig, daß bei Vergrößerung der Milz oft Verknorpelung der Häute gefunden werde, wenn er aber meint, es scheine kein Zusammenhang zwischen beiden Affectionen statt zu finden, so hat er Unrecht.

bald dickem Blute ; kein Drüschchen ist sichtbar ; in der Regel ist kein Blut um die Gefäße herum vorhanden (ergossen), zuweilen scheint aber die Milz nur eine mit Blut gefüllte Blase zu seyn , dann scheint aber das Blut erst kurz vor dem Tode oder wohl gar erst nach demselben ergossen worden zu seyn. Dafs der Name Brand, welchen viele Aerzte dieser krankhaften Veränderung der Milz geben, nicht passen könne, sieht wohl ein jeder ein, denn sonst könnte sie ja nicht oft Jahre lang bestehen. — Dieser Zustand ist die Folge einer primären oder secundären Splenitis venosa, besonders häufig wird er nach manchen endemischen und epidemischen, sogenannten intermittirenden und remittirenden Fiebern beobachtet ¹⁾).

1) Simson fand in dem Leichnam eines Menschen, welcher lange an Obstructio viscerum (?) gelitten hatte, „lienem figura teretem, colore admodum atrum, superficie undique laevem et splendentem, adactoque intra scalpello continuo obviam prodiit sibilus, deinde materia simillima pici liquidae, mox collapsa latera in pertenuem abiit pelliculam, nullo uspiam comparente puris vestigio“. De re med. diss. 4^{ta}. p. 154. — Nach einem Bruche des

7) Die Milz ist nicht so selten ganz oder

Schädels und der Ribben stirbt ein Trunkenbold, man findet Entzündung und Extravasate in der Schädelhöhle, Eiterabscesse in der Leber; „*lien vero sub iisdem fracturis costarum situs adeo a statu naturali recesserat, ut ejus substantia parenchymatica sanguini congruato, attamen facile diffuenti et intra saccum membranaceum contento similis esset*“. Baader l. c. Obs. 11. Sandifort thes. diss. Vol. III. p. 13. — Ibid. Obs. 37. — Diesen Zustand fand Foderé bei den um Mantua herrschenden Wechselfiebern, nun läßt er sich denn gleich zu dem irrigen Schluß verleiten, daß dieses immer so sey. a. a. O. p. 91. — Fr. Hofmann fand sie vorzüglich in diesem Zustande nach Blutbrechen, welches nach dem Aufhören des fluxus mensium entsteht (Syst. med. rat. Tom. III. P. III. Sect. I c. ix. Opp. Tom. I. p. 341.); aber auch sonst häufig nach Hematemesis bei dem weiblichen Geschlechte, nachdem er einen solchen Fall von tödtlicher Hematemesis bei einer jungen Dame erzählt hat, fügt er hinzu: „*Ego bis in simili casu, facta dissectione corporis, lienem magnum corrupto sanguine turgidum inveni vasaque brevia ventriculi atro sanguine valde distenta, ipsumque ventriculum nimis expansum*“. (Ibid. Tom. II. p. 209.) — Morgagni Ep. XXXIV. a. 11. u. s. w. — Lieutaud hist. anat. med. Obs. 955 - 977. Vol. I. p. 223-226. — Mém. de l'Ac. d. Sc. 1759. p. 55. (S. Anhang. N. 13.) — Bei einem an Splenitis typhodes Verstorbenen fand Horn die Milz vergrößert und erweicht, die Leber milsfarben, Gallensteine in der Gallenblase. Archiv f. d. m. E. 1815. H. I. p. 34. — Ueber den Bau u. d. Verr. der Milz. p. 68. — Nach Baillie findet man diesen Zustand selten in jungen Menschen, häufiger bei alten. Morbid anatomy p. 169.

zum Theil vereitert gefunden worden¹⁾.

Man hat das Eiter ergossen gefunden:

a) in die Bauchhöhle²⁾,

1) Ein junger Mensch, litt lange an Wechselfiebern (18 Monate), von welchen er endlich befreit wurde. Einige Monate darauf Colikschmerzen, lentscirendes Fieber, darauf Beschwerden beim Athemholen, fluctuirende Geschwulst des Unterleibes, Abmagerung, Oedem der Füße. Es wurde von l'Hermite der Bauchstich gemacht, statt Wasser kam Eiter zum Vorschein; am andern Tage wurde die Operation wiederholt, es flossen wieder 4 Pinten Eiter aus; der Kranke starb am folgenden Tage. Bei der Leichenöffnung fand man, daß man die in einen ungeheuern Eitersack verwandelte Milz angestochen hatte, „Cette rate avoit un pied et demie de long sur un pied de large dans son milieu, l'exterieur étoit recouvert de la membrane propre de la rate devenu fort épaisse, et l'intérieur de la cavité étoit tapissé d'une membrane très solide, qui a paru a Msr. Herissant être formée du tissu cellulaire replié sur lui-même etc.“ Mém. de l'Ac. d. Sc. 1753. p. 112. — Nach einer chronischen Entzündung des Bauchfells und der Leber fand Broussais „la rate disparue, on ne trouva dans le repli du péritoine qui devoit la contenir, qu'un peu de bouillie noire inorganique. Hist. des phlegm. chron. Vol. II. p. 436. — Auch Hunter beobachtete nach Baillie zweimal die Vereiterung der Milz, s. Appendix zur 1ten Ausg. der morbid Anatomy p. 37. und Guerbois französ. Uebersetzung der 3ten Ausg. p. 215. — Lieutaud. l.c. p. 222.

2) Sämmering in der Uebersetzung zu Baille. — Schäfer in Hufelands Journal d.

- b) in die Nieren,
- c) in das Colon ¹⁾,
- d) in den Magen ²⁾,
- e) durch die Bauchmuskeln, den Nabel nach aussen ³⁾,
- f) durch die Brusthöhle nach aussen ⁴⁾.

Die partiellen Veränderungen der Milz (wie Fungus haematodes, Cancer, Balggeschwülste, Hydatiden u. s. w.), so wie die Veränderungen in den Häuten und grössern Gefässen gehören nicht hierher.

Als eines nicht so sehr seltenen Ausgangs der Milzentzündung muss ich noch der Zerreissung der Milz selbst oder ihrer Gefässe erwähnen, entweder von selbst ⁵⁾ oder durch äussere Veranlassung ⁶⁾.

pr. H. 1810. Nov. — Macbride medical introduction etc. Part. II. p. 449.

- 1) Jacquinelle s. Anhang N. 11.
- 2) Coze s. Anhang N. 10.
- 3) Bachmeister a. a. O. — Muzell Wahrnehmungen B. I. p. 20.
- 4) Newnham im Anhang N. 8.
- 5) z. B. Schaarschmidt med. chirurg. Nachrichten. III. p. 201. — Hinze in Hufelands Journal 1817. p. 110. — Van Maanen

Sehr häufig, wo nicht immer, findet man bei krankhaften Affectionen der Milz auch Veränderungen in der Galle, und zwar nicht allein, wenn Leber und Netz mit gelitten haben, sondern auch, wenn die Milz ganz allein erkrankt war. Bei der unter N. 2. angeführten Veränderung findet man sehr allgemein nicht allein die Gallenblase, sondern auch den ganzen dünnen Darm überschwemmt mit einer dünnen, schleimigen Galle; bei Desorganisation der Drüsen findet man sehr oft wenig, dicke Galle und Gallensteine; nach venösen Entzündungen findet man gewöhnlich pechschwarze Galle, Gallensteine¹⁾).

in Vosmaer de Sympathia (Ultraj. 1818.) p. 25.
— Mehrere Beispiele führt Lieutaud an l. c.
Tom. I. p. 227.

6) Dies sahen Fabricius ab Aquapendente, Tulpus, Poh'l, Scheid, Lieutaud u. v. a.

1) Auch nach Exstirpation der Milz in Hunden findet man immer Veränderungen in der Galle. S. meine angef. Schrift p. 88. und p. 139. — Schmidt de lienis pathologia p. 49.

Complicationen.

Noch einige Worte über die hauptsächlichsten Krankheiten, mit welchen die Milzentzündung zugleich vorkommt.

Da die Milz ein Organ ist, in welchem der venöse Charakter so sehr ausgesprochen ist, so dürfen wir uns nicht wundern, daß die venöse Milzentzündung ein sehr allgemeines Symptom der Krankheiten bildet, welche vorzugsweise in einer erhöhten Thätigkeit des venösen Systems des Körpers begründet sind; vor allen gehört hierher der Skorbut; diese Beobachtung ist so allgemein, daß die ältern Aerzte, ja bis auf sehr neue Zeiten herab, die Ursache des Skorbut in der Milz gesucht haben, daran haben sie denn wohl unrecht gethan, aber die Beobachtung der Splenitis venosa beim Skorbut ist ganz allgemein¹⁾.

1) M. s. alle Beobachter von Hippocrates bis auf Lind. Der letztere sagt: „Their spleens were three times larger than natural and fell to pieces as if composed of coagulated blood“, dieses bestätigt Heustis (Topogr. of Louisiana p. 58.). Dasselbe fand auch Benkö, zugleich die oben erwähnte Veränderung der

Um so weniger darf es befremden, die Milz mit leiden zu sehen in den Krankheiten, welche in einer erhöhten Thätigkeit des Pfortadersystems gegründet sind, z. B. den Hemorrhoiden. Ich würde nicht fertig werden, wenn ich nur die Hälfte der Beobachtungen über diese Complication und die wechselseitige Beziehung der Hemorrhoiden zu den Krankheiten der Milz anführen wollte; der scharfsinige Stahl und seine Schüler haben ihre Aufmerksamkeit besonders auf diesen Gegenstand gerichtet ¹⁾.

Schon oben habe ich angeführt, daß einem Theile der sogenannten Wechselfieber

Galle. (Ephemerid. meteorolog. med. im 2ten Bande a. m. O.)

1) S. Stahl de vena portarum porta majorum. — Alberti de haemorrhoidum consensu cum morbis splenis und viele andre bekannte Dissertationen. — Daher die wohlthätige Wirkung des Hemorrhoidalflusses in denjenigen Climates, wo venöse Milzentzündungen vorzüglich einheimisch sind; man höre z. B. Cleghorn: „But in these Distempers it is universally allowed, that nothing is of so much advantage as the hæmorrhoidal Flux and therefore however frequent and troublesome the Piles may be in this climate, they ought to be considered rather as a benefit of nature and a remedy than as a misfortune or a disease“. Observ. on the dis. of Minorca p. 69.

eine Milzentzündung zum Grunde liege, ein viel größerer Theil ist aber Sympton eines gemeinsamen Leidens des ganzen Pfortadersystems. Der intermittirende und remittirende Typus des Fiebers ist ein den venösen Entzündungen ganz eigenes Symptom; so sind zahlreiche Beobachtungen vorhanden, wo der Skorbut mit Fieber von remittirenden und intermittirenden Typus begleitet war; in Gegenden, wo der Skorbut endemisch ist, da sind es auch Wechselfieber, und herrscht der eine, so sind die andern seltener¹⁾; ja man hat mehrmals einen Wechsel zwischen Skorbut und Wechselfiebern bemerkt; Kramer²⁾ schiebt die Schuld des 1720 in dem Bannate unter den österreichischen Heeren herrschenden Skorbut auf die Vernachlässigung der intermittirenden Fieber, wenigstens geht aus seiner Beschreibung hervor, daß ein genauer Zusammenhang zwischen diesen beiden Krankheiten statt gefunden habe.

1) M. s. die hierher gehörigen Schriften von Lind, Duncan, Burserius, Ettmüller, Alibert, Sinopeus, Bisset, Blane, Benkö, Rush (Med. Inq. Vol. III.) u. s. w.

2) S. die ob. a. Diss. Haller. Collect. disp. med. pract. Vol. VI. p. 130.

Ferner gehören hierher die sogenannten *Febres mesentericae* der ältern Nosologen. Manche Arten von Kämpfs Infarcten.

Im gelben Fieber scheinen zwar hauptsächlich die Gefäße des Magens selbst zu leiden, indessen geben mehrere Beobachter auch venöse Entzündungen der Leber, des Netzes und ganz besonders der Milz mit an.

In der letztvergangenen Typhusepidemie war die Milz äußerst häufig venös entzündet¹⁾.

1) M. s. unter andern die Schriften von Horn, Jörg, Armstrong (typhus of congestion). In den Jahren 1813 u. 1814 litten in Holland und Westphalen unter den Truppen unter 100 Typhuskranken gewiss immer 90 an venösen Entzündungen des Pfortadersystems und besonders der Milz; dagegen im Jahre 1816 im Hennegau und in den Ardennen nur sehr wenige diese Complication zeigten und der bei weitem größte Theil dagegen mit dem eigenthümlichen Typhusexanthem behaftet war, so dals viele Aerzte die Krankheit gar nicht für Typhus hielten und sehr häufig unter dem Namen Masern aufführten. Armstrong nimmt einen typhus of congestion und bei demselben eine wahre Stockung, eine passive Congestion des Blutes in den Venen an, doch ist er aufrichtig genug, zu gestehen, dals er in dieser Hinsicht noch nicht auf dem Reinen sey (on typhus fever p. 72.), was er unter diesem Namen beschreibt, ist ein typhus c. inflammatione venosa, so wie sein typhus of inflammation = typhus cum inflammatione arteriali, sein simple typhus = typhus c. infl. capillari; und

In Ruhren hat man sehr allgemein Entzündungen der Milz beobachtet, auch ist es ja von Hippocrates her eine alte Beobachtung, daß Wechselfieber und Dysenterieen in einander übergehen, daß sich Hepatitis, Splenitis und sogenannte Wechselfieber durch Dysenterie entscheiden, eine Beobachtung, welche besonders von englischen Aerzten in wärmern Climates bestätigt worden ist ¹⁾).

So kann es denn auch gar nicht auffallend seyn, daß die Milz vorzüglich bei Vergrößerungen des venösen Herzens ebenfalls vergrößert gefunden wird ²⁾).

dieses ist gewiß die vernünftigste Ansicht, allein auch hier finden die mannigfaltigsten Uebergänge statt.

1) The diseases by far the most prevalent and deserving the most serious notice have been dysenterie and hepatitis, and if not the same disease the two are most closely allied in this climate. Macgregor Account of diseases etc. at Bombay In Duncan annals of medicine. 1801. p. 365. — Cleghorn fand immer: „the spleen more or less in a putrid condition“ a. a. O. p. 228. w. a. p. 124. — Heustis topogr. and dis. of Louisiana p. 122. — Pringle, Monro u. a. sagen dasselbe. — Dodonaci medicin. obs. exempla p. 222.

2) Vorzüglich Morgagni hat hiervon viele Beispiele, m. s. Ep. IV. Art. 16, 24 u. 26;

Alle diese Krankheiten, welche von venöser Entzündung der Milz begleitet sind, dienen dazu nicht allein unsre Ansicht über diesen Zustand der Milz zu berichtigen,

Ep. XVI. a. 6; Ep. XXV. a. 2; Ep. XXXX. a. 23; Ep. XLIV. a. 19; Ep. XI. a. 9 und 13; Ep. XXXVIII. a. 13. — Eine Frau leidet acht Tage lang an blutigem Durchfall mit kolikartigen Schmerzen, bekommt dann zwei Quartanfieberanfälle und stirbt plötzlich. Man findet Wassersucht der Pleura und des Herzbeutels, sehr grosses Herz, sehr vergrößerte Leber und Milz, welche den Magen zusammendrücken. Stoll ratio medendi. (ed. 2da.) Vol. I. p. 251. — Vergrößerung des Herzens, offenes ovales Loch, grosse, halbmondförmig gebogene, dunkel gefärbte Milz beobachtete Seiler. Horn's Archiv f. d. med. Erf. 8ter Band. 2tes Heft. p. 805. — Die Milz aufgelöst (?) bei Vergrößerung des rechten Herzens Kreysig. Krankheiten des Herzens. Band 3. p. 192. — Ich Vergrößerung des Herzens, offenes ovales Loch, grosse Milz, 4 Nebemilzen. Ueber d. Bau u. d. Verr. d. Milz. p. 61. — Dagegen scheint bei Verknöcherungen im Herzen, kleinen Herzen, bei Vergrößerung des linken Herzens die Milz in der Regel klein zu seyn. Doch fehlen noch hinreichende Beobachtungen. M. s. über diesen Gegenstand Testa's und Kreysig's Schriften über die Krankheiten des Herzens. — Ein auffallendes Beispiel s. in Brera Rapporto etc. ann. III. (1811.) p. 21. — Vergrößerung des linken Herzens, Verknöcherung der Aorta und Lungenschlagader, kleine, harte Milz und Leber Kreysig a. a. O. Bd 3. p. 100. — Vergrößerung des linken Herzens, kleine in 12 Stückchen getheilte Milz Schmalz bei Kreysig a. a. O. Bd 3. p. 156.

sondern auch in ihrem Zusammenhange überhaupt betrachtet ein grosses Licht über die Natur der venösen Entzündung im Allgemeinen zu verbreiten.

Herzkrankheiten sind im Ganzen ausserordentlich oft mit Krankheiten der Milz verbunden, theils wegen der Nachbarschaft dieser beiden Organe, wodurch z. B. bei Vergrößerung der Milz der Herzbeutel oft mit dem Zwerchfelle verwächst, knorpelig wird u. s. w., aber oft ist es auch schwer, den Grund dieser Complication aufzufinden, welche oft von der Art ist, dass es schwer wird, zu entscheiden, ob eins der beiden Organe und welches früher erkrankte, vorzüglich gilt dieses von der Herzbeutelwassersucht. Folgende 3 Beobachtungen, welche auch in andrer Hinsicht bemerkenswerth sind, mögen hier einen Platz finden: „Ein sonst immer gesunder Soldat, 60 Jahre alt, wird einst auf der Wache im kalten Winter, bei wehendem Nordwinde, von Beschwerde des Athemholens befallen; Des Erkrankens ungewohnt und das Lazareth scheuend thut er bei diesen fortdauernden Beschwerden des Athemholens noch 7 Monate lang seinen

Dienst, sieht sich aber endlich durch die Heftigkeit des Uebels gezwungen, Hülfe im Lazarethe zu suchen. Hier verstirbt er nach einiger Zeit plötzlich. Man findet im Unterleibe ergossenes Wasser; die Leber ist gesund; die Milz gröfser als wie gewöhnlich und so weich, dafs sie bei einem geringen Drucke des Fingers auseinander geht. In der Brusthöhle noch mehr Serum, der Herzbeutel enthält dessen über ein Pfund, das Herz ist sehr fett, die Lungen gesund“¹⁾. — „Ein 13jähriges, von Geburt an kränkliches Mädchen, fieng in den letzten Monaten ihres Lebens an, über Beschwerde des Athemholens, Husten mit vielem dicken Auswurf und Anschwellung des Unterleibes zu klagen. In den letzten Tagen fand sich grofser Durst und Hunger ein. Der Puls war schnell, hart und klein, die Beschwerde des Athemholens zuweilen so grofs, dafs sie schreiend im Bette auffuhr. Nach dem Tode findet man eine grofse Menge Serum in den Brustfellsäcken und vorzüglich in dem Herzbeutel, die Milz sehr grofs und schwarz gefärbt. Keine an-

1) Baader a. a. O. Obs. 37.

dern organischen Fehler“¹⁾). — „Ein Domestic, der sonst stark schien, kam mit einem anhaltenden Fieber, an welchem er schon bei seinem Herrn behandelt worden war, in das Hospital, er hatte zugleich einen sehr heftigen, colliquativen, galligten Durchfall, der Unterleib war aufgetrieben; dazu gesellten sich Kopfschmerzen und Irrereden, und der Kranke starb 14 Tage nach seiner Aufnahme in das Lazareth. Man fand die Lungen gesund, ein und eine halbe Pinte Wasser im Herzbeutel, die Gallenblase strotzend von einer dunkelgefärbten Galle (comme du tabac d’Espagne), die Milz war sehr vergrößert und enthielt einen grossen Abscess, die übrigen Eingeweide gesund“²⁾).

1) Morgagni a. a. O. Ep. XVII. art. 10.

2) Sevelange in Richard de Hautesierk Rec. d’Obs. des hôpit. mil. Vol. II. p. 620. — Ein merkwürdiges Beispiel von Entzündung und Verknöcherung in Milz und Herz zugleich beobachtete Stöller: Hufelands Journal der pr. Heilkunde. 17ten Bandes 2tes Stück. — Knorpelartigen Ueberzug der Milz bei Mürbheit und Zerreiſung des Herzens Erdmann in Horn’s Archiv. 9ter Bd. 1tes Hft. p. 91. — Auch vergl. m. die im Anhange mitgetheilte Beobachtung von Testa.

Auch Entzündung des Magens ist sehr häufig mit der Milzentzündung verbunden und manchmal so, daß es schwer ist zu entscheiden, welche früher entstand ¹⁾).

Eben so häufig entstehen wegen der Nähe ihrer Lage Entzündungen des Zwergfells, der Lungen, der Nieren, des Colons, der Leber u. s. v. und Verwachsungen dieser Theile mit der . . .

Alle die letztgenannten Complicationen sind vorzüglich häufig bei Splenitis arterialis.

Aber auch die Splenitis capillaris hat ihre Complicationen, dahin gehören: Rhachitis, Skropheln, Wechselfieber und Lungensucht (Gicht?).

Rhachitis und Skropheln, welche so oft die Bildung von Tuberkeln in andern Organen begünstigen, veranlassen diese auch nicht selten in der Milz ²⁾).

¹⁾ Cammerländer a. a. O. p. 34. — Zeviani in den Memorie della societa Italiana Tom. V. p. 391. — Horn Archiv etc. H. 3. 1815. p. 460 u. p. 550. — Biumi, Coze im Anhang u. a.

²⁾ Hierher scheint eine Beobachtung von Büchner zu gehören: In einer Familie starben 11 Kinder rhachitisch und die noch leben-

Wechselfieber sind nicht allein die Begleiter von arterialen und venösen, sondern auch von capillaren Entzündungen des Gefäßsystems des Unterleibes und also auch der Milz, sie können daher eigentlich nicht als Complication, sondern als Symptom aufgeführt werden. Frühlings- und Tertianfiebern scheint die capillare Entzündung vorzüglich eigen. Hierher gehört Portals oben angeführte Beobachtung ¹⁾; auch Broussais

den litten an derselben Krankheit; bei der Leichenöffnung eines dieser Kinder, eines Mädchens von 14 Jahren, sagt er von der Milz: „*lien justo et minus et durius tangentique digito sensationem cujusdam aspredinis exhibuit*“. Diss. de rhachitide. Argentorati. 1754. Haller Disp. med. pr. Vol. IV. p. 282. — So habe ich gleich im Anfange dieser Schrift (p. 18.) ein Beispiel von Milzvergrößerung bei der Rhachitis angeführt. — Auch die oben (p. 23.) angeführte Beobachtung von Stalpart van der Wiel gehört hierher. — Ferner s. m. Siebold (chirurgisches Tagebuch N. 9.) und Portal (über Rhachitis p. 101. 158.). — Die Krankheit hat hier ihren Sitz, wie bei der Rhachitis überhaupt, vorzüglich in dem Haargefäßsysteme, in den Milzdrüsen; aber Spuren eines zurückgebliebenen Embryonenlebens, wie Sprengel meint (Pathologie. 4te Ausg. 1ter Thl. p. 255.), kann ich hier doch nicht finden.

1) S. p. 114.

beobachtete Tuberkelnbildung durch (?) intermittirende Fieber ¹⁾).

Tuberkelnbildung in der Milz ist, wie ich schon oben erwähnte, sehr häufig mit derselben Desorganisation in Leber, Lunge u. s. w. verbunden, daher ist Lungensucht eine häufige Complication von Milzkrankheiten ²⁾.

2) „Les fièvres intermittentes peuvent devenir cause de phthisie, nous avons déjà dit qu'il nous sembloit qu'elles produisoient des congestions passagères, qui tendoient à engorger et à phlogoser le poumon et nous avons vu les tubercules naître au milieu du tissu dont elles avoient déterminé l'irritation chronique“. Hist. d. phlegm. chroniq. Vol. I. p. 415.

3) Daher ist Herr Wilson - Philip (On pulmonary consumption Medico - chir. Trans. Vol. VII. P. II.) wohl manchmal etwas zu weit gegangen, wenn er die Ursache der Lungenschwindsucht in der Leber und Milz gesucht hat; es findet im ganzen Körper oder wenigstens in mehrern Organen (Lunge, Leber, Milz, Netz) zugleich eine Neigung zur Tuberkelnbildung statt; aber in manchen Fällen kann allerdings dieser Zustand auch in Leber und Milz früher vorhanden seyn und die Ursache der Lungensucht abgeben. Man vergleiche die oben (p. 103.) angeführten Fälle einer allgemeinen Tuberkelnbildung von Seger, Lieutaud, Broussais.

Verlauf der Splenitis.

Ich wage mich jetzt an das allerdings schwierige Unternehmen, den Verlauf der einzelnen Arten der Milzentzündung dem Leser in deutlichen Bildern darzulegen und zwar nach den einzelnen Zügen der vorhandenen und von mir selbst gemachten Beobachtungen; So selten sind nun zwar diese Beobachtungen nicht, wie manche Schriftsteller zu glauben scheinen, aber leider sind sie sehr mangelhaft und unvollständig, und künftige, fleissigere Beobachtung wird daher an den folgenden Bildern noch gar manches hinzuzufügen, zu ändern und zu bessern finden, auch vergesse man nicht, was ich gleich im Anfange dieser Schrift erwähnte, dafs die Grenzen, die die Kunst der leichtern Auffassung wegen zieht, in der Natur nicht vorhanden sind, sondern dafs hier alles durch die feinsten Uebergänge in einander verläuft. Das Anführen der einzelnen Beobachtungen würde uns hier nur zerstreuen und ich kann es um so eher unterlassen und mich überhaupt kürzer fassen, da ich gerade aus die-

sem Grunde in den vorhergehenden Abschnitten so weitläufig gewesen bin, und mir sowohl die in diesen, als wie die im Anhange mitgetheilten Beispiele als Belege dienen können.

1. Splenitis capillaris.

Wenn Personen, vorzüglich von skrophulösem Habitus, Liebhaber spirituöser Getränke und einer guten Küche, zumal Bewohner feuchter Gegenden, während sie ein Dunklerwerden ihres Teints, auch wohl eine Abmagerung ihres Körpers bemerken, anfangen den Appetit zu verlieren, trauriger oder mürrischer als wie sonst zu werden, die Einsamkeit zu suchen, von schwarzen Bildern geplagt zu werden, vage Schmerzen in der linken Schulter, dem linken Schenkel zu empfinden, nach dem Essen sich voll u. besonders mißlaunig zu fühlen, unruhiger zu schlafen, viel zu träumen, wenn sie sich, während sie sonst etwa auf der rechten Seite zu schlafen pflegten, jetzt des Morgens auf der linken Seite liegend finden, an Verstopfung leiden, so ist der Anmarsch einer Splenitis capillaris zu fürchten; gehen aber die erwähnten

Schmerzen von der Milzgegend aus, sind sie nach dem Genusse von Speisen heftiger und mit Neigung zum Erbrechen verbunden, werden sie wohl gar durch Athemholen und Druck auf die Milzgegend vermehrt, fängt der Puls an härter und schneller, wohl gar ungleich, auf der linken Seite anders als wie auf der rechten zu werden, finden sich Frostschauder, Röthe der linken Wange ein, halten diese Zufälle etwas Periodisches, stützt der Kranke die Hand auf die Milzgegend, fängt er an, seinen Körper links und vorwärts zu biegen, mit dem linken Schenkel weniger auszuschreiten, als wie mit dem rechten — periculum in mora! Werden nicht die passenden Mittel ergriffen, die Krankheit wohl gar mit bittern Mitteln, Tincturen, bitterem Schnaps und dergleichen behandelt, wenn die periodischen Zufälle etwas markiert sind, wohl gar China gegeben, so findet sich nun bald das ganze Heer hypochondrischer, spasmodischer und dergleichen Zufälle ein, die Hautfarbe wird dunkler, der Kranke magert ab, fröstelt oder bekömmt nun erst bestimmte Hitze- und Frostanfälle, verfällt oft in Melancholie, seine Augen sind gelb und tief-

liegend, die Zunge gewöhnlich feucht und schmutzig belegt, es findet sich heftiger Durst ein, er hat keinen oder sehr großen Hunger, aber der geringste Genuß von Speisen verursacht Zunahme aller Zufälle, Auftreibung des Unterleibes, das Athemholen wird beengt, es entsteht Husten, der Stuhlgang ist oft sehr hartnäckig unterdrückt, der Urin sparsam, der Kranke wacht oft im Schläfe auf, besonders wenn er sich auf die rechte Seite legt, was ihm selbst jedoch selten auffällt; der oben erwähnte Zustand des Pulses spricht sich mehr aus, es entstehen Schmerzen in den Extremitäten, besonders in der linken Schulter, die Gelenke der Extremitäten, besonders der Füße und vorzüglich des linken schwellen während der Nacht an, zur Zeit, wo Catamenien oder Hemorrhoiden zu fließen pflegen, nehmen alle Symptome zu und werden besonders charakteristisch. Ehe die Krankheit bis zu diesem Zustande gelangt, vergehen oft Monate und Jahre, sie erhält dann nach den mehr oder weniger hervorstechenden Symptomen die Namen Hypochondrie, Melancholie, Unordnung des Monatlichen, Atonie des Magens, Dyspepsie,

febris intermittens, febris intermittens larvata, Asthma siccum, Asthma spasmodicum u. s. w., unter dem Gebrauche ganz contraindicirter Mittel nehmen alle Zufälle zu, es setz sich häufiges Erbrechen, zuweilen von Blut oder Eiter, häufig Nasenbluten, besonders aus dem linken Nasenloche, statt der Verstopfung nun nicht selten Durchfall oder Lienterie ein, der Kranke liegt gekrümmt auf der linken Seite, oft mit einem Schnupftuche oder Bauchgurt, den er wohl gleich vom Anfange der Krankheit an getragen hat, um den Leib, warum? die Milz hat ihn früher manchmal gestochen, da hat er sich daran gewöhnt, ist oft die unschuldige Antwort; bei weitem am gewöhnlichsten, wo nicht immer, entstehen ödematöse Anschwellungen, anfangs vorzüglich der linken Seite, nach und nach allgemeine Hautwassersucht, alle Höhlen, aber am frühesten, wie es scheint, der Herzbeutel, füllen sich mit Serum und der Kranke stirbt nun an Wassersucht, Hematemesis, Melaena, Morbus niger, Lienterie u. s. w., ohne daß oft ein Arzt eine Milzkrankheit, wenigstens als Hauptkrankheit vermuthet hat; Es wird dann

auch wohl das letzte Stadium nur besch. von unter einem der angegebenen Namen, der Leichnam nicht geöffnet, „ein sehr complicirter Fall, man würde doch aus dem Befunde auf nichts haben schliessen können“ oder aber „ein Kranker an Lienterie verstorben, die Milz klein (2 Loth schwer, 2 Zoll lang u. s. w.) scirrhus“, da sind wir nun recht klug. Wird aber der Leichnam gehörig untersucht, so findet man ausser der allgemeinen Wasserergießung die oben angegebenen Veränderungen in den Milzdrüsen, zuweilen zugleich Verwachsungen der Milz mit benachbarten Theilen, besonders dem Magen, welcher nicht selten entzündet oder vereitert ist, die Gallenblase ist oft leer oder mit weniger, farbloser Galle gefüllt.

In den letzten Stadien gesellt sich gewöhnlich eine arterielle Entzündung hinzu und die Milz tritt dann an den vordern Enden der falschen Rippen als eine harte, umschriebene Geschwulst, aber selten besonders vergrößert hervor. Nicht selten (wie es scheint vorzüglich bei den sogenannten Wechseln s. Portal a. a. O.) geht die capillare Entzündung sogleich aus dem ersten

Stadio in arterielle über und verläuft dann wie diese. Auf eben die Art scheint sie in venöse überzugehen (ebenfalls vorzüglich in Wechselfiebern).

2. Splenitis arterialis.

a. *Splenit. art. acuta.*

Bei weitem die häufigsten Veranlassungen zur acuten arteriellen Milzentzündung sind äussere Verletzungen durch Druck und Quetschung der Milz beim Heben, Fallen, Schläge auf die Milz u. s. w., ausserdem aber auch Fehler in der Lebensordnung, vorzüglich kaltes Trinken. Die Kranken empfinden oft sogleich nach einer Verletzung einen heftigen Schmerz, welcher aber gewöhnlich nachlässt, und erst am zweiten oder dritten Tage darauf entsteht ein Schüttelfrost (gewöhnlich gegen Abend) und mit ihm zugleich die heftigsten stechenden Schmerzen in der Milzgegend, welche sich in die Schulter, ja durch den ganzen linken Arm und in den Schenkel derselben Seite erstrecken, es tritt die Milz als eine runde, elastische Geschwulst am vordern Rande der falschen Rippen der

linken Seite nach dem Magen zu hervor, die Stelle wird oft äußerlich roth, man fühlt eine starke Pulsation in derselben, eine jede Berührung ist schmerzhaft, aber ein gleichmäßiger, anhaltender Druck verschafft nicht selten Erleichterung der Schmerzen, es ist dem Kranken ohnmöglich aufrecht zu stehen, ohne Ohnmacht und Schwindel zu bekommen, er biegt sich mit dem Oberleib nach vorwärts und links, liegt in der Regel nur auf der linken Seite, selten auf dem Rücken, wohl nie auf der rechten Seite, das Athemholen ist kurz, ängstlich, vermehrt die Schmerzen, häufig findet sich Husten und Schluchsen ein, Uebelseyn, zuweilen Erbrechen, der Durst ist unauslöschlich, gewöhnlich kein Appetit, die Zunge zuweilen trocken, roth, zuweilen feucht und schmutzig belegt, der Stuhlgang ganz unterdrückt, der Urin feurig, hell, sparsam, die Haut trocken, ihre Temperatur erhöht; der Puls beschleunigt, oft voll, doch zuweilen auch unterdrückt. Das Fieber machte in allen Fällen, die ich sah, ziemlich heftige abendliche Exacerbationen, aber einen dreitägigen oder viertägigen Typus konnte ich nicht

unterscheiden; Oft entstehen Delirien, Ohnmachten, häufig klagen die Kranken über Herzklopfen und Kopfweh, gegen das Ende der Krankheit bemerkt man oft ein Gelbwerden der Haut. Die Krankheit entscheidet sich am 6ten oder 7ten Tage, seltener erst gegen den 14ten durch Feuchtwerden der Haut, rothen Bodensatz im Harn, Nasenbluten aus dem linken Nasenloche, häufig durch schwarze stinkende Stuhlgänge, vielleicht zuweilen durch Blutbrechen. Ist die Krankheit der Natur überlassen, so möchten diese Crisen aber wohl selten hinreichen, dieselbe ganz zu heben, sondern in der Regel ein Uebergang in chronische arterielle oder venöse Splenitis erfolgen. Primär scheint sie nicht leicht in Tod überzugehen, aber wohl scheint die auf eine chronische folgende acute Splenitis nicht selten tödtlich zu werden.

b. *Splen. art. chronica.*

Der leichtern Uebersicht wegen müssen wir an der chronischen arteriellen Milzentzündung zwei Stadien oder besser Formen unterscheiden, die aber von sehr ver-

schiedener Dauer sind und die nicht eine jede Splenitis zu durchlaufen braucht.

a) Nach einer äufsern Verletzung, nach einer vorhergegangenen acuten Splenitis, oder bei der Einwirkung endemischer, epidemischer Einflüsse u. s. w. fängt die Milz ganz allmählig an zu wachsen, gewöhnlich ist dieses Wachsen periodisch und während desselben tritt Fieber (ein sogenannter Wechselieberanfall) ein, und diese Fieberanfälle dauern so lange, als wie das Wachsen dauert, läßt das Fieber nach, so hat in der Regel auch die Milz aufgehört zu wachsen, aber leider geht sie nicht immer zu ihrer natürlichen Gröfse zurück, sondern bleibt oft vergrößert; zuweilen erfolgt jedoch die Anschwellung, wie es scheint, auch ohne dafs Fiebersymptome eintreten. Da indessen das Wachsen so langsam erfolgt, die Geschwulst so weich ist, so entstehen selten plötzliche grofse Störungen in den Functionen des Organismus, doch werden sonst muntere Personen gewöhnlich pflegmatisch, ihr Ansehen wird gedunsen, ihr Teint blaß, ihre Haut trocken, kalt, ihre Zunge oft dick, schmutzig belegt, sie haben einen beständigen

salzigen und bitteren Geschmack auf derselben, einen sehr groſsen Durst, aber gewöhnlich guten Appetit, sie leiden oft an Verstopfung, ihr Urin ist häufig, blaſs, dünn, der Puls gewöhnlich langsamer, als wie im gesunden Zustande. Die Geschwulst entsteht zuerst am vordern Ende der Ribben und breitet sich dann gleichmäſsig nach vorn und unten aus, sie fühlt sich elastisch an, zeigt keine Härte und hat daher wohl schon für eine Bauchwassersucht imponirt (Schenck, Monro, Burrowes). Auch bei diesem Zustande kann der Kranke nicht wohl auf der rechten Seite liegen und nicht gut aufrecht stehen; er dauert zuweilen viele Jahre, die Milz schwillt vor dem Flusse der Catamenien und der Hemorrhoiden an und verkleinert sich durch denselben, eben so schwillt sie bei feuchtem Wetter an und verkleinert sich bei trockenem, alle zufällig entstehenden Krankheiten, Gemüthsaffekte wirken vorzüglich auf sie ein, es ist immer eine Blöſe, die der Körper den äufsern Einflüssen giebt. Stirbt der Kranke während dieses Zustandes, so findet man die Milz in dem oben (p. 107. N. 2.) beschriebenen Zustande.

b) Schnell und oft unerwartet schnell ändert sich die Scene, wenn die Milzdrüsen entweder durch eine heftigere arterielle Entzündung ganz vernichtet oder durch eine capillare Entzündung vergrößert, gefüllt, verhärtet u. s. w. werden, denn dann nehmen nicht allein die eben erwähnten Zufälle an Intensität zu, sondern die nun verhärtete Milz drückt auf den Magen, bewirkt Ohnmachten, Dyspepsie, Uebelseyn, Erbrechen, es findet sich großer Durst ein; durch ihren Druck auf das Zwerchfell entstehen asthmatische Zufälle, Herzklopfen u. s. w., die Geschwulst selbst wird schmerzhaft, die Schmerzen erstrecken sich in die Extremitäten, die Hautfarbe wird gelb, der Puls schnell, hart beschleunigt, der Urin sparsam, gelb, die Geschwulst zeigt oft Pulsationen, es finden sich Wassersucht, Hematemesis, Melaena, kurz alle Symptome wie in den letzten Stadien der Splenitis capillaris ein. Geht eine Splenitis capillaris in Splenitis arterialis über, so erscheint sie sogleich unter dieser zweiten Form; waren die Drüsen schon verhärtet, so wird man die Milz nach dem Tode in dem oben p. 114. N. 3. angegebenen Zustande fin-

den; waren sie es nicht, so wird Carnification oder Hepatisation der Milz entstehen: Es würde vielleicht für die Behandlung wünschenswerth seyn, diese Zustände unterscheiden zu können, ich glaube aber nicht, daß man diagnostische Zeichen dafür aufzufinden im Stande seyn wird. Eben so kann die chronische arterielle Entzündung in venöse übergehen, was sich durch die dieser eigenen Zeichen verräth und immer von böser Bedeutung ist.

3. Splenitis venosa.

a. *Splenitis venosa acuta.*

Ohne Complicationen scheint sie nicht so häufig vorzukommen, als wie die acute arterielle, aber mit ähnlichen Krankheiten der Leber und des Bauchfells, Netzes u. s. w. complicirt kömmt sie in den oben erwähnten endemischen und epidemischen Fiebern sehr häufig vor. In den Fällen, wo sie einzeln vorgekommen ist, scheint sie sich von der arteriellen durch eine große Hinfälligkeit, unbedeutenden örtlichen Schmerz, Weichheit der Geschwulst, besonders schwarzgelbe

Gesichtsfarbe, dunkel gefärbten Urin, grofse Neigung zu Blutungen aller Art, sehr schnellen, schwachen, oft kaum fühlbaren Puls unterschieden zu haben.

b. *Splenitis venosa chronica.*

Sie kann die Folge einer Splenitis capillaris oder arterialis seyn, oder unmittelbar durch endemische, epidemische Einflüsse, unterdrückte Blutungen u. s. w. entstehen; Sie entsteht ebenfalls wie die chronische arterielle oft unter fieberhaften Erscheinungen von intermittirenden Typus, selten sind aber die Perioden so deutlich und die Apyrexie so vollkommen, wie bei der Splenitis arterialis chronica, oft ist das Fieber mehr remittirend; die Geschwulst entsteht zuerst unter dem Rande der Ribben und verlängert sich besonders nach unten, sie fühlt sich teigigt nicht elastisch an, die Schmerzen sind selten heftig in der Geschwulst, oft werden sie gar nicht wahrgenommen; auch in dem Magen, den Gliedern u. s. w. sind die Schmerzen selten so erheblich, wie bei der capillaren und arteriellen; der Teint ist besonders schwarz, die Haut trocken, schlaff, kalt; die Zunge

mit dickem schwarzgelbem Schmutze belegt, der Durst ist sehr groß; der Urin trübe, dunkel gefärbt; der Athem stinkend, aber das Athemholen selten so erschwert, wie bei der capillaren und arteriellen Splenitis; die Neigung zu Blutungen ist sehr groß, das Zahnfleisch lose, es entstehen häufig Geschwüre an den Beinen, vorzüglich dem linken; der Puls ist weich, klein, oft kaum fühlbar; die Kranken haben eine besonders traurige Gemüthsstimmung, sind sehr matt, oft entstehen colliquative Durchfälle und Lienterieen, alle Zufälle des Skorbut.

Man sieht aus den gegebenen Beschreibungen, wie schwer es seyn würde, einzelne specifische Zeichen für die einzelnen Arten der Splenitis aufzufinden (m. vergleiche die beigefügte Tabelle) ¹⁾; noch schwerer möchte es fast seyn, generische pathognomonische Zeichen der Splenitis anzugeben, ich

1) Weil auf diese specifischen Unterscheidungszeichen bis jetzt so wenig geachtet worden ist, so hält es oft schwer, unter den vorhandenen Beobachtungen die Species, zu der sie gehören, genau zu bestimmen, wie man aus den im Anhange mitgetheilten sehen kann.

kenne kein einziges, nur der Verein mehrerer läßt uns auf ihr Daseyn schliessen.

Die Splenitis capillaris möchte sich selbst überlassen wohl in der Regel in Tod übergehen ; die Splenitis arterialis acuta wird sich zuweilen durch die erwähnten Crisen entscheiden , aber in der Regel in Splenitis arterialis chronica übergehen ; wie höchst selten die letztere von der Natur geheilt werde, davon wird man sich leicht überzeugen , wenn man die Beschreibungen der Aerzte aus den Gegenden liest, wo sie endemisch ist ; die acute und chronische venöse Splenitis endlich ist immer eine quälende und lebensgefährliche Krankheit.

Behandlung der Splenitis.

Wenn eine Krankheit noch so wenig bekannt ist, als wie die Splenitis, so kann man sich leicht denken, wie viel mehr man noch in der Behandlung derselben zurück seyn müsse. Ich müßte befürchten, den

Leser zu langweilen , wenn ich die lange Reihe der von ältern Aerzten empfohlenen Mittel (größtentheils harntreibende und antiskorbutische Pflanzen) hier anführen wollte (ob sie gleich immer noch zu beachten sind, um so mehr, da man gegenwärtig die vegetabilischen Arzneimittel etwas zu sehr vernachlässigt); die Summe der neuern Erfahrungen aber ist noch zu gering (weswegen auch die im Anhange mitgetheilten Beobachtungen durchaus nicht als therapeutische Muster gelten können und sollen) und ihre Resultate zu widersprechend , um daraus etwas Bestimmtes ableiten zu können ; Ich werde daher die Behandlung der einzelnen Arten der Splenitis nur ihren Hauptzügen nach anzugeben bemüht seyn.

Sorge der Regierungen muß es vor allen Dingen seyn , in Gegenden, wo Milzentzündungen und verwandte Krankheiten endemisch sind, diese climatischen Einflüsse möglichst zu mildern und zu entfernen. Wie manche deutsche Stadt, in der gegenwärtig noch Wechselfieber, Ruhren, weiße Flüsse u. s. w. endemisch herrschen, könnte von diesen Krankheiten befreit werden, wenn

man die stinkenden Sümpfe und Festungsgräber austrocknete, ihre Marschwiesen mit Bäumen bepflanzte, man lese nur, um sich von der Wichtigkeit dieser Dinge zu überzeugen, Lancisi's classische Schrift (*de nat. et advent. aëris Rom. proprietat.*). Das Bepflanzen feuchter, sumpfigter Gegenden mit Bäumen scheint ganz besonders günstig einzuwirken; dies giebt uns Gelegenheit zur Bestätigung einer oft gemachten Bemerkung, wie nemlich religiöse Ideen oft das Wohl des Menschen befördern, ohne daß dieser selbst die Gründe derselben einsieht; Die Trauerweide ist dem Mahometaner heilig, weil Mahomet unter dem Schatten einer solchen zu ruhen pflegte, nun wächst diese aber nur in feuchten Gegenden und diese werden durch die sorgfältige Anpflanzung derselben um vieles gesünder.

So haben sich denn auch die Bewohner solcher Gegenden im Laufe der Zeiten an eine Lebensordnung gewöhnt, welche ihren endemischen Krankheiten entgegen wirkt und die der Ankömmling sehr wohl thut ebenfalls zu beobachten. Dahin rechne ich den häufigen Genuß von Thee (Holland),

Molke (vorzüglich franz. Flandern), Buttermilch (Flandern, Ostfriesland), wodurch zwar (wie schon Linden meint) die Entwicklung der Milz begünstigt werden mag, wodurch aber gewiss auch die Verhärtung der Drüsen verhütet wird; der Genuß des Genevievres in Holland; auch die sonderbare Gewohnheit der Maytränke in Flandern, die freilich jetzt zu Bachanalien geworden sind, mag ursprünglich einen ähnlichen Grund gehabt haben u. s. w. — Besonders regelmäßig muß die Lebensordnung der Bewohner solcher Gegenden seyn, sie müssen sich hüten, sich dem Einflusse des Wechsels der Witterung auszusetzen, besonders nach Sonnenuntergang nicht mehr in der Nähe der Sümpfe zu weilen ¹⁾).

Was die *Splenitis capillaris* anbetrifft, so ist man in deren Kunde noch besonders weit zurück, daher durch die Erfahrung noch

1) Ich habe unterlassen, irgend etwas über die Natur und Wirkungsart der Sumpfluft zu äußern, weil wir, trotz so mancher, schöner neuerer Untersuchungen, doch noch so viel wie nichts über diesen Gegenstand wissen, und nur erst von fortgesetzten fleißigen Beobachtungen Aufklärungen erwarten können.

keine Behandlung bewährt. Vor allen Dingen muß die Lebensordnung, deren Folge sie am häufigsten ist, geändert werden; der Brantweinrinker muß den Brantwein lassen, freilich leider nur allmählig; Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Mehlspeisen müssen vermieden werden, dagegen vorzüglich Kohle, Kräutersuppen u. s. w. von sogenannten antiskorbutischen und harntreibenden Pflanzen, Kresse, Löffelkraut, Sauerampfer u. s. w. sehr zu rathen sind. Der Kranke muß sich wenigstens in den ersten Stadien fleißige Bewegung zu Fuß und zu Pferde machen, das letztere wird freilich in den spätern Stadien ohnmöglich und nachtheilig seyn. Der reichliche Genuß von Molke, oder noch besser Buttermilch würde höchst wahrscheinlich sehr gut wirken. Von dem Gebrauche der natürlichen Bitterwässer (Saidschütz, Sedlitz u. s. w.) läßt sich Vortheil erwarten; aber man hüte sich vor dem zu reichlichen und zu anhaltenden Gebrauche der Neutralsalze, denn da die Krankheit langwierig ist, so hat man alle Ursache, die Verdauungsorgane zu schonen, damit man sich nicht den Weg zu andern Mitteln versperre. Mein

Hauptaugenmerk würde ich immer auf Mercurial- und besonders Spießglasmittel richten, die Wirkung derselben jedoch durch fleißiges Trinken eines harntreibenden Thees unterstützen. Rein bittere und spirituöse Mittel sind zu fliehen *cane pejus et angue*.

Bei der *Splenitis arterialis acuta* kann ich sicherer aus eigener Erfahrung sprechen. Wird der Arzt gleich im Anfange der Krankheit gerufen, so muß das Alter, die Constitution des Kranken, der Grad des allgemeinen Fiebers entscheiden, ob ein allgemeines Aderlaß vorzunehmen sey, und dann wird es am besten kurz vor der abendlichen Exacerbation geschehen; oft wird es nicht nöthig seyn; dagegen sind örtliche Blutaussäuerungen durch Blutigel oder Schröpfköpfe jederzeit erforderlich und das Hauptmittel, dessen große Wirksamkeit gar nicht zu verkennen ist, welches oft allein hinreicht, die Krankheit zu heben, welches oft ganz allein im Stande ist, den Uebergang in chronische Entzündung zu verhüten und so sehr oft das Leben des Kranken zu retten, so daß die Unterlassung desselben dem Arzte jederzeit zum Vorwurf zu machen ist. Nach dem

Grade der Krankheit, der Gröfse der Blutigel u. s. w. pflege ich 12 bis 20 Blutigel auf die Milzgegend zu setzen, und dieses nach Befinden der Umstände in den folgenden Tagen zu wiederholen. Nächst diesem muß vorzüglich auf den Stuhlgang gewirkt werden, am besten durch Neutralsalze und vegetabilische Abführmittel, Natrum sulphuricum, Manna, Pulpa tamarindor. u. s. w., selten wird man zum Calomel zu greifen nöthig haben. Alle den Magen nur etwas belästigende Speisen müssen vermieden werden, Graupensuppe, Reifssuppe, abgekochte Sauerkirschen und Pflaumen müssen in den ersten Tagen hinreichen. Zum Getränk dient Graupenschleim, Haferschleim oder noch besser ein Thee aus harntreibenden Kräutern, wegen des großen Durstes wird man gewöhnlich genöthigt seyn, die Getränke etwas zu säuern. Die Reconvalescens und die Neigung zu Rückfällen dauert in der Regel lange und oft wird man den Kranken unter 6 Wochen nicht als hergestellt betrachten können, wenn sich die Krankheit auch früh entschied. Der Kranke muß lange alle angestrengte Bewegungen, jede Ueberladung des Magens und

den Genuß spirituöser Getränke vermeiden. Bleiben noch einige Schmerzen in der Milzgegend zurück, so muß ein spanisches Fliegenpflaster gelegt und in Eiterung erhalten werden, bis sie verschwunden sind. Sehr vorsichtig sey man mit den sogenannten bittern und Stärkungsmitteln.

Von der Splenitis arterialis chronica besitzen wir zwar eine bedeutende Menge von Beobachtungen, aber wie widersprechend sind die Behandlungsarten der Aerzte. Mancher Widerspruch läßt sich schon durch den Unterschied der Splenitis arterialis und venosa, der nicht immer beobachtet worden ist, heben, noch mancher durch den Unterschied der beiden Formen der chronischen arteriellen Splenitis. Ein Haupterforderniß einer schnellen Heilung ist, daß der Kranke die Gegenden fliehe, wo diese Krankheit endemisch ist; Vergebens wird man sich in einer solchen Gegend Jahre lang mit einer Splenitis plagen, welche in einer höher gelegenen, waldigen Gegend von selbst heilt. Bree, der, wie es scheint, die Krankheit oft zu behandeln hatte (aber doch nicht dahin gelangte, Splenitis arterialis und

venosa zu unterscheiden), verdanken wir unter den neuern Aerzten die besten Beobachtungen und seine Heilvorschläge passen vorzüglich für Splenitis arterialis chronica; Er empfiehlt ganz besonders Purgiermittel und zwar keine Neutralsalze, weil sie Blähungen verursachen und zu sehr schwächen, sondern vorzüglich Aloe, Extr. Colocynth., Scammoneum, Jalappa in Verbindung mit Calomel oder Brechweinstein, so daß täglich 3 bis 4 Stuhlgänge erfolgen. — Das Eisen, welches ältere Aerzte schon so sehr rühmen und dessen Wirkung auf die Milz des Menschen und der Thiere bekannt ist, ist gewiß nicht zu übersehen, nur dürften die stärkern Eisensalze nicht wohl anwendbar seyn, vorzüglich die natürlichen und künstlichen Eisenwässer; die ältern Aerzte rühmen vorzüglich das Wasser, worin glühendes Eisen abgelöscht worden ist. — Die Anwendung der China wird immer große Vorsicht erfordern und sie nur, nach Chalmers, in Verbindung mit Neutralsalzen anwendbar seyn, durchaus nie, wenn bereits Verhärtungen eingetreten sind, oder wenn sich die Splenitis mehr zur acuten

Form hinneigt. — Ich würde, wenn die Krankheit noch die angenommene erste Form hat und sich nicht der acuten nähert, geradezu den innerlichen und äußerlichen Gebrauch eines Stahlwassers, besonders eines der sogenannten laugensalzigen Eisenwässer (Spa, Schwalbach, Pyrmont) anrathen; der Kranke muß sich dabei fleißig Bewegung machen ¹⁾, tanzen, reiten, eine substantielle aber den Magen nicht belästigende Diät beobachten, es muß für die Aufheiterung desselben gesorgt werden. — Nähert sich die Krankheit mehr der acuten Splenitis arterialis, ist die Milz schmerzhaft, so muß die Diät weniger substantiell seyn, der Gebrauch des Eisens ausgesetzt werden, nach Umständen örtliche Blutausleerungen, innerlich wohl auch zuweilen ein kühlendes Abführmittel, mäßigere Leibesbewegung, kein Tanzen und Reiten. — Droht sie in venöse Entzündung überzugehen, so kann außer dem innerlichen und äußerlichen Gebrauche eines Stahlwassers, der fleißigen Bewegung, ein Glas guter Wein, besonders alter Rhein-

¹⁾ „Ambula, hoc lienosis prodest“ sagt schon Plautus.

wein, sehr nützlich seyn; Bier muß besonders hier vermieden werden; Zuweilen wird vielleicht auch ein Chinadecoct mit Neutralsalzen nicht am unrechten Orte seyn; nur lasse man sich durch die nie fehlenden dyspeptischen Zufälle nicht zum zu reichlichen Gebrauche bitterer und spirituöser Mittel verleiten, diese Symptome rühren nur von der gestörten Gallabsonderung und dem mechanischen Druck auf den Magen her. — Ist dagegen bereits Verhärtung der Drüsen, Hepatisation, Carnification eingetreten, findet die zweite Form der chronischen arteriellen Splenitis statt, so verdienen die neutralsalzigen Eisenwässer (Driburg, Wiesbaden, Eger) den Vorzug, sie werden aber selten hinreichen, es wird nöthig seyn, den Gebrauch von Aloe, Calomel u. s. w. damit zu verbinden oder ihnen vorangehen zu lassen. Es müssen fleißig trockene Frictionen auf die Milzgegend gemacht, auch wohl Mercurialeinreibungen angewendet werden, diese haben sich oft außerordentlich nützlich bewiesen¹⁾; die Leibesbewegung muß mäßi-

1) Bang in Act. Havniens. Vol. I. p. 92.

ger seyn, wenn die Krankheit schon etwas vorgerückt ist, so muß das Fahren allen übrigen vorgezogen werden. Die Nahrungsmittel müssen besonders leicht verdaulich und den Magen nicht belästigend seyn, der Kranke muß oft und wenig auf einmal essen, alle spirituösen Getränke sind zu vermeiden. Entsteht Blutbrechen, blutiger Stuhlgang, Nasenbluten, so muß man sehr vorsichtig seyn, keiner dieser Blutungen entgegenwirken, wenn sie nicht große Gefahr drohen, doch kann man beim Blutbrechen durch an den After, die Schaamtheile gesetzte Blutigel, abführende Klystiere eine Ableitung zu bewirken suchen; Oft verhütet man die Blutungen durch eine gehörige Anzahl auf die Milzgegend gesetzte Blutigel. — Entsteht Vereiterung, so ist diese nach bekannten Grundsätzen zu behandeln. — Dafs auf Complicationen mit Unordnung des Monatlichen, Hemorrhoiden u. s. w. die gehörige Rücksicht zu nehmen ist, versteht sich von selbst.

In der venösen Entzündung der Milz kann ich sehr wenig aus eigener Erfahrung sprechen und die Erfahrungen andrer lassen

so unendlich viel zu wünschen übrig, daß ich es vorziehe, gar nichts darüber zu sagen; doch kann ich nicht umhin zu bemerken, daß abführende Mittel, Aloe, Jalappa u. s. w. durchaus nicht zu vernachlässigen sind; Stahlbäder werden auch hier oben an stehen; die China scheint hier ebenfalls ihre Hauptanwendung zu finden, aber unter welchen Umständen, auf welche Art, darüber wage ich nicht zu entscheiden¹⁾; mögen uns aus einer bessern Diagnose der einzelnen Arten der Milzentzündung hervorgegangene Erfahrungen bald darüber belehren! Uebrigens muß auch hier auf vorhandene Complicationen die nöthige Rücksicht genommen werden, besonders darf man sich nicht etwa durch den Gedanken an Schwäche von sonst indicirten Blutausleerungen abhalten lassen.

Noch muß ich des glühenden Eisens als eines Heilmittels erwähnen; Dieses ist von alten Zeiten her von so großen Aerzten empfohlen worden, vorzüglich die arabischen Aerzte rühmen es so sehr, in Indien ist es

1) Nach Chalmers auch unter diesen Umständen noch in Verbindung mit abführenden Mitteln. a. a. O. p. 181.

noch heut zu Tage ein so allgemeines, durch die Erfahrung bewährtes Mittel, daß es der Beachtung der Aerzte nicht genug empfohlen werden kann.

Sehr viel Aufklärungen sind wir noch von den englisch-ostindischen und den amerikanischen Aerzten zu erwarten und zu fordern berechtigt.

Die Tartaren am schwarzen Meere sollen die Krankheit sehr glücklich durch trockene Frictionen und Manipulationen behandeln.

Krankheitsgeschichten.

Floriferis ut apes in saltibus omnia limant,
Omnia nos itidem depascimur aurea dicta.

Lucretius.

N. I.

Ludwig Thiergarten aus Eichen in Ostpreussen, Musketier, von der 7ten Comp. des 2ten Brandenb. Infant. Regiments, ein gut gebauter Mann von 23 Jahren, hatte früher an keiner bedeutenden Krankheit gelitten, bis er im Jahre 1817 an allgemeiner Syphilis in das Lazareth zu Sedan kam; er wurde zweckmässig behandelt und am Ende des Jahres dem Ansehen nach vollkommen geheilt entlassen. Im Monat Februar des Jahres 1818 kam er jedoch wieder in das Lazareth, sein ganzer Leib war mit maculis venereis bedeckt und das linke Knie teigig angeschwollen. Es wurde ihm Calomel in Verbindung mit Sulphur. stibiat. aurant., Extr. Dulcamar. u. Sap. guajacin. verordnet. Darauf schien sich der Kranke auch zu bessern, die Geschwulst des Knies verlor sich; aber gegen Ende des Monats stellten sich nächtliche Knochenschmerzen ein. Es wurde dem Kranken ausser den Pillen eine Abkochung aus Cort. Mezerei gereicht. Darauf schien sich auch das Reißen in den Knochen etwas zu verlieren.

In der Nacht vom 1ten zum 2ten März warf er einige Löffel voll Blut aus; da auch am 2ten und 3ten März am Tage sein Auswurf etwas Blut enthielt, so nahm man an, daß es aus den Lungen herrühre, der Kranke war jedoch ganz fieberfrei, sein Puls ruhig, kein Husten zugegen. Man setzte den Gebrauch der Mercurialien aus und reichte dem Kranken Schwefelsäure in einem schleimigten Vehikel, legte ein Blasenpflaster auf das Brustbein. Der Kranke spuckte kein Blut wieder. Am 14ten fand man seinen Puls etwas bewegt, die Temperatur der Haut und seine Gesichtsfarbe erhöht, man befürchtete einen neuen Anfall von Blutspucken und verordnete daher eine Salpetermixture; dennoch warf der Kranke am Abend einige Unzen Blut aus, welches ihm seiner Versicherung nach ganz unversehends in den Mund gekommen war; dieses wiederholte in den folgenden Tagen einigemal, es fand sich Schmerz unter dem unteren Ende des Brustbeins ein, der Kranke bekam Husten und sein Auswurf war oft blutig. Es wurde mit dem Gebrauche der Schwefelsäure fortgefahen und am 17ten schien sich der Kranke wieder ganz wohl zu befinden. Aber am Abend dieses Tages bekam er einen regelmässigen Wechselfieberanfall, welcher auch an den folgenden Tagen jeden Abend regelmässig wiederholte, doch blieb auch während der Apyrexie eine Bewegung des Pulses und ein sehr heftiger Durst zurück.

Man verordnete eine Mixtur aus Extr. Taraxaci, Kali tartaric. u. Aqua Menthae pip. welche man am 20ten durch China in Pulverform ersetzte, da sich jedoch der Patient am 21ten über Neigung zum Erbrechen und Drücken in der Magengegend beschwerte, so setzte man diese wieder aus und liefs wieder Neutralsalze und Extracte nehmen. Am 22ten fand sich Husten und Schmerzen in der linken Seite ein, welche sich nach erfolgten häufigen dünnen Stuhlgängen verloren. Auch hatte der Kranke vom 26ten ab keinen Fieberanfall mehr.

Vom 6ten April an bekam der Kranke jede Nacht Schmerzen in dem Unterleibe, welche kolikartig waren und ihm den Schlaf benahmen, am Tage befand er sich wohl. Man verordnete bittere Extracte mit Tinctur. Chinae compos. und Aqua Menthae. Am 10ten Abends bekam er ganz unvermuthet ein heftiges Erbrechen, darauf einen drei Stunden dauernden regelmässigen Fieberanfall mit Schmerzen in der Magengegend; am folgenden Tage befand sich derselbe ausser einem sehr heftigen Durst und etwas bewegtem Pulse wieder ganz wohl. Am 12ten ziehende Schmerzen in den Gliedern, besonders in dem linken Knie. Es wurde eine schweifstreibende Mixtur verordnet. Wohlbefinden bis zum 24ten ausser einem fortdauernden Schmerz in der Magengegend, welcher nach dem Genusse von Speisen zunahm. Am 24ten gegen Mittag ein Fieber-

anfall, welcher an den folgenden Tagen regelmäßig wiederholte und mit heftigen Schmerzen in der Milzgegend begleitet war. Man versuchte abermals China in Pulverform, sie wurde aber weggebrochen, daher gab man ein Chinadecoct mit Tinct. Chinae compos., Spirit. sulph. aether. und Tinct. Opii simpl., Liniment. ammoniatum zum Einreiben in die linke Seite. Nach diesen Mitteln blieb der Anfall aus und der Kranke schien sich recht wohl zu befinden.

In den ersten Tagen des Monats May bekam er einigemal Durchfall, sonst befand er sich wohl. Als ich in diesem Monat den Kranken zum ersten mal sah, fand ich ihn in folgendem Zustande: Sein Ansehen war cachectisch, die Farbe der Haut bleich, das Athemholen kurz, sein Puls etwas ungleich, die Zunge schmutzig belegt, Appetit natürlich, Durst vermehrt, oft sehr heftig, der Stuhlgang zuweilen verstopft, zuweilen Durchfall; er klagte über nichts als Geschwulst der Füße, bei der Untersuchung derselben fiel es mir auf, daß der linke Fuß stärker und mehrere Zolle über die Knöchel angeschwollen war, während sich am rechten die Geschwulst nur gerade bis an die Knöchel erstreckte; als ich den Unterleib untersuchen wollte, fand ich, daß der Kranke ein Schnupftuch fest um den Leib gebunden hatte in der Gegend der Hypochondrien, er erklärte mir, daß er dieses thun müsse, wenn er nicht heftige Schmerzen in der

linken Seite empfinden wolle; ich liefs es abnehmen, um diese Gegend genauer zu untersuchen; bei einem jeden nur etwas stärkeren Drücken auf die linken falschen Rippen empfand der Kranke einen heftigen Schmerz, aber weder im Liegen noch im Stehen konnte ich eine Anschwellung entdecken. Am Morgen waren die Füße immer etwas stärker angeschwollen, auch zeigte sich nicht selten Oedem des Gesichts. Ich liefs Kali tartaricum in starken Gaben mit etwas Extr. Absynth. nehmen; Es erfolgten täglich mehrere dünne Stuhlgänge und der Kranke schien sich recht wohl dabei zu befinden. — Am 26ten bekam er wieder einen Fieberanfall, welcher drei Stunden anhielt. Ich liefs am 27ten ein Brechmittel nehmen, welches eine grofse Menge gelben Schleimes ausleerte, die Schmerzen in der Seite aber so vermehrte, dafs ich wohl einsah, dafs ich dieses Mittel für die Folge zu vermeiden habe. Am 29ten ein regelmäfsiger Fieberanfall, während dessen die Schmerzen in der Milzgegend vermehrt waren. Ich liefs Neutralsalze in starken Gaben reichen, so dafs täglich 4 bis 5 Stuhlgänge erfolgten. Der Fieberanfall blieb aus, die Geschwulst der Füße nahm zu und zwar immer so, dafs sie am linken viel höher stieg als wie am rechten; die linke Seite des Gesichts war ebenfalls angeschwollen, das linke Auge geröthet, des Morgens fand ich immer die linke Wange sehr dunkel-

roth, die rechte dagegen wie den ganzen Körper todtenblafs, ich schrieb jedoch die Schuld hiervon auf das Liegen auf dieser Seite, da er ohne Vermehrung der Schmerzen durchaus nicht auf der rechten Seite liegen konnte; der Puls war nicht allein ungleich, sondern sogar aussetzend, ich glaubte diese Unregelmässigkeit auch im Schlage des Herzens selbst zu bemerken, der untere Theil der linken Brust schien mir aufgetrieben; grosser Durst, sehr wenig Appetit. Ich liess ausser den abführenden Mitteln, welche ihm immer gut zu bekommen schienen, täglich 3 Gran Digitalis nehmen und Thee von Wachholderbeeren trinken; die Füsse liess ich mit Binden umwickeln. Es fanden sich in der Folge zuweilen starke Schweisse, zuweilen plötzlich sehr starker Durchfall ein, zuweilen wurde eine grosse Menge dünnen Harns gelassen, alle diese Ausleerungen schienen dem Kranken sehr gut zu bekommen, sie wurden immer möglichst unterstützt, aber die Besserung war von kurzer Dauer, der vorige Zustand kehrte immer bald mit Zunahme der Zufälle zurück.

In dem Laufe des Monats Juni fanden sich noch Beschwerde beim Athemholen, Druck auf der Brust, Auffahren im Schläfe ein, der Kranke hatte einen kurzen Husten, durch welchen ein dünner, weisser Schleim ausgeleert wurde. — Während der Monate Juli und August machte die Krankheit einen

Stillstand, mehrmals trat sogar eine bedeutende Besserung in allen Symptomen ein, nie verlor sich aber der Schmerz in dem linken Hypochondrium und die vorherrschende Affection der linken Seite.

Mit dem Monate September nahmen alle Symptome sehr bedeutend an Heftigkeit zu. Gegen das Ende dieses Monates war der Zustand des Kranken folgender: Blasse Farbe des ganzen Körpers, nur auf der linken Seite zeigt die Wange eine umschriebene Röthe, welche jedoch vorzüglich durch das Liegen auf derselben bewirkt zu werden schien; der ganze Körper ist ödematös angeschwollen, besonders die Extremitäten, und zwar die linken um vieles stärker, als wie die rechten, beim Messen mit einem Bande fand sich der linke Schenkel immer um 1 - 2 Zolle stärker, als wie der rechte; der Unterleib war bedeutend angeschwollen und zeigte Schwappen einer ergossenen Flüssigkeit, es waren die unverkennbarsten Zeichen einer Wasserergießung in der Brust vorhanden, der Kranke konnte wegen des Schmerzes im linken Hypochondrium nicht auf der rechten Seite noch auf dem Rücken liegen, aber eben so wenig mit tiefer Brust, dieses machte, daß er in keiner Lage lange verweilen konnte, sein Puls war unterdrückt, schnell, ungleich, zuweilen aussetzend, aber im Ganzen in Hinsicht der Frequenz seiner Schläge eben nicht verändert, das Athemholen war beengt, der Husten quälte den Kranken oft sehr;

seine Kräfte hatten sehr abgenommen, während er in den vorigen Monaten fast den ganzen Tag ausser Bett gewesen war, konnte er dasselbe jetzt nicht mehr verlassen. Der Gebrauch der Neutralsalze, welche dem Kranken immer noch am besten bekommen waren, mußte seiner Schwäche wegen ausgesetzt werden, es wurde noch Gummi Ammoniacum, Asa foetida, Rheum, Scilla u. s. w. vergebens versucht, Eisen, welches ich einigemal versuchte, vertrug er in keiner Form; und der Kranke endigte endlich sein qualvolles Leben am 14ten October.

Am 15ten machte ich die Leichenöffnung. Der ganze Körper war unförmlich aufgetrieben von Wasser. In der Bruthöhle fand ich weniger Flüssigkeit, als wie ich den Zufällen nach erwartet hatte, die Lungen waren etwas zusammengedrückt, übrigens aber vollkommen gesund, der Herzbeutel enthielt etwa 6 Unzen Flüssigkeit, war übrigens wie das Herz selbst vollkommen gesund. Die Bauchhöhle enthielt eine ungeheure Menge Wasser, nach dem Auslaufen desselben zeigten sich jedoch alle Eingeweide naturgemäfs, die Leber war etwas grofs, in ihrem Innern aber vollkommen gesund; die Milz sah ganz naturgemäfs aus, fühlte sich aber hart an, ich machte einen Einschnitt in dieselbe und sah sie sogleich mit lauter weißlichen Körpern besetzt, welche ganz denen in der Ochsenmilz glichen, wenn sie in derselben besonders deutlich

sind, sie hatten die Gröfse eines Senfkorns und waren rundum mit schwärzlichen Gefäßen umgeben, wurde die Milz zerbrochen, so sprangen sie besonders deutlich hervor, sie ließen sich mit der Spitze des Messers leicht aus ihrer Grube herausnehmen, nur an einer Stelle zeigte sich beim Herausnehmen immer ein größerer Widerstand, an dieser Stelle hiengen sie an einen feinen Fädchen, welches ich bei mehreren in die nahe gelegene Vene verfolgen konnte, sie hatten die Consistenz einer frischen Crystal- linse, in Weingeist geworfen zogen sie sich schnell zusammen, und es liefs sich eine feine äußere Haut stückweis von derselben abschälen, der Kern behielt dann das An- sehen eines eben so behandelten Eyweiffes; nachdem sie 24 Stunden in Weingeist ge- legen hatten, waren sie zu undurchsichtigen schwärzlichen Körnern verhärtet.

N. 2.

Jacob Waschkowitz aus Kopiken in Ost- preussen, Musketier von der 3ten Comp. des 12ten Lin. Infant. Regiments, 24 Jahre alt, ein robuster, plethorischer Mann, litt, einige Kinderkrankheiten ausgenommen, früher nie an einer besondern Krankheit. Am 9ten October 1818 wurde er plötzlich beim Heben einer schweren Last von einem heftigen Schmerz unter den falschen Ribben der linken Seite befallen, welcher ihn

nöthigte, sich zu Bett zu legen, und da er nicht nachliefs, am 12ten October Hülfe in dem Militairlazarethe zu Sedan zu suchen. Er klagte über einen heftigen Schmerz vorzüglich in der Gegend der 10ten und 11ten Rippe, welcher durch eine jede Bewegung vermehrt wurde und sich bis nach dem Becken herab, vorzüglich aber bis in die Schulter derselben Seite erstreckte; die erwähnten Ripben waren mehr hervorgetrieben, als wie die gleichen auf der rechten Seite, diese Gegend war auch roth, am stärksten war die Auftreibung am vordern Ende der Ripben, wo man eine deutlich nach vorn abgegrenzte elastische Geschwulst fühlte; auf der rechten Seite konnte der Kranke nicht liegen, ohne heftige Schmerzen und Neigung zum Erbrechen zu empfinden, auch die Rückenlage war schmerzhaft, legte er sich auf die linke Seite, so empfand er zwar auch anfangs einen heftigen Schmerz, dieser verlor sich aber bald und es war dieses diejenige Lage, welche er vorzog; das Athemholen war kurz und ängstlich, aber ohne Husten, dagegen hatte er oft Schluchsen, die Backen waren roth, die Haut brennend heifs und trocken, der Puls häufig, voll und hart, heftiger Durst, Mangel an Appetit, trockene, dunkel belegte Zunge, seit 3 Tagen kein Stuhlgang, Kopfschmerz. Es wurde 1 Pfund Blut weggelassen und Natrum sulphuricum in starken Gaben gereicht. Nach dem Aderlass fühlte

sich der Kranke erleichtert. — Am 13ten. Der Kranke hatte die Nacht schlaflos zugebracht; die erwähnten Symptome hatten eher zugenommen, als wie nachgelassen, der Schmerz in der linken Schulter war besonders heftig; die linke Backe war viel röther als wie die rechte. Es wurden 20 Blutigel auf die Geschwulst gesetzt und statt des Natrum, worauf ein dünner Stuhlgang erfolgt war, wurden alle 2 Stunden 2 Gran Calomel gegeben.

Am 14ten. Abnahme der Schmerzen und Sinken der Geschwulst, doch war wegen Angst und Schluchsen die Nacht schlaflos zugebracht worden. Stuhlgang war viermal erfolgt; der Urin sehr gelb gefärbt, auch die Augen etwas gelb. Abends Exacerbation des Fiebers, Zunahme der Schmerzen in der Milz und in der Schulter. Der Calomel wird fortgebraucht, ein Senfteig auf die Milzgegend gelegt. Fortdauerndes Unvermögen, auf der rechten Seite zu liegen.

15ten. Einiger Schlaf, doch noch Klagen über Stiche in der linken Schulter und grofse Mattigkeit. Unvermögen auf der rechten Seite zu liegen, aber wenig Schmerz beim Befühlen der linken Seite; Röthe der linken Wange, Husten mit Auswurf von wenigem, weißem Schleim; 3 Stuhlgänge, trockene Haut. Die Gabe des Calomels wird auf Einen Gran alle 3 Stunden herabgesetzt, eine schweißtreibende Mixtur dazwischen gegeben.

16. Ruhiger Schlaf, kein Fieber; der Appetit kehrt zurück, aber immer noch Stiche in der linken Seite beim Liegen auf der rechten und Ziehen in der linken Schulter.

Es wurde statt des Calomels eine Mixtur aus Ammonium muriaticum, Extract. Absynth., Vin. stibiat. und Aqua Menthae verordnet; Ein spanisches Fliegenpflaster auf die Milzgegend gelegt und dieses so lange in Eiterung erhalten, bis alle Schmerzen verschwunden waren und der Kranke auf einer Seite so gut als wie auf der andern liegen konnte; dieses war am Ende des Monats der Fall.

Am 1ten November verließ der Kranke das Lazareth gesund und wohl.

N. 2. b.

Ein junger Studierender, der einige Jahre früher an Hypochondrie (?) gelitten hatte, erkältete sich heftig im Schauspielhause, besonders die Füße; am folgenden Tage fieng er an, Schmerz unter den Rippen der linken Seite zu empfinden, der Schmerz war heftig stechend und mit häufigem sehr schmerzhaftem Erbrechen verbunden, er litt an sehr heftigen Durst und war sehr abgemagert; der Pulsschlag war im Ganzen mäßig, doch etwas schnell und schwach; der Urin blafs, mit reichlichem ziegelsteinartigen Bodensatze; das Athemholen kurz,

der Schmerzen wegen erschwert; der stechende Schmerz erstreckte sich nach oben. Der Kranke selbst hielt die Milz für den Sitz der Krankheit, Ettmüller aber das mit Schleim überfüllte Colon. Nachlaß während der folgenden Nacht.

Am folgenden Morgen kehren alle Symptome zurück und waren vorzüglich in der darauf folgenden Nacht sehr heftig.

Am 3ten Tage Nachlaß. Ein Klystier leert eine große Menge harter Excremente aus, darauf eine gute Nacht und ruhiger Schlaf.

Am 4ten Tage Wohlbefinden, aber gegen Mittag Rückkehr der heftigsten Schmerzen. Durch ein abführendes Klystier wird das Wohlbefinden wieder hergestellt.

5ter Tag. Wohlbefinden.

6ter Tag. Dieselben Schmerzen gegen Mittag, durch dasselbe Mittel beseitigt.

Hierauf Wiederherstellung der Gesundheit *).

N. 3.

**) Gegenstand dieser Beobachtung ist eine junge Dame, ohngefähr 25 Jahre alt, deren

*) Ettmüller Opp. ed. Cyrilli. Tom. IV. p. 389.

**) A case of Splenitis etc. by R. Bree. Medico - chirurgical Transactions publ. by a society of London. Vol. 3. p. 155. 1812.

Krankheit zuerst in dem Jahre 1808 bemerkt wurde, während einer grossen Störung ihres Gemüthszustandes. Sie hatte während des Frühjahres an Schwäche und kurzem Athem gelitten, aber während des Sommers war sie frei von Schmerz. In dem Monat September fieng sie an über einen Schmerz in der Magengegend, unter dem Brustbeine, von den falschen Ribben der einen Seite zu denen der andern und unterhalb denselben zu klagen. Die rechte Seite war mehr afficirt, sie konnte aber auf keiner Seite liegen. Der Pulsschlag war nicht gestört. Herr Harcourt, welcher die Kranke behandelte, bemerkte, daß er zwischen 60 u. 70 Schlägen in der Minute wechselte, und nur im Fortgange der Krankheit in Anfällen von Schmerz und Dyspnö schneller wurde. In drei Wochen fieng sie an, beim Drucke Schmerz auf der linken Seite zu empfinden, und in dem Verhältnisse, wie diese Empfindung zunahm, wurde die rechte Seite freier. Sie hatte jetzt oft Uebelkeit und Erbrechen, aber einen heftigen Hunger in den schmerzfreien Zwischenzeiten ihrer Krankheit.

Auf diese Art vergieng das erste Jahr.

In dem Laufe des nächsten Jahres 1809 hatte die Krankheit sehr zugenommen, und sie wurde von vielen der ausgezeichnetsten Männer in unsrer Kunst behandelt.

Im April litt sie an Husten, aber ohne Auswurf.

In den Monaten May und Juni machte sie eine vollständige Mercurialkur durch.

In der Mitte des Sommers nahm die Heftigkeit der Symptome auf eine Zeitlang ab.

Im September hatte die Heftigkeit der Krankheit wieder zugenommen. Zu den bereits erwähnten Symptomen hatte sich eine neue Art von Dispnö gesellt; diese machte jetzt krampfhaftc Anfälle und quälte sie auch in den Zwischenzeiten wie zuvor.

In dem Monat November hatte sie einige Erleichterung in ihren Leiden, aber ihre Krankheit hörte nicht auf. In den Anfällen von Krampf und Schmerz stieg ihr Puls auf 120 Schläge in der Minute, ausserdem zählte er selten über 80.

Am 17ten März 1810 wurde ich zum erstenmal ersucht, diese Kranke zu besuchen, ohngefähr zwei Jahre nach dem Anfange ihrer Krankheit, welche jetzt sehr an Heftigkeit zugenommen hatte und von grosser Niedergeschlagenheit des Geistes begleitet war. Besonders quälend waren die Krampfanfälle; gegen diese nahm sie grosse Gaben von antispasmodischen Mitteln und Opiaten, welche ihr nur auf kurze Zeit Erleichterung verschafften. Diese Anfälle bestanden in einer Beschwerde des Athemholens und Gefühl von Ersticken, begleitet von Ohnmacht und Verwirrtheit des Kopfes; wenn der Paroxysmus nachliess, so folgte grosse Schwäche und der Schmerz auf der linken Seite

wurde unerträglich. Mit mehrern oder wenigern dieser Symptome war sie mehrere Monate lang nicht im Stande gewesen, sich niederzulegen, und sie fühlte ein schweres Gewicht in der linken Seite; Nach einer Untersuchung wurde die Seite ausgedehnt und schmerzhaft gefunden, die Geschwulst war an keinem Punkte hervorragend, sondern gleichmälsig verbreitet von dem Rande der falschen Ribben nach der Herzgrube und rückwärts nach dem Rückgrate zu; die Ribben von der 8ten abwärts schienen vorwärts gedrängt; Die geringste Bewegung des Körpers vermehrte die Symptome; der Puls war zwischen den Anfällen bis auf 90 Schläge in der Minute gestiegen, die Zunge war feucht und weißlich belegt, die Haut war natürlich, Stuhl- und Urinausleerungen naturgemäfs.

Ich verschrieb Pillen aus Aloe mit Pulvis antimonialis und Extractum Conii, und eine Salzmixtur. Ich empfahl ihr, die Anfälle so lange als möglich zu ertragen, ohne krampfstillende Mittel oder Opiate dagegen anzuwenden.

Bei meinem nächsten Besuche fand ich, dafs sie anfieng Vorthail aus diesem Curplane zu ziehen. Von der ersten abführenden Wirkung der Arzneimittel an, welche bis zum 21ten April so erhalten wurde, dafs sie jeden Tag zahlreiche Stuhlgänge veranlafsten, hatten sich die Symptome allmählig gemälsigt.

Den 21ten April. Der Puls war weniger häufig, der Krampf hatte an Heftigkeit und Dauer abgenommen, und sie hatte die krampfstillenden Mittel selten gebraucht. Die Spannung und der Schmerz in der Seite war viel geringer. Es wurde ihr verordnet, mit denselben Mitteln fortzufahren.

Den 5ten, 19ten May. Sie hatte fortwauernd 5 bis 6 Stuhlgänge täglich gehabt, und viel Urin ausgeleert, aber keine von diesen Ausleerungen hatte irgend ein besonderes Ansehen. Die Geschwulst der Seite hatte mehr abgenommen; die Krampfanfälle waren nicht mehr so häufig und so heftig, und die Beschwerde des Athemholens und der örtliche Schmerz, obgleich immer noch anhaltend, war erträglich geworden. Der Puls hatte während der Anfälle 96 Schläge. Wegen der allgemeinen Besserung wurde bestimmt, den Gebrauch eines magenstärkenden Mittels mit eröffnenden zu versuchen. Ein Cascarilla-Aufguss mit Soda und Aloe-Wein wurde täglich zweimal zu nehmen verordnet, und eine Salzmixtur mit tartarus stibiatus und tinctura opii camphorata wurde vor Schlafengehen zu nehmen verschrieben.

Den 16ten, 30ten Jun. Nach einem kurzen Versuch mit der magenstärkenden Arznei hatte es geschienen, als wenn der Schmerz, die allgemeine Irritation und die Dyspnöe vermehrt wären, und als wenn der Stuhlgang nicht so gut darauf erfolgt wäre, als wie auf die früheren Mittel. Es wurde

ihr daher verordnet, die Aloe und Antimonialpillen wieder zu nehmen, und die Salzmixtur mit schwefelsaurem Kali anstatt des Cascarilla-Aufgusses zu gebrauchen.

Den 14ten, 28ten Juli. Nachdem dieser Heilplan den Monat Juli hindurch befolgt worden war, so waren am Ende des Monats alle ihre Klagen sehr bedeutend vermindert. Sie verließ um diese Zeit das Zimmer.

Den 11ten August. Sie bleibt immer noch bei dem ausleerenden Heilplane mit fortdauernd gutem Erfolge. Die Vollheit oder allgemeine Anschwellung der Seite war vergangen, aber es fand sich eine merkliche Dicke der knorpeligten Enden der falschen Rippen und ihrer Bedeckungen und eine Weichheit beim Druck auf diese Theile, dicht unter den falschen Rippen und an ihrem Rande nach der Herzgrube zu. Bei der Abwesenheit der Geschwulst nach innen wurden diese äußern Theile deutlicher bemerkt, als wie der Sitz des Uebels. Immer war die Seite schmerzhafter gewesen, wenn der Durchfall geringer war; daher war ihr täglich immer für 5 bis 6 Stuhlgänge gesorgt worden. Der Puls war immer noch bewegter, als wie im naturgemäßen Zustande, aber im Allgemeinen hatte er ohne viele Veränderung 90 Schläge in der Minute. Es schien angemessen, mit den Arzneimitteln fortzufahren, indem sie jeden Abend Pillen aus tartarus stibiatus und Aloe, und jeden Morgen eine Salzmixtur nahm.

September. Im Anfange dieses Monats stand das Thermometer auf 80 Grad und einige Tage später auf 55 und 60, aber sie bemerkte keine Rückkehr der Krankheit und konnte jetzt auf jeder Seite sehr gut liegen. Der Puls zählte 84 Schläge. Die Pillen und die Mixtur hatten nicht weniger als 4 Stuhlgänge täglich bewirkt, welche kein ungewöhnliches Ansehen hatten. Sie hatte guten Appetit und konnte sich Bewegung machen, ohne zu ermüden oder Beschwerde des Athemholens zu empfinden.

Da sich die Krankheit vorzüglich im Frühjahre und Herbste gezeigt hatte, so hatte ich mit Besorgniß auf das Herannahen der gegenwärtigen Jahreszeit hingesehen, aber der günstige Zustand der Krankheit in diesem Zeitpunkte flößte mir die Hoffnung ein, daß die Kranke einem Rückfalle entgehen möchte. Indessen war ihre Gesundheit nicht genug gestärkt, oder die Beschaffenheit des afficirten Organs nicht genug verändert, um meine Hoffnung zu realisiren.

Denn einige Tage nach dem 20ten September hatte ein Gewicht in der linken Seite allmählig zugenommen, zugleich mit einer Unbequemlichkeit, auf der rechten Seite zu liegen; der Kopf war verwirrt und schwindelich, ihr Athemholen war kurz und bebend, sie hatte von Zeit zu Zeit Frostschauer und Hitze. Der Puls hatte 92 Schläge. Sie hatte in der letzten Zeit eine nährendere Diät genossen und sich mehr

Bewegung gemacht, und ihre Catamenien wurden in wenigen Tagen erwartet; Ich hoffte, der letztere Umstand und die Wirkung einer kräftigen Abführung sollten die Thätigkeit und die Vollheit der Gefäße vermindern und den Anfall entfernen. Ich verschrieb stärkere Dosen von Aloe mit Calomel und eine abführende Mixtur, jeden Morgen, Abends und wenn es nöthig, öfterer; nach dem Abführen sollte sie eine Camphermixtur mit tinctura opii camphorata nehmen. Diese Mittel entsprachen meiner Erwartung sehr gut. In zwei Tagen erschienen die Catamenien sehr reichlich, aber von natürlicher Farbe und die Kranke war am Ende des Monats von diesem kurzen Anfalle hergestellt.

October. Nach diesem blieb sie einige Wochen lang frei von Schmerzen.

Den 14ten November. Im Anfang dieses Monats kehrte die Krankheit nach einer Erkältung mit Veränderung einiger Symptome zurück; sie hatte einen acuteren Charakter angenommen, als ich, seitdem die furchtbaren Symptome im Frühjahr nachliessen, beobachtet hatte, und jemand, der mit den vorhergehenden Umständen unbekannt gewesen wäre, hätte sie für eine Pleuresie ansehen können; Sie hatte einen heftigen Husten und einen Schmerz in der Seite, wo sie vorher gelitten hatte; sie hatte heftiges Kopfweg, Uebelkeit und Frost. Der Puls war 110 Schläge in der Minute.

Ich verordnete eine Salzmixtur alle vier Stunden zu nehmen und Pillen aus Extract. Colocynthid. compos. und Gummi Guttae sogleich zu nehmen und nach den Umständen täglich einmal zu wiederholen. Zwölf Unzen Blut wurden aus dem Arme weggelassen, welches das Ansehen von gesundem Blute hatte, es hatte keine crusta und die Consistenz war gut. Das Blutlassen erleichterte das Gefühl des Schmerzes, welcher sich von einer Seite zur andern erstreckte, aber heftig in der linken Seite unter den falschen Ripben empfunden wurde, sehr wenig; Aeufserlich war keine Geschwulst wahrnehmbar. In diesem Zustande der Dinge erschienen die Catamenien am 21ten November, und brachten eine sehr schnelle und vollkommene Besserung. Der Husten war vergangen, sie hatte kein Kopfweh, keine Uebelkeit, der Puls war auf 85 zurückgebracht. Es wurde ihr verordnet, wie zuvor Pillen aus Aloe und tartarus stibiatus zu nehmen.

Am Ende dieses Monats war sie frei von Schmerzen, der Puls zählte 80 Schläge; ihre Haut dunstete aus, und sie hatte täglich viele Stuhlgänge.

Die Krankheit schien mir in dem Monat September durch die ausleerenden Mittel und das Erscheinen der Catamenien gehoben, und es war mir zweifelhaft, ob der Rückfall im November erfolgt seyn würde, wenn sie sich nicht erkältet hätte. Der

Anfall im November hatte den Charakter einer acuten Splenitis, wo vorzüglich, wo nicht allein, die umgebenden Häute der Sitz der Krankheit waren. Dieser acute Zustand wurde durch die in Folge seines langen Leidens und der fortdauernden Anwendung der erforderlichen Behandlung gesteigerte Irritabilität des Organs begünstigt; aber er schien der Vorbote einer vollkommen hergestellten gesunden Beschaffenheit des afficirten Organs zu seyn.

Seit dem Ende des Jahres 1810 *) ist diese Kranke immer wohl geblieben, ein geringes schmerzhaftes Gefühl in der Seite bei Herannäherung der Catamenien ausgenommen, welches durch die Menstruation immer gehoben wurde.

N. 4.

**) Die Krankheit, welche von den Europäern Boss (eine Benennung, welche, glaube ich, ursprünglich von den Portugiesen her stammt) genannt wird, bei den Eingebornen unter dem Namen Pillé besser bekannt ist, und in Europa, glaube ich,

*) Die Beobachtung wurde am 26ten May 1812 in der Londoner Gesellschaft gelesen.

**) Letter from Mr. Young relating his own case, in which an enlarged spleen was cured by the application of the actual Caутery. Duncan Annals of medicine for the year 1801.

Fieberkuchen (Ague Cake) genannt wird, ist eine Verstopfung und Vergrößerung der Milz. Dieses ist in diesem Lande selten eine primäre Krankheit, doch findet sie sich zuweilen als solche; sie ist häufiger die Folge des remittirenden Gallenfiebers und gewöhnlich erscheint sie gegen das Ende dieses Fiebers in der Periode der Reconvalescenz; Dieses war gerade auch der Fall mit mir, obgleich ich in diesem Punkte nicht ganz auf dem Reinen bin, denn ich erinnere mich sehr wohl, daß ich von dem ersten Anfalle des Fiebers an einen dumpfen Schmerz in der linken Seite empfand, als wenn hier etwas auf den Magen drückte.

Ich wurde gegen das Ende des Monats August 1770, als ich mich südlich von Calcutta in dem Distrikte aufhielt, welcher den Namen der 24 Pagunnahs führt, ohngefähr zwölf Meilen von dem Hafen Fultah landeinwärts an dem Flusse Houghly, von der Krankheit befallen. Vielleicht giebt es keinen ungesunderen Flecken auf der Erde, als wie dieser Theil von Bengalen während der Regenzeit, welcher diese ganze Jahreszeit hindurch während der Fluth täglich einige Stunden unter Wasser steht, wo man nichts sieht, als wie die Bäume, die Dörfer und die Dammwege zur Verbindung zwischen denselben. Nachdem ich zwei Abführmittel und zwei Brechmittel mit wenig oder gar

keiner Erleichterung genommen hatte, so setzte ich mich am dritten Tage meiner Krankheit in ein Boot und eilte nach Calcutta zu dem Hause eines Freundes, wo ich alle mögliche ärztliche Hülfe fand. Ich war lange Zeit an das Bett gefesselt, mit wenig Aussicht zur Wiederherstellung, indessen brachten mich Jugend und eine gute Constitution hindurch, ob ich gleich in den jämmerlichsten Zustand von Abmagerung und Schwäche versetzt war. Als ich das Bett im October verließ, zeigte sich die andre Krankheit; sie war anfangs von geringem Fieber und anhaltendem dumpfen Kopfweg begleitet, welches einige Wochen anhielt und mich außerordentlich matt machte. Ich war gelb wie ein Entenfuß; gegen Mittag schwellen meine Schenkel und auch ein Theil der Lenden an und wurden ödematös, und das Scrotum war auf gleiche Art afficirt; zu gleicher Zeit litt ich an einer außerordentlichen Melancholie und Niedergeschlagenheit des Geistes.

Im Anfange der kalten Jahreszeit änderte sich das Fieber in ein regelmässiges dreitägiges um, jedoch ohne die reichliche Ausdünstung, welche gewöhnlich auf die Hitze folgt; die ganze Magengegend wurde gespannt und sehr ausgedehnt, während der Unterbauch dünn und zusammengezogen blieb und die Milz selbst konnte deutlich gefühlt werden, diese ragte hervor und erstreckte sich von der Herzgrube schief nach

den kurzen Ribben hin in der Gestalt einer grossen Gurke. Das Oedem vergieng immer in der Nacht, das Wasser wurde eingesaugt und gieng in ungeheuren Quantitäten ab, zuweilen unwillkührlich im Schlaf, und liefs meine Schenkel so schlank als wie zuvor. Meine Aerzte versuchten Blasenpflaster auf den Theil und Einreibungen von Quecksilbersalbe ohne den geringsten Erfolg, ja mein Befinden wurde schlechter während des Gebrauchs der letzteren, und sie empfahlen mir, da die Eingebornen eine bessere Kenntniss der Krankheit besäfsen, die Kunst eines eingebornen Arztes zu versuchen. Dieses that ich, zog aber wenig Vortheil aus seinen Verordnungen; soviel ich beurtheilen konnte, waren seine Mittel Antimonialien, sie bestanden aus Pillen von einer ziegelrothen Farbe, ohngefähr von der Gröfse einer grossen Erbse und erregten heftiges Brechen und Laxieren; sie waren in der That so angreifend in ihrer Wirkung, dafs ich den Angriff derselben bei meinem schwachen, abgemagerten Zustande nicht auszuhalten vermochte und genöthigt war, sie aufzugeben. Ich nahm darauf einen starken Aufguß von Knoblauch in Weinessig, täglich ohngefähr ein Weinglas voll, mit einiger Erleichterung, aber die Krankheit wollte nicht weichen. Ich versuchte auch ein Stahlmittel, indem ich altes Eisen mit Weinessig übergofs; dieses Mittel hatte einige meiner Diener geheilt, that mir aber

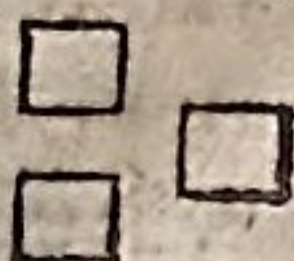
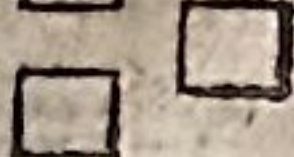
nicht gut. Da jetzt das kalte Wetter eingetreten und das Land vollkommen trocken geworden war, so kehrte ich zu meinem Standpuncte zurück, während ich, wie gewöhnlich, einen Tag um den andern den Besuch meines Fiebers hatte.

Das cauterium actuale ist unter den Eingebornen ein so allgemeines Mittel gegen diese Krankheit, dafs man wenige Bengalesen sieht, welche nicht die Zeichen davon tragen, und ich war überzeugt, dafs eine so schmerzhaft Operation nicht so allgemein seyn würde, wenn ihre guten Wirkungen nicht durch Erfahrung bestätigt wären. Ich kannte kein Beispiel von einem Europäer, welcher sich ihr unterworfen gehabt hätte, aber besorgt für meine Gesundheit war ich entschlossen, sie zu versuchen. Die grösste Schwierigkeit war, einen Operateur zu finden und es dauerte einige Zeit, ehe ich einen Mann finden konnte, welcher sie an mir verrichten wollte; endlich versprach ich der Person, welche sie vornehmen würde, eine Belohnung von 50 Rupien. Am nächsten Morgen präsentirte sich ein alter Mann mit einem ehrwürdigen grauen Barte in dieser Absicht, er sagte mir, dafs er ein Kunsterfahrer sey und dafs er, ob ich schon ein Weifser sey, nicht anstände, die Cur auf die gewöhnliche Weise zu unternehmen. Er hatte alle seine Instrumente bei sich und ich führte ihn mit grosser Freude zu meiner Wohnung. Der Theekessel zum

Frühstück stand auf dem Kohlenbecken, und er legte seine Instrumente in das Feuer; diese waren in hölzernen Handgriffen befestigt und waren von zweierlei Art, einige glichen den rundköpfigten Nägeln, deren man sich bedient, um den Beschlag auf Kutschenrädern zu befestigen, die andern waren den Haken ähnlich, deren wir uns in Indien bedienen, um Gemälde und Spiegel aufzuhängen, etwas mehr als einen Zoll lang und ohngefähr einen halben Zoll breit.

Er bat mich, mich auszukleiden, und befühlte und untersuchte den ganzen kranken Theil, und als er fand, daß die Milz bei dem Drücken mit den Fingern nachgab und dann von selbst wieder zurücksprang, elastisch wie der Boden eines Hutes, so stellte er daraus eine günstige Prognose; die Sache war, vermüthe ich, daß er fand, daß sie noch nicht skirrhus geworden sey, denn er bemerkte, daß er, wenn sie hart geworden wäre, nicht für die Cur stehen könne; Er schritt sodann auf folgende Art zu der Operation: Er zog eine Art von Pfrieme heraus, so wie sie die Schuster dieses Landes gebrauchen, nicht spitzig, wie die unsrigen, sondern einigermaßen dem Instrumente gleichend, dessen sich die Zimmerleute bedienen, um Löcher in tannenen Dielen zu machen, und nächstdem ein kleines Horn; Ich fragte ihn, wozu dieses wäre? seine Antwort war, daß er mit der

Pfrieme in die Substanz der Milz stechen und mit dem Horne durch Saugen so lange Blut aus dem Theile ziehen würde, als es fließen wollte. Ich stutzte hierüber, wand den abgemagerten Zustand meines Körpers gegen diesen Theil der Operation ein und meinte, daß wahrscheinlich eine Mortification darauf erfolgen würde; Er lachte über die Idee und versicherte, er hätte es bei Tausenden gethan und nie ein einziges Beispiel gesehen, wo es üble Folgen gehabt hätte; da er mich aber nicht zu seiner Meinung bekehren konnte, so schlug er eine weniger gefahrvolle Methode vor, welcher ich mich bereitwillig unterwarf.

Er nahm dann eine Art von Lanzette heraus, so wie die, womit die Bewohner dieses Landes ihre Nägel beschneiden, und indem er die Haut über der Milz in die Höhe hob, machte er mehrere Schnitte in dieselbe, setzte sein Horn auf die Skarifikationen und zog durch Saugen, nach Art des Schröpfens, ohngefähr ein Weinglas voll Blut heraus; als es nicht mehr fließen wollte, so strich er dann Oel auf die Theile, wo er seine Eisen appliciren wollte; sie waren bis zum Rothglühen erhitzt, er nahm zuerst eins von hakenartiger Gestalt heraus, applicirte es auf die linke Seite, oberhalb des Körpers der Milz, an drei Stellen, indem er es jedesmal wenige Sekunden darauf hielt, so daß diese Figur gebildet wurde: 
 Hierauf nahm er ein rundköpftiges 

heraus und brannte mich auf gleiche Weise, zuerst in dem Mittelpuncte des von dem vorigen gebildeten Winkels, sodann einige Zoll oberhalb des ersten, darauf in der Magengrube und zuletzt auf der rechten Seite über der Lebergegend.

Die Operation wurde an meinem fieberfreien Tage gemacht. Er gab mir auch eine aus einer Art von Asche bereitete Lauge, welche ich den Tag über nehmen sollte, die ich aber so außerordentlich ekelhaft fand, daß ich nach dem Verschlucken von einer Dose nichts mehr davon nehmen mochte. Ich erwartete meinen Fieberanfall am nächsten Tage, aber glücklicher Weise trat er nicht ein und kam auch nie wieder. Die ganze Magen- und Bauchgegend wurde außerordentlich schmerzhaft und entzündet und in mehreren Tagen konnte ich mich nicht bewegen, ohne meinen ganzen Körper zu drehen. Die Leisten- und Achseldrüsen der linken Seite wurden ebenfalls schmerzhaft, entzündet und hart, dieses erstreckte sich aufwärts bis zu dem Nacken und abwärts auf die Lenden- und Schenkelmuskeln bis zum Knöchel. Dieses verminderte sich allmählig und die Geschwüre von den Cauterisationen trockneten ab und heilten, ohne irgend etwas dagegen anzuwenden, und es erfolgte keine Eiterung oder Ausleerung, welche der Rede werth wäre. In wenig Tagen fand ich, daß sich das Oedem meiner Schenkel allmählig setzte, die Geschwulst

der Magengegend abnahm; die Milz, welche vorher so sehr ausgedehnt war, zog sich an ihre Stelle unter den Ribben zurück und konnte nicht länger mehr gefühlt werden; mein Appetit kehrte zurück und wurde sehr heftig, meine Kräfte und die Stärke meines Körpers nahmen täglich zu, und in weniger als 6 Wochen nach der Operation war meine Gesundheit so vollkommen wieder hergestellt, daß ich, als ich mich in einen andern Theil des Landes ohngefähr 30 Meilen weit begab, den größten Theil des Weges mit der Flinte in der Hand zu Fuß machte, und ich war fleischiger geworden, als wie ich jemals zuvor in meinem Leben gewesen war, auch war ich um drei viertel Zolle gewachsen. Mit einem Wort, die Operation glich einer Zauberei.

N. 5.

*) M. G. aus Burbage in der Grafschaft Wilts, eine junge Frau von ohngefähr 23 Jahren, wurde im März 1813, während sie eine mit Holz beladene Karre fortschob, durch das plötzliche Umdrehen der Karre von einem heftigen Schmerz in der linken Seite befallen; Es wurde von ihrem damaligen Arzte ein Aderlaß gerathen, aber von

*) The London medical Repository. Vol. IV. p. 284. 1815. A Case of an enlarged spleen successfully treated by W. Bartlett.

der Kranken dieser Rath nicht befolgt und nichts Wesentliches zu ihrer Erleichterung gethan. Der Schmerz wurde von dieser Zeit an immer empfunden und durch eine jede körperliche Anstrengung vermehrt. Sie machte im Herbst 1812 eine Reise nach London; das Stossen der Kutsche, in welcher sie reiste, vermehrte ihr Leiden so sehr, daß sie sich bei ihrer Ankunft genöthigt sah ärztlichen Beistand zu suchen, und der Schmerz in ihrer Seite war so heftig, daß sie in mehreren Tagen das Zimmer nicht verlassen konnte; nach einiger Zeit waren die Symptome eben so, wie vor der Reise, sie nahmen aber wieder zu bei ihrer Rückkehr auf das Land im Frühjahre 1813. Damals consultirte sie zum erstenmal einen Arzt, welcher in dem Dorfe wohnt, und welcher das Uebel für eine anfangende Schwindsucht ansah; der Husten, die Dyspnö und der Schmerz in der Seite waren damals sehr heftig. Es wurde ihr zur Ader gelassen und Blasenpflaster gelegt, sie nahm Arzneimittel, welche ihren Husten etwas erleichterten, ohne die Heftigkeit der übrigen Symptome zu vermindern. Nach der letzten Anstrengung war der Schmerz in der Seite vermehrt und von längerer Dauer, als wie zuvor nach der ersten Reise. In diesem Zustande befand sie sich, an zufälligen Schmerzanfällen leidend u. s. w. bis zum 23ten August 1814, wo ein achtungswerther Arzt aus Marlborough consultirt wurde,

welcher erklärte, daß das Uebel eine von Krampf begleitete Lungenaffection sey; Er verordnete sechs Blutigel an die Seite zu setzen, gab eine antispasmodische Arznei und Pillen, welche aus Myrrhe, schwefelsaurem Eisen und Gentiana-Extract bestanden, sie beharrte bei dieser Behandlung 6 Wochen ohne irgend einen Vortheil.

Ich wurde am 4ten October von dem Bruder der jungen Frau ersucht, sie zu besuchen; dieses war ohngefähr 3 Jahre und 7 Monate nach dem Anfange der Krankheit.

Sie hatte einen heftigen Schmerz in der linken Seite mit Beschwerde des Athemholens und Ohnmöglichkeit auf der rechten Seite zu liegen; wenn sie sich zufälliger Weise im Schläfe drehte, so erwachte sie mit einem Gefühl von Ersticken, welches sie verließ, sobald sie ihre vorige Lage wieder angenommen hatte, sie hatte einen trockenen, kurzen Husten ohne allen Auswurf, der Puls regelmäßig und gegen 68 Schläge in der Minute; öftere Anfälle von Schwindel, Ohnmacht, Beängstigung und Herzklopfen; zuweilen Mangel an Appetit, aber kein Fieber; Da sie auch über Schwere und Vollseyn in der Seite klagte, so bat ich um Erlaubniß sie untersuchen zu dürfen; die achte und die unter ihr liegenden Rippen schienen nach vorwärts gedrängt, und es fand sich hier eine deutliche Auftreibung von der Spitze des Brustbeins hinterwärts nach dem Rückgrate zu, welche bei dem

Drucke sehr schmerzhaft war; Sie sagte mir, daß der Schmerz und das Vollseyn immer zugenommen hätten, seitdem sie diese tonischen Pillen genommen hätte, und dieses ist mir sehr wahrscheinlich, da die Myrrhe und das schwefelsaure Eisen vermöge ihrer tonischen und reizenden Eigenschaften ohne Zweifel einen größern Zufluß von Blut durch die großen und gewundenen Gefäße des kranken Eingeweides veranlassen. Eine jede körperliche Anstrengung veranlaßte eine bedeutende Zunahme der Schmerzen; die Menses waren regelmäfsig, aber in sehr geringer Menge geflossen.

Nachdem ich diese eigenthümlichen Symptome bemerkt hatte, stand ich nicht an zu erklären, daß dies ein Fall von angeschwollener und schmerzhafter Milz sey, dem gemäfs gab ich folgende Pillen und Mixtur:

R. Pulv. Antimonialis,
 Extr. Aloes spicatae sing. gr. xxiv.
 — Conii gr. xlvij.
 M. f. pilul. xxiv quarum capiat duas
 mane, meridie et vespere quotidie.

R. Potassae nitratis Scrup. jv.
 Syrupi Unc. fs.
 Tinct. Camphorae comp. Dr. vj.
 Liquoris Ammoniae acet. Unc. iij.
 Aquae Unc. viij. — Misce. Cochle-
 aria magna tria hora somni omni nocte
 sumenda.

Die Pillen bewirkten täglich ohngefähr 3 Stuhlgänge; nach Verlauf von 3 Wochen traten die Catamenien ein, aber nicht in hinreichender Menge, um viel Erleichterung hervorzubringen. Bald nach dieser Zeit reiste sie zwei oder drei Meilen in einem leichten Wagen ohne Federn und kehrte am folgenden Tage zurück. Darauf waren alle Symptome verschlimmert und die Seite war voller, als wie bei der ersten Untersuchung; Ich bat sie daher, sie möchte keine andre Arbeit vornehmen, als wie bei ihrer Näh- nadel zu sitzen und möchte die Geschäfte des Hauses andern überlassen; Sie befolgte diese Verordnungen, und fühlte bald die aus einem Zustande der Ruhe entspringenden Vorthelle; Da indessen die Anzahl der Ausleerungen nicht in dem Grade zunahm, wie ich wünschte, so veränderte ich die Formel zu den Pillen:

R. Gum. Res. Scammoniae gr. vj.
 Hydrarg. submuriatis gr. xij.
 Pulv. antimonialis gr. xxvj.
 Extr. Colocynth. comp.
 — Conii aa. Scrup. ij. fiant pil. xxiv
 ut antea sumendae.
 Mixturam intermittere.

Diese bewirkten nie weniger als 5 bis 6 Stuhlgänge in 24 Stunden, wodurch bewirkt wurde, daß die Vollheit der Seite allmählig abnahm; der Puls erhob sich bis gegen 80 Schläge; das Herzklopfen, der Schwindel,

der Husten und die Dyspnö besserten sich allmählig, der Appetit wurde besser, und die nächste und eine jede folgende monatliche Periode war von einem stärkern Flusse der Catamenien begleitet, mit augenscheinlichem Vortheil. Die Pillen wurden unausgesetzt bis zu dem Ende des Monats Februar fortgebraucht, wo sie allmählig die Dosis verminderte; und jetzt macht sie nur zufällig von denselben Gebrauch, um für regelmässigen Stuhlgang zu sorgen. Einige kleine Veränderungen wurden von Zeit zu Zeit mit denselben vorgenommen, wie zum Beispiel das Calomel vermindert und das Scammoneum vermehrt.

Sie kann jetzt auf einer Seite so gut als wie auf der andern schlafen; sie kann die Anstrengungen der Geschäfte eines Ladens und Haushaltes ohne Klagen vertragen.

Aufser diesem Falle ist mir noch eine andre Kranke vorgekommen, eine verheyrathete Dame, welche das Uebel ohngefähr 18 Monate hatte, als ich sie sah; sie hat 10 Wochen lang die Pillen genommen und befindet sich jetzt so viel besser, daß sie die Dosis vermindert und wird sie, denke ich, in kurzer Zeit ganz aussetzen.

N. 6.

*) Am vierten April 1792 suchte ein Mann von etwa 44 Jahren, welcher an diesem Tage mehrere Meilen zu Fuß vom

Lande herein gemacht hatte, um Aufnahme in das Hospital des Industriehauses nach. Er sagte, er hätte einige Monate an der Wassersucht gelitten, während welcher Zeit der Unterleib zu der GröÙe angeschwollen sey, welche er gegenwärtig hatte und worin er dem einer Frau im neunten Monate der Schwangerschaft gleich war. Seine Augen waren gelb gefärbt, aber seine Schenkel waren weder damals geschwollen, noch waren sie es jemals gewesen. Der Unterleib wurde von einigen der jungen Aerzte, meinen Zöglingen, untersucht, welche eine deutliche Fluctuation wahrzunehmen glaubten. Er wurde auf die Abtheilung der chronischen Kranken gelegt und eine eröffnende Medicin für den folgenden Tag verordnet; Diese wirkte gut, aber am nächsten Tage (den 6ten) wurde er von Erbrechen und Kopfweh befallen, welches eine jede Untersuchung der Geschwulst verhinderte, weil man es von Ermattung, Veränderung der Luft, Diät u. s. w. herleitete. Da das Erbrechen am 7ten Tage noch anhielt, so wurde er auf die Abtheilung der Fieberkranken gebracht, wo er besser abgewartet und regelmäÙig besucht werden konnte. Da kein Argwohn einer Ansteckung vorhanden war, bei dem Zustande, worin

*) Case of an enlarged spleen by G. Burrows Transactions of the Irish Academy. Vol. 4. p. 183.

ich die Säfte annahm, wurde eine Kohlen-säure entbindende Arznei (the effervescing draughts) verordnet und etwas Wein. Als ich ihn am 8ten Tage besuchte, war sein Puls außerordentlich schnell und schwach, seine Haut heiß, die Zunge weiß, und es wurde mir gesagt, daß er während der Nacht zuweilen phantasirt habe. Es wurden Blasenpflaster an die Schenkel gelegt, ein Klystier verordnet und die Menge des Weins vermehrt. Das Erbrechen kehrte immer noch von Zeit zu Zeit zurück. Am 9ten Tage wurden alle Symptome viel heftiger und ein geringer Schlucken störte ihn dann und wann. Der Wein wurde abermals vermehrt, da dieses das Einzige war, was sein Magen vertragen wollte. Am 10ten fand ich ihn in einem der Schlafsucht sich nähernden Zustande, mit anhaltendem Schlucken. Es wurden Versuche gemacht, ihn durch ferner aufgelegte Reizmittel zu erwecken, aber vergebens, er starb an diesem Abende, am 6ten Tage nach seiner Aufnahme und am 4ten nach dem Anfall des Erbrechens.

Ich untersuchte den Leichnam am folgenden Tage nach seinem Tode. Aus dem umschriebenen Ansehen der Geschwulst des Unterleibes schloß ich, das Wasser möchte in einem Sacke enthalten seyn, indem sie einer für mich in dem Hospitale sehr gewöhnlichen Krankheit (der Wassersucht des Eyerstocks) sehr ähnlich sah. Indem ich

auf der einen Seite an die Geschwulst schlug, während ich die Hand fest an die andre drückte, zweifelte ich nicht, eine Fluctuation zu fühlen; als ich aber fest auf die linea alba oder die Mitte des Unterleibes drückte, wurde ich sehr überrascht, einen erhabenen Streifen zu finden, welcher von dem Brustbein bis zu dem Becken herabreichte. Ich öffnete sodann die Bauchhöhle und sah den Magen und den Darmkanal ganz auf die rechte Seite gezogen und stark von Luft ausgedehnt, während die linke Seite von der Milz ausgefüllt wurde, welche zu einer ungeheuren Gröfse ausgedehnt war und die ganze Hälfte der Bauchhöhle einnahm, von dem Zwerchfelle, welches in die Brusthöhle hineinragte, bis zu dem Becken; sie war weder milsfarbig noch verhärtet, sondern mit Ausnahme der Gröfse in jeder Hinsicht naturgemäfs beschaffen (neither discoloured nor indurated, but natural in every respect except size). Die Gefäße waren nur um ein Drittheil gröfser, als wie in einer Milz von gewöhnlicher Gröfse.

Nachdem dieses ungeheure Eingeweide herausgenommen war, war es $14\frac{1}{2}$ Zoll lang und wog 11 Pfund 13 Unzen. Die Leber war etwas entfärbt und krankhaft, aber kein Löffel voll Wasser war in dem Unterleibe enthalten.

Der Magen war sowohl in seiner Lage als Gestalt verändert, da er mehr schief als wie horizontal lag, und er war zwischen der

Leber und dieser vergrößerten Milz so zusammengedrückt, daß eine sehr bedeutende Kraft erforderlich war, um ihn auszudehnen. Der Theil des Colons, welcher durch ein Band befestigt ist, hatte durch den großen Druck sehr viel von seinem Durchmesser verloren und die Dicke seiner Häute war sehr bedeutend vermehrt.

N. 7.

*) Ein Mann von schlankem Wuchse, rothen Haaren, zu Paris von sehr gesunden Aeltern geboren, leidet während seiner Jugend an Nasenbluten; Er nimmt Dienste in der Cavallerie, und in seinem 19ten Jahre erleidet er Anfälle von drei- und viertägigen Fiebern, welche während eines Zeitraumes von 7 bis 8 Monaten mit einander abwechseln; In seinem 30ten Jahre leidet er abermals an einem Quartanfieber, welches durch Aderlassen, Purgiermittel und ein Fiebermittel, worin China enthalten ist, behandelt, bei dem siebenten Anfalle geheilt wird. Im 32ten Jahre wird er nach einer Jagd-Partie zu Pferde von einer entzündlichen Krankheit befallen, deren Sitz in dem unteren und linken Theile der Brust ist: sie wird für eine Pleuresie gehalten. Kaum

*) Recherches sur la rate par L. I. P. Assolant. Paris. an. X. p. 107. Aus den Papieren der Corvisartschen Klinik.

ist indessen der Kranke nach Verlauf von ein und einem halben Monate geheilt, als sich in der linken Lendengegend eine Geschwulst zeigt, welche in weniger als zwei Jahren das ganze Hypochondrium ausfüllt, sich bis zu dem Hüftbeinkamme herab erstreckt und vorn bis zu dem Nabel reicht. Diese ungleiche, harte, beim Zufühlen wenig empfindliche Geschwulst verursacht keine Störung in irgend einer Function, selbst nicht einmal in der Verdauung; sie scheint den Kranken, welcher deswegen nicht aufhört zu reiten, nur durch ihr Gewicht zu incommodiren. Nach Verlauf einiger Jahre wird sie indessen der Sitz von Schmerzen, welche das Aderlassen nur einmal beruhigt, welches zugleich auch die Gröfse der Geschwulst vermindert. Hypochondrie und einige Beschwerde beim Athemholen gesellen sich zu der ersten Krankheit. Im Pluviose des Jahres 10 zeigt sich ein erysipelatöser Ausschlag auf dem Unterleibe, welcher aus kleinen mit einer serösen Feuchtigkeit gefüllten Bläschen besteht und sich in Gestalt eines halben Gürtels von dem Nabel bis zu der Lende erstreckt, er verursacht dem Kranken brennende Schmerzen; Die Geschwulst in dem Unterleibe verursacht ihrerseits ebenfalls Schmerzen, welche noch fortbestehen, nachdem das Rothlauf verschwunden ist, und die sich in dem Monat Ventose bis in die Brust erstrecken; Bald darauf findet sich ein stechender Schmerz in der

linken Seite mit Fieber und Beschwerde des Athemholens ein, es zeigt sich Oedem der Extremitäten, des Hodensaks und der Bauchwände. Aus dem Nachlass der Symptome und dem Tone beim Anschlagen der Brust schloß Herr Corvisart, daß eine Wassergießung in der linken Seite der Brust erfolgt sey — — —. Bald darauf werden die Gesichtszüge entstellt, die Erstickungszufälle nehmen zu und der Kranke stirbt am Ende des Monats Ventose, ohne vor oder während seiner letzten Krankheit irgend eine Störung einer Function erlitten zu haben, welche man mit Grund dem Aufhören derjenigen der Milz zuschreiben könnte.

Bei der Leichenöffnung findet man die linke Seite der Brust mit Wasser gefüllt, die Lunge geschwunden und zusammengeschrumpft. Die von der Milz gebildete Geschwulst in dem Unterleibe hängt durch von einer alten Entzündung bewirkte Adhäsionen mit den ihr entsprechenden Wänden des Unterleibes zusammen; ihr verticaler Durchmesser beträgt 13, ihr Queerdurchmesser 7 Zoll, ihr Gewicht $6\frac{1}{2}$ Pfund. Diese consistente und harte Milz hat indessen eine Textur, welche naturgemäfs scheint. Die Leber ist sehr groß und wiegt 5 Pfund 4 Unzen. Die Galle ist gelblich und dünnflüssig. Die Arterien- und Venenstämme aller Theile des Körpers, so wie die rechten Herzhöhlen, enthalten ein in sehr kleinen Klumpen, welche auf ihrer Oberfläche mit

Lympe überzogen sind und in einer dicken, graulichen und schwerflüssigen Flüssigkeit schwimmen, geronnenes Blut. Vorzüglich die rechten Herzhöhlen sind mit einer ungeheuern Menge dieser sonderbaren Flüssigkeit gefüllt; kaum war sie der Luft ausgesetzt, so nahm sie eine sehr helle rothe Farbe an.

N. 8.

*) John Spreadborow, 48 Jahre alt, wurde im Februar 1815 der Gegenstand meiner Behandlung. Er war seit einem Monate krank gewesen, war aber bis jetzt vernachlässigt worden; Da ich fand, daß er nicht auf eine angemessene Weise behandelt worden war, so willfahrte ich seiner dringenden Bitte und besuchte ihn unentgeltlich bis zu seinem Tode.

Unter diesen Umständen konnte ich von Niemanden, als wie von dem Patienten selbst eine richtige Geschichte seiner Krankheit erhalten; Er sagte mir, er hätte sich vor etwa einem Monate erkältet und heftiges Fieber mit einem Schmerze in der Seite bekommen, und daß er sich gegenwärtig,

*) Case illustrative of the Efforts made by Nature for the Cure of diseases by W. Newnham. London medical Repository. Vol. VI. p. 369. November. 1816.

ob er gleich viel besser sey, doch nicht wohl befände. Aus den in dem Monate Januar herrschend gewesenen Krankheiten und aus seiner eigenen Erzählung, welche durch die Umstände, in denen ich ihn fand, betätigt wurde, vermuthete ich, daß er an einer entzündlichen Affection irgend eines inneren Eingeweides gelitten habe. Er klagte gegenwärtig vorzüglich über das Kreuz und die Hüfte auf der linken Seite. Der Darmkanal war verstopft und er hatte einen Abscess unter der fascia des rechten Armes; der letztere wurde sogleich geöffnet und eine große Menge von Eiter ausgeleert, der Abscess heilte vortrefflich in wenig Tagen. Meine Aufmerksamkeit war vorzüglich auf den Zustand der Darmausleerungen gerichtet, und ich bewirkte bald einige sehr dunkel gefärbte Stuhlgänge von pechartiger Consistenz und unausstehlichem Geruche. Ich gab ihm jeden Abend vor Schlafengehen 3 Gran pilulae hydrargyri und am folgenden Morgen eine hinreichende Gabe von Oleum Ricini, um täglich 2 bis 3 Stuhlgänge zu bewirken, dabei unterstützte ich seine Kräfte durch eine nahrhafte, aber nicht reizende Diät, zugleich gab ich einen Aufguss der Serpentaria mit einer Auflösung von essigsaurem Ammonium. In wenig Tagen wurde seine Zunge rein, sein Puls ruhig und gleichmässig (ohngefähr 80 Schläge in der Minute), sein Appetit besserte sich, und seine Stuhlgänge wurden fast naturgemäss.

Diese Besserung war indessen nur vorübergehend, denn jetzt wurde seine Zunge belegt, sein Puls schnell und hart. Er hatte unregelmäßige Schauer, jeden Abend einen Fieberanfall und Morgens Schweifs; diese Symptome waren begleitet von Oedem und Verlust der willkürlichen Bewegung des linken Arms, und dieses nahm von Tag zu Tag zu. Zu dieser Zeit zeigte sich eine kleine Geschwulst gerade über dem Schlüsselbeine, in welcher der Kranke über Schmerzen klagte, und die Schmerzen erstreckten sich durch den ödematösen Arm hindurch; es liefs sich in der Geschwulst eine dunkle Fluctuation wahrnehmen, aber sie war so hinter dem Schlüsselbeine versteckt, daß das Gefühl der Fluctuation sehr undeutlich war; Er klagte jetzt über Husten und Beschwerde beim Athemholen, seine hectischen Symptome nahmen täglich zu und seine Kräfte ab. Am Morgen des 8ten März fand ich, daß er die Nacht sehr unruhig zugebracht hatte wegen des Hustens und der Beschwerde des Athemholens, und das letztere Symptom war so heftig, daß es fast Erstickung drohte; Da ich glaubte, daß diese Symptome von einer Ergießung in der Brust herrührten, und ich so in meiner frühern Idee bestärkt wurde, daß die kleine Geschwulst über dem Schlüsselbeine Eiter enthielt, von welchem ich Ursache hatte zu vermuthen, daß es auch mit der Brusthöhle in Verbindung stehe, so senkte ich

die Lanzette in dieselbe ein und leerte mehr als eine Pinte stinkenden Eiters aus. Dieses brachte dem Kranken einige Erleichterung, und seine Symptome waren auf einige Tage gemässigt. Die Eiterausleerung dauerte in sehr grosser Menge fort, das Oedem des linken Armes setzte sich allmählig, der Husten und der Schleimauswurf nahmen ab, die hectischen Symptome liessen nach, und sein Puls kam von 100 auf 96 Schläge in der Minute herab, während sein Appetit täglich besser wurde. Nichts desto weniger war die so bewirkte Erleichterung nur vorübergehend, denn in wenigen Tagen wurde er von einer Diarrhö befallen, die Darmausleerungen, obgleich mit Koth vermischt, bestanden doch hauptsächlich in einer schmutzig schwarzen Flüssigkeit, welche die grösste Aehnlichkeit mit Koffeesatz hatte, und ungeachtet aller angewandten Mittel nahm diese immer zu. In dem letzten Zeitraume seiner Krankheit nahm er kleine Gaben *hydrargyr. cum creta* mit einem Cascarillen Aufguss. Am 17ten März erlitt er abermals einen Anfall von Beschwerde des Athemholens, dieses Symptom nahm allmählig zu, die Kräfte verliessen ihn, sein Puls stieg auf 160 Schläge in der Minute und er starb am Morgen des 20ten März.

Leichenöffnung. Die Untersuchung des Leichnams wurde am 21ten unternommen 34 Stunden nach dem Tode; Folgendes waren die krankhaften Erscheinungen, wel-

che bei der Section gefunden wurden: Der Darmkanal war sehr von Luft ausgedehnt, zeigte aber sonst keine Spuren einer organischen Verletzung.

Die Leber war sehr vergrößert und beim Einschneiden in ihre Substanz zeigte sie ein körnigtes Ansehen; die Krankheit war hier nicht sehr fortgeschritten und wahrscheinlich nur die Folge von andern wichtigern Abweichungen vom gesunden Bau.

Der Magen war sehr ausgedehnt und hieng mit einem Theile seiner Oberfläche, welcher an Umfang einen halben Kronthaler übertraf, mit dem linken Leberlappen zusammen; diese Adhäsionen waren neu und nachdem sie zerrissen waren wurde ein bedeutendes Geschwür des Magens sichtbar, welches auch die Peritonealhaut zerstört und die entsprechende Substanz der Leber bis zu einer bedeutenden Tiefe ausgehöhlt hatte. Auf der innern Haut des Magens hatte sich die Ulceration viel weiter erstreckt und dieses Eingeweide war mit einer großen Menge von Flüssigkeit gefüllt, welche verdünntem Kaffeesatze glich, und dieses war offenbar die Quelle der krankhaften Stuhlausleerungen. Seine Schleimhaut zeigte verschiedene andre kleine Ulcerationen.

Die Substanz der Milz war außerordentlich weich, vergrößert, enthielt eine bedeutende Menge von Eiter, war in einem bedeutendem Umfange mit dem Zwergfelle verwachsen und zeigte an diesem eine ver-

eiterte Oberfläche, welche mehr als 3 Zoll lang, mit einem dunkelfarbigem Eiter, als wenn es sehr mit den rothen Theilen des Blutes getränkt wäre, bedeckt war.

Das Zwergfell hatte ein diesem entsprechendes Geschwür, das heisst, es hatte sich durch den Eiterungsproceß eine Verbindung zwischen der Milz und dem linken Lungenlappen gebildet.

Die Lungen waren in ihren äufsern Eigenschaften gesund, die ulcerirte Verbindung mit dem Zwergfelle ausgenommen, um welche herum sich neu gebildete Adhäsionen des Ribbenfells fanden; Es fand gleichfalls eine allgemeine Adhäsion der pleura pulmonalis an die pleura costalis auf der linken Seite statt, besonders an dem oberen Theile des Brustbeins. Die Substanz der Lungen war gesund und naturgemäfs, den unmittelbaren Lauf eines Kanals ausgenommen, welcher sich durch die Substanz der linken Lunge hindurch gebildet hatte, von ihrer Adhäsion an dem Zwergfelle bis zu ihrer obern Fläche; dieser Kanal öffnete sich ohngefähr ein und einen halben Zoll unterhalb des oberen Endes des Brustbeins, und kroch durch die Zellhaut auf der hintern Fläche desselben weg und stand unter dem Schlüsselbeine mit der äufsern Oeffnung in Verbindung. Wo das Eiter auf der obern Fläche der Lunge erschienen war, da hatten sich in der Umgebung solche Adhäsionen gebildet, dafs verhältnismäfsig nur

ein sehr kleiner Raum für dasselbe übrig blieb, und es auf keinem andern Wege, als wie durch die schon erwähnte äußere Oeffnung entweichen konnte.

N. 9.

*) Nach heftiger Bewegung und wiederholtem Fallen auf den Unterleib litt Luigi Milani, ein lebhaftes Kind von sechs Jahren, Sohn eines ehelichen Kaufmanns, gegen die Mitte des Monats Februar des verflossenen Jahres 1816 an anhaltenden heftigen Schmerzen in der linken regio hypochondriaca und an febris lenta.

Die Eltern in der Meinung, diese Zufälle rührten von Würmern her, beachteten sie nicht so, wie sie es verdienten und vernachlässigten sie bis zum Anfange des Monats März. Damals wurde ich gerufen und es gelang mir zu entdecken, daß sich die Schmerzen nicht allein sehr weit ausgebreitet hatten und sehr heftig geworden waren, sondern daß auch die Milz so angeschwollen war, daß sie mit ihrer ungeheuern Masse das ganze Hypochondrium ausfüllte und sich noch bis zum Nabel und fast bis zum Hüftbeinkamme erstreckte. Die Geschwulst war

*) Caso d'un vasto ascesso della milza scomparso in conseguenza di copioso sudore, Osservazione del Sign. D. M. Ricotti. Brera Giornale di med. prat. Vol. XII. 1817. p. 316.

in ihrem ganzen Umfange gleichmäfsig eben, hart und wenig schmerzhaft, aber in ihrem Mittelpunkte war sie hervorstehend und sehr schmerzhaft; Zu diesen Symptomen kam das tägliche Fieber, welches die Form eines doppelt dreitägigen hatte, schmerzhaftes Liegen auf beiden Seiten des Körpers, Neigung zum Erbrechen, Cardialgie, Verstopfung, brennender Durst, kurzes Athemholen, trockener Husten und Abmagerung. Bei alledem war der Puls gespannt und kraftvoll und die Muskelkräfte stark.

Obgleich aus den erwähnten Symptomen klar hervorgieng, dafs sich zu der auf eine vernachlässigte Entzündung des Eingeweides gefolgten Verhärtung eine Vereiterung gesellt habe, so wollte ich dennoch einige Mittel aus der Classe der resorbirenden versuchen. Nachdem ich zwei Tage lang Rhabarbermittel hatte brauchen lassen, um die ersten Wege zu reinigen, reichte ich ihm sodann Extract. Taraxaci et Cicutae, Calomel und Terra foliata tartari.

Nach dem während eines Zeitraumes von 12 Tagen fortgesetzten Gebrauche dieser Mittel nahm die erwähnte Geschwulst, anstatt sich zu umschreiben und aufzulösen, an Umfang zu und die Schmerzen, welche das Kind in dem Mittelpunkte empfand, wurden heftiger.

Da ich nicht unterlassen hatte, täglich das Fortschreiten des örtlichen Leidens zu untersuchen, so bemerkte ich, dafs sich

der Abscess während des erwähnten Zeitraumes viel weiter ausgebreitet hatte und stärker hervorgetrieben die über ihm liegenden Bedeckungen bedeutend erhob und ausdehnte. Die Geschwulst war fast vollkommen oval, hatte ohngefähr 4 Zoll im Umfange, war sehr schmerzhaft und nachgebend beim geringsten Druck. Jetzt von der Ohnmöglichkeit einen so weit fortgeschrittenen Eiterungsproceß zu hemmen überzeugt dachte ich meine Zuflucht zur Hand des Wundarztes, der einzigen Hülfe, welche mir unter solchen Umständen zu versuchen übrig blieb, zu nehmen. Es wurde in der That ein erfahrener Wundarzt gerufen, dieser war nach langer und aufmerksamer Untersuchung über das Vorhandenseyn des Abscesses mit mir einig und stimmte meiner Meinung, daß er schnell geöffnet werden müsse, bei, weil man bei der Hinausschiebung der künstlichen Oeffnung sehr große Ursache hatte zu fürchten, daß er sich von selbst in die Unterleibshöhle öffnen und daselbst eine tödtliche Ergießung des Eiters, welches er enthielt, bewirken möchte.

Nach dieser Uebereinkunft wurde, da der Vater abwesend war, mit der Mutter des kleinen Patienten gesprochen; da es diese weder für klug noch für menschlich hielt, die vorhabende Operation ohne die Beistimmung ihres Gatten zuzugeben, so mußte man ihr versprechen, sie bis zu der Ankunft desselben aufzuschieben, dieses

mußte eine Verzögerung von 3 bis 4 Tagen verursachen. Unterdessen wurde, um die Bedeckungen immer mehr zu erweichen und das Eiter nach den äußern Theilen zu locken, ein Cataplasma aus Brod, Milch und Safran, lauwarm auf den afficirten Theil zu legen verordnet.

Immer unruhig über das Schicksal des Kindes und ängstlich harrend auf die Rückkehr des Vaters besuchte ich es jeden Tag mit aller Aufmerksamkeit, und welches war mein Erstaunen, als ich am Morgen des folgenden Tages den kleinen Kranken schwimmend fand in Schweifs, welcher ihm seit dem vergangenen Abend reichlich von einer jeden Stelle seines Körpers herabrann! Ich brachte die Hand nach dem Sitze der Geschwulst, ich fand sie in Hinsicht ihres Umfanges nicht verändert, aber sie war nicht mehr so schmerzhaft, als wie am Tage zuvor; Am Abend schwitzte der Kranke auf dieselbe Art und die Geschwulst war ganz unschmerzhaft und hatte an Umfang abgenommen. Der Schweifs dauerte noch in den vier folgenden Tagen fort und die Geschwulst wurde immer kleiner und kleiner, so daß sie in dem kurzen Zeitraume von 5 Tagen gänzlich verschwand und mit ihr verschwand auch das Fieber und alle erwähnten Symptome.

Erstaunt über eine so unerwartete und wunderbare Erscheinung untersuchte ich mit aller Aufmerksamkeit, ob etwa eine Meta-

stase in irgend einem Theile des Organismus erfolgt sey, aber bei dem besten Willen gelang es mir nicht, irgend eine Spur davon zu finden.

Eine allmählig mehr stärkende Diät stellte die verlornen Kräfte wieder her, und nach 10 oder 12 Tagen, nachdem sich allmählig der allzu reichliche Schweiß verloren hatte, war der kleine Kranke im Stande, das Bett zu verlassen und zu seinen gewöhnlichen Spielen zurückzukehren.

Noch nach einem Jahre war er vollkommen gesund.

N. 10.

*) Ein Brigadier von der Compagnie de Pelagruie im Regiment de chasseurs à cheval des Ardennes, Namens Mouroux, litt seit ohngefähr 5 Jahren an einem bald dumpfen und tiefen, bald lebhaften und heftigen Schmerz in der regio epigastrica; er fühlte außerdem ein fast ununterbrochenes Schlagen im Magen und immer etwas Beschwerde beim Athemholen. Man fühlte äußerlich keine Geschwulst, man bemerkte nur eine geringe Spannung in der Gegend, wo der Schmerz seinen Sitz hatte. Alle heftige Bewegungen des Körpers ermüdeten ihn

*) Observation sur un abcès à la rate etc. par Coze. Journal de médecine etc. Vol. 82. p. 255. Février. 1790.

aufserordentlich, benahmen ihm den Athem und verursachten Erstickungszufälle. Das Schlagen des Magens wurde auch durch Excesse in der Diät vermehrt; die Anstrengung ersetzte er durch Ruhe, gab er aber dem Hunger nach, so büßte er seine Unvorsichtigkeit durch ein heftiges Schlagen im Magen, Schwere und quälende Schmerzen in der Oberbauchgegend; ein freiwilliges Erbrechen endigte diese schreckliche Lage.

Flüssige Speisen incommodirten ihn weniger, als wie die festen; nach dieser Bemerkung, welche er selbst machte, war ich glücklich genug, seine Leiden zu vermindern, indem ich ihm rieth, nichts als Milch statt aller Nahrung zu genießen. Diese strenge Diät schwächte ihn aber mit der Zeit und er war genöthigt, feste Speisen hinzuzufügen; ich rieth ihm oft und wenig auf einmal zu essen. Er befand sich wohl bei der gemischten Diät, seine Kräfte kehrten zurück, er wurde weniger von seinen Schmerzen und dem Schlagen des Magens gequält und er gab Unterricht im Fechten während des Sommers 1783. Aber die erste Kälte des Herbstes rief alle seine Zufälle zurück, er war genöthigt, das Rappier zu verlassen und sich auf die Anstrengungen seines Standes, welche seine Kräfte noch überstiegen, zu beschränken; doch sein Muth ließ ihm den Schmerz tragen und erhob ihn noch über denselben.

Er brachte einen Theil des Winters 1784 im Lazareth zu Auch zu, wo er keine andre Erleichterung erhielt, als wie diejenige, welche ihm gewöhnlich Diät und Ruhe gewährten. Im Frühjahr äußerte er mir den Wunsch nach Montpellier zu gehen, und ich erleichterte ihm alle Mittel dazu. Er kam ohngefähr drei Monate darauf von dort zurück in demselben Zustande, nachdem er der Gegenstand sehr vieler Vermuthungen über die Beschaffenheit seiner Krankheit gewesen war. Bei seiner Rückkehr rieth ich ihm, von der Zeit zu erwarten, was die Kunst nicht zu bewirken vermocht habe und ich ließ ihm hoffen, daß ihm die Natur durch irgend eine heilsame Crise zu Hülfe kommen werde. Er fuhr mit einer strengen Diät fort und setzte jede Art von Arznei aus mit Ausnahme der *confectio hyacinthi*, welche das Erbrechen verhinderte, indem sie seine Verdauung beförderte.

Dieser Kranke hat, so viel mir bekannt, nie Fieber gehabt; die einzige Veränderung, welche man an seinem Körper hätte bemerken können, war eine schwache gelbliche Farbe der Augen und der ganzen Haut.

Wenn der Himmel rein und heiter, die Luft leicht war, so litt er weniger, die Kälte und die Feuchtigkeit vermehrten das Schlagen und die Schmerzen in dem Magen, er fühlte ein Ersticken erregendes Gewicht in der *regio epigastrica*, welches nur in dem

Masse abnahm, wie sich die Atmosphäre reinigte und die Luft ihre Spannkraft wieder annahm; Deswegen litt er im Winter und bei Regenwetter mehr, als wie während des Sommers. Es würde leicht seyn, sich die Beziehungen der Atmosphäre zu der Krankheit des Mouroux zu erklären, indessen ist in einer Krankheitsgeschichte nicht der Ort, von der Wirkung der Electricität der Atmosphäre, von ihrem Einflusse auf die organischen Körper u. s. w. zu sprechen.

Der Winter, der Sommer und das Frühjahr des Jahres 1785, welche außerordentlich trocken waren, verschafften ihm eine solche Linderung, daß er sich eine baldige und vollständige Wiederherstellung versprach. Aber am 19ten Juli 1785 bekam er plötzlich ein Erbrechen von dickem, schwarzen, mit Eiter und geronnenen Stücken vermischten Blut, welches ihm eine Ohnmacht zuzog, welche mich verzweifeln liefs, ob ich ihn würde zum Leben zurückrufen können; nach Verlauf von zwei Stunden erholte er sich indessen etwas, sein Bewußtseyn kehrte zurück und er wurde in das Lazareth gebracht. Am 3ten Tage nach diesem schrecklichen Erbrechen fand ich ihn im Hofe spazieren gehend und er rühmte mir seinen Zustand, er empfinde, sagte er, kein einziges von den Symptomen mehr, welche ihn seit länger als 5 Jahren gequält hatten. Die Speisen, welche er zwar nur in geringer Menge genoß, verursachten ihm nicht mehr

die Beschwerden, wie zuvor, und er betrachtete dieses Erbrechen als eine kritische Ausleerung, welche seine Leiden enden sollte. Ich war weit entfernt seine Sicherheit zu theilen und sein Aussehen beunruhigte mich sehr; seine Lippen waren entfärbt, seine Haut cadaverös, seine Augen ohne Glanz. Am 27ten desselben Monates hatte er ein ähnliches Erbrechen, welches ihn in eine drohendere Todesgefahr versetzte, als wie das erste. Der 2te August endete seine Leiden und sein Leben, er starb während der Anstrengungen eines dritten ähnlichen Erbrechens.

Die Leichenöffnung wurde am folgenden Tage gemacht. Bei der Untersuchung des Unterleibes bemerkten wir zuerst, daß die Milz die Gestalt einer abgeplatteten Kugel auf der Krümmung des Magens hatte, daß sie mit einer Fläche von etwa zwei Zoll im Durchmesser auf ihm festhieng; noch mehr überraschte es uns aber, sie bei der Berührung hohl zu finden; man machte einen Einschnitt in sie und es floss etwas mit Eiter vermisches Blut aus. Wir zweifelten nicht mehr, daß diese ganze Krankheit das Werk eines Abscesses gewesen sey, welcher sich in den Magen geöffnet habe, wegen der Leere der Milz und des Erbrechens, welches den Kranken getödtet hatte; in der That wir fanden in dem Mittelpunkte der Adhäsion der Milz auf der Krümmung des Magens eine runde Oeffnung von der

Größe eines Laubthalers, welche eine Verbindung zwischen dem Sitze des Abscesses und der Höhle des Magens bewirkte.

Das ganze Parenchym der Milz war zerstört bis auf eine Rinde von etwa zwei Linien Dicke im ganzen Umfange derselben. Der Magen hatte nur an der Stelle der Adhäsion gelitten, der Rest dieses Eingeweides war wie alle übrigen Eingeweide des Unterleibes im naturgemäßen Zustande.

N. II.

*) Ein junger Mensch von 17 Jahren, von mittlerer Größe, cachectisch, fällt im Jahre 1789 zweimal auf die Füße, einmal von einer Mauer, das andre mal von einem Kirschbaume herab. Der Kranke aus Furcht Vorwürfe zu bekommen sagte keinem Menschen etwas und kränkelte seit dieser Zeit. Drei Monate nach diesen beiden Unfällen fieng er an Störungen in seiner Gesundheit zu bemerken; er bekam einen heftigen Schmerz in der linken untern Extremität. Es wurde ein Wundarzt gerufen. Da Röthe, Entzündung zugegen war, so liefs man ihm in eine Hollunderblüthen-Abkochung getauchte Compressen auflegen; diese Art von Rothlauf verschwand, aber es bildete sich

*) Absès à la rate ouvert dans le colon. Observ. par Jacquinelle. Journal de médecine etc. Vol. 88. p. 360. September. 1791.

eine Geschwulst am Knie an der Seite, wo sich die Entzündung gezeigt hatte; man glaubte Fluctuation in derselben wahrzunehmen und entschloß sich daher, den Abscess durch die Lanzette zu öffnen; es floß nichts aus, es war nichts als eine Auflockerung des Zellgewebes, wodurch man sich getäuscht hatte. Diese Symptome ließen nach Verlauf eines Monates nach, worauf sie mit viel größerer Heftigkeit zurückkehrten; es bildeten sich nach einander mehrere Geschwülste an den untern Extremitäten des Kranken, von denen einige in Eiterung übergiengen, während sich andre zertheilten. Bald darauf zeigten sich neue Zufälle, es entstand Fieber, der Kranke empfand einen sehr heftigen Schmerz mit Entzündung unter dem rechten Schulterblattmuskel, die Geschwulst nahm so zu, daß die Schulter dadurch ganz entstellt wurde. Man legte erweichende Umschläge auf, welche keine Erleichterung verschafften; Man verließ diese Mittel und machte Umschläge aus Balsam, in Campherspiritus aufgelöster Seife, Terpentinöl, aber ohne Erfolg. Die Hartnäckigkeit des Schmerzes veranlaßte, daß man ein Blasenpflaster in den Nacken legte. Dieses brachte dem Kranken Erleichterung, er war zwei Monate lang frei von Schmerzen und bekam während dieses Zeitraumes 2 Abfuhrmittel.

Zwei Monate nach dem Aufhören der ersten Zufälle empfand der Kranke in dem linken Hypochondrium einen so heftigen

Schmerz, daß er genöthigt war, das Bett zu hüten und immer die Hand auf diesen Theil zu legen; man schrieb diesen Schmerz in dem Colon befindlichen Blähungen zu, deswegen gab man beruhigende Mittel, und da Nachlaß eintrat, so gab man einige gelinde abführende Mittel.

Bald darauf änderte sich die Scene, an die Stelle des Schmerzes in der Seite trat Herzklopfen, welches den Kranken so ermattete, daß er in Ohnmachten fiel, welche ihn in einen todtenähnlichen Zustand versetzten. Man gebrauchte beruhigende und krampfstillende Mittel.

Zu dieser Zeit war es, wo ich den Kranken sah, ich fand ihn äußerst abgemagert in seinem Bette. Man erzählte mir, was vorhergegangen war. Es kam mir in die Gedanken, daß eine Schärfe (humeur errante) eine große Rolle in dieser Krankheit spielen könne, aber von welcher Beschaffenheit war sie? dies war die Schwierigkeit. Ich betrachtete das Herzklopfen und die Ohnmachten als die Folge einer aneurysmatischen Ausdehnung des Herzens, oder auch als die Folge eines Hindernisses, welches dieses Eingeweide in seinen Bewegungen störte, als eine Geschwulst in seiner Nachbarschaft, welche seine Bewegungen unregelmäßig und convulsivisch machte; diese Ansicht, welche ich von der Krankheit hatte, machte, daß ich der Familie sagte, der Kranke befinde sich in der größten Ge-

fahr und werde ohnfehlbar unterliegen; ich fügte hinzu, wenn er mehr Kräfte hätte, so könnte man ihm Blasenpflaster auf die linke Seite legen, das aber die große Schwäche und das hectische Fieber, welches ihn nicht verließ, dem entgegen wären. Auf eine so ungünstige Prognose verabschiedete man mich. Man ließ einen Arzt kommen, welcher in mehr als einer Hinsicht das Zutrauen verdient, womit ihn das Publikum ehrt: er ließ dem Kranken Molke mit einfachen Orangenblüthwasser nehmen, und ließ ein großes Vesicator auf das linke Hypochondrium legen und suchte die Eiterung desselben so lange als möglich zu erhalten. Der Kranke empfand eine so schnelle und merkliche Besserung, das er das Bett verließ und im Zimmer herumgieng. Er bekam wieder Appetit, wurde munter und seine Eltern lachten über die ungünstige Prognose, welche ich gestellt hatte.

Fest in der Meinung, welche ich gefaßt hatte, erklärte ich, das dieser Zustand nicht lange dauern würde; In der That die Erfahrung bestätigte bald das Urtheil, welches ich gefällt hatte. Der Kranke verfiel in den hoffnungslosesten Zustand, das Herzklopfen, welches nachgelassen hatte, kehrte mit größerer Heftigkeit zurück; die Schmerzen im linken Hypochondrium erneuerten sich, und er kehrte zum Bette zurück, um nicht wieder aus demselben aufzustehen. Man rief den gewöhnlichen

Wundarzt des Hauses, welcher dabei blieb, daß diese Zufälle von Blähungen verursacht würden; er verordnete daher einen Thee aus Fliederblumen und Chamillen, aber ohne Erfolg. Durch das Geschrei des Kranken und die wiederholten Fragen der Eltern gedrängt sich zu erklären über die Beschaffenheit der Krankheit, erklärte er, daß sich auf der linken Seite eine Geschwulst befinde, deren Sitz er nicht bestimmen könne, er fügte hinzu, daß er der Meinung sey, ein Schierlingspflaster auf die Seite zu legen und von Zeit zu Zeit ein Abführmittel zu geben. Er wußte nichts besseres zu thun.

Die Eltern durch diese Erklärung wenig befriedigt begnügten sich damit, dem Kranken eine leichte und nahrhafte Diät befolgen zu lassen und überließen ihn der Vorsorge der Natur. Da der Schmerz in der Seite zunahm, so nahm man seine Zuflucht zu einem andern Wundarzt; dieser rieth erweichende Cataplasmen und Fomentationen. Da diese Mittel keine gute Wirkung hervorbrachten, so ließ man mich von neuen rufen. Der Kranke war damals äußerst abgemagert, er litt an lentescirendem Fieber und Lienterie. Er lag immer zusammengekrümmt, die rechte untere Extremität war abgezehrt, die linke ödematös. Ich fand auf der linken Seite unter den falschen Ripben eine nicht sehr beträchtliche Geschwulst und Oedem der allgemeinen Bedeckungen; Beim Drücken der Geschwulst glaubte ich

Fluctuation zu fühlen, aber in der Tiefe. Da ich nicht wufste, woher die Ansammlung von Flüssigkeit kommen könnte, und ob die Geschwulst Adhäsionen mit den Bedeckungen habe, und da ich auf der andern Seite den kraftlosen Zustand des Kranken wahrnahm, so hielt ich es nicht für gerathen, den Absceß zu öffnen, ich war überdies überzeugt, daß eine große Anhäufung von Flüssigkeit vorhanden sey und daß die plötzliche Ausleerung desselben von einer tödtlichen Ohnmacht begleitet seyn könne. Um die schwindenden Kräfte des Kranken aufrecht zu erhalten verordnete ich aus einem alten Hahne gekochte Bouillon, Reifs, Hirschhorn nebst China, weil ich bemerkt hatte, daß die Stuhlgänge schwarz und stinkend wurden. Er hatte beständig einen trockenen Mund, die Zunge klebte am Gaumen, eine nothwendige Folge des lentescirenden Fiebers, welches ihn unvermerkt verzehrte. Der Schmerz in der linken Seite verschwand und man bemerkte Eiter in den Stuhlgängen; endlich endete dieser Unglückliche sein Leben am 9ten December 1790, nachdem er ein Jahr lang gelitten hatte. Während des ganzen Verlaufs der Krankheit war der Puls auf der kranken Seite häufiger und zusammengezogener, als wie auf der entgegengesetzten Seite.

Leichenöffnung.

Die Lunge mit dem Ribbenfelle verwachsen, schlaff, aber sonst nicht verändert.

Der Herzbeutel schien viel dicker, als wie im naturgemäßen Zustande. Wir fanden sehr wenig Serum, das Herz sehr groß, die Aorta erweitert.

In der Unterleibshöhle fanden sich etwa drei Pinten einer sehr stinkenden Flüssigkeit.

Das Bauchfell sehr mager und ganz gangrenös; die Eingeweide in demselben Zustande; der Magen war leer und kleiner, als wie gewöhnlich; die Leber groß und strotzend. Wir machten einige Einschnitte in sie, die Substanz schien dem Instrumente zu widerstehen; die Gallenblase war sehr groß und mit einer sehr dünnflüssigen, grünen Galle gefüllt. Alle Gekrösdrüsen waren verstopft, das Pankreas war scirrhus. Die rechte Niere war naturgemäfs, die linke viel größer.

Die Milz schien ohne Zweifel der Sitz der Krankheit gewesen zu seyn, wir fanden an der Stelle derselben eine unförmliche, ganz sphacelöse Masse, welche den falschen Rippen entsprach; Sie hatte die Gröfse des Kopfs eines anderthalbjährigen Kindes, sie adhärirte an den Bauchdecken und an dem linken Theile des Colons. Bei näherer Untersuchung fanden wir eine Oeffnung, welche aus der Geschwulst in das linke Colon führte; aus derselben floss eine Eitermasse heraus, welche diese Geschwulst enthielt; nach aufsen entsprach sie der Geschwulst und dem Oedeme der Bedeckungen; mit den

übrigen Theilen des Unterleibes stand sie in keiner Verbindung.

N. 12.

*) Ein starker und robuster Bildhauer von lebhaftem Temperament und sehr gutem Embonpoint, ein großer Fußgänger und Freund der Jagd, nach seinen Excursionen an Schmerzen im linken Hypochondrium leidend, wird bei der Rückkehr von einer Jagdpartie von anhaltendem gelinden Fieber mit schwachen Exacerbationen und einem dumpfen Schmerz in der Milzgegend befallen. Es werden 2 oder 3 Aderlässe, einige abführende Klystiere, eine strenge Diät angewendet. Das Fieber läßt nach. Der Kranke nimmt Cassia und Manna und führt ab, aber am Abend des Tages, wo er das Abführmittel genommen hat, überzieht Todtenblässe sein Gesicht, seinen ganzen Körper ergreift ein Frost und ein kalter klebrichter Schweiß bricht aus, der Puls ist nicht fühlbar, die Schläge seines Herzens nicht wahrnehmbar, doch bleiben seine intellectuellen Functionen ungetrübt, und er kann sich im Bette nach allen Seiten drehen. Man reicht ihm einige stärkende Mittel, der Zustand bleibt unverändert. Es wird ihm am Abend zur Ader gelassen und er

*) Memoires de l'ac. d. Sc. de Paris. 1759. p. 55.

nimmt China. Am andern Morgen ist der Puls wieder am Arme fühlbar. Mittags wird ein neues Aderlaß gemacht, der Puls hebt sich von neuem und der Körper fängt an wieder warm zu werden. Am Abend wird ein drittes Aderlaß gemacht, und der Kranke befindet sich am andern Morgen ziemlich wohl. Nichts desto weniger wird Nachmittags das Athemholen häufig, beengt, geschieht durch die Bauchmuskeln, an welchen man undulirende Bewegungen von schlimmer Bedeutung in Entzündungsfiebern bemerkt. Der Kranke stirbt. Man findet die Milz so weich, daß sie in Stücke zerfällt, als man sie hervorziehen will, mit der grössten Leichtigkeit kann man sie mit den Fingern durchboren und man kann kein Stückchen davon festhalten.

N. 13.

*) Eine arme Wittve von schlaffem, schwammigten, fetten Körperbau wird von einem anhaltenden Fieber ergriffen, bei dessem Nachlassen sie 2 Spulwürmer ausbricht; Sie trinkt darauf mit Knoblauch gekochte Milch, worauf sie abermals drei Spulwürmer durch den After ausleert. Unterdessen ist das Athemholen sehr schwer,

*) Josephi Baader Observationes medicae Friburgi. 1762. Observ. 18. — Sandifort thesaurus dissertationum. Vol. III. p. 44.

und diese Beschwerde des Athemholens wird periodenweis sehr vermehrt. Der Puls war schneller, doch gleichmäfsig und nicht intermittirend; die daraus entstehende Wärme des Körpers näherte sich sehr der Fieberwärme; nie litt aber die Kranke an Durst; die Kräfte waren sehr gesunken, der Appetit fehlte ganz; Die Kranke klagte immer über einen salzigen Geschmack im Munde, sie hatte oft übelriechendes Aufstossen; Sie war fast immer verstopft und der Stuhlgang war nur durch Klystiere und Stuhlzäpfchen zu erlangen; dagegen war der Urinabgang immer frei und ohne Beschwerde. Zuweilen delirirte die Kranke während der Nacht, jedoch nach ziemlich langen lucidis intervallis. Sogleich nach der ersten in Delirien verbrachten Nacht wurde ein starkes Aderlafs am Arme gemacht, das Blut gerann sogleich in einen Blutkuchen von blasser Farbe, welcher in einem bläulichen Serum schwamm. Die Zunge, welche im Anfange der Krankheit naturgemäfs war, wurde endlich schmutzig, rauh und trocken. Ausserdem klagte die Kranke besonders über einen heftigen klopfenden Schmerz in dem Unterleibe, und dabei waren immer noch einige Symptome zugegen, welche auf noch in der Kranken vorhandene Würmer hinwiesen. So nahm die Krankheit selbst sehr schnell zu, blieb aber sodann längere Zeit auf demselben Grad der Stärke stehen. Endlich nahm jener klopfende Schmerz zu, der

Unterleib selbst schwoll an, blieb jedoch immer noch weich. Da kein Mittel half, so verschied die Kranke ruhig.

Nach der Oeffnung des Unterleibes wurde das Netz sehr fett gefunden, der Darmkanal war vollkommen gesund, leer und enthielt keinen Wurm. Der Magen und die Leber zeigten ebenfalls keine Abweichung vom gesunden Zustande. Die Milz aber wich durch ihre Gestalt und sehr vermehrte Grösse sehr vom gesunden Zustande ab, sie war so schwammig und bestand aus einer so zerreiblichen Substanz, daß sie auch bei einer leichten Berührung sogleich zerfloß. Auf der Oberfläche beider Nieren zeigten sich kleine Geschwürchen, die innere Substanz derselben war aber verhärtet. Nach Wegnahme des Brustbeins fand sich auf beiden Seiten über dem Zwergfelle eine bedeutende Menge Wasser. In der rechten Herzkammer war ein fester Polyp enthalten, welcher seine Aeste in die Lungenschlagader und selbst noch in die größern Zweige derselben erstreckte.

N. 14.

*) M. A. d. 26ten October. 1809. Dieses junge Frauenzimmer ist 17 Jahre alt,

*) On affections of the side from tumid spleen by Rob. Bree. Medico-chirurgical Transactions Vol. II. p. 85. London. 1813.

von schöner Bildung, lebhaftem und einsichtsvollem Geiste. Sie leidet an einem Schmerze auf der linken Seite, welcher einen Monat zuvor begann und stufenweis bis zu dem gegenwärtigen Zeitpunkte zugenommen hat. Sie kann nicht auf der rechten Seite liegen, weil diese Lage ihre Schmerzen auf der linken Seite vermehrt. Sie hat dann und wann einen unbedeutenden kurzen Husten, aber keinen Auswurf. Der Puls ist weich und macht 62 Schläge in der Minute. Bei der Untersuchung der Seite bemerkt weder das Auge noch die Hand etwas Abweichendes, aber sie empfindet beim Aufdrücken Schmerzen unter den kurzen Ribben, und der Schmerz erstreckt sich noch tiefer, als wie die Ribben herab; sie hat auch das Gefühl einer Masse und eines Gewichts unter diesen Ribben, welches sich von dem Rande der achten bis zur letzten Rippe und nach hinten bis zum Rückgrat erstreckt. Sie befand sich in der Schule, als sie diese Symptome zum ersten mal in geringem Mafse bemerkte. Sie hatte ein Brechmittel und eine Dosis Calomel ohne Erleichterung genommen; aber es wurde zu dieser Zeit keine besondere Untersuchung des Theils vorgenommen; Später gesellte sich zu dem Schmerze Schwindel und Beschwerde des Athemholens, besonders nach Bewegungen des Körpers. In diesem Zustande wurde sie zu ihren Angehörigen in der Stadt gebracht. Zwei Monate vor

dieser Zeit und einen Monat zuvor, ehe sie über einen örtlichen Schmerz klagte, hatte sie sich mit einigen ihrer jungen Freundinnen in der See gebadet, und in muthwilliger Laune und gegen den Rath ihrer ältern Gefährtinnen tauchte sie sich 6mal in das Wasser. Obgleich sie nicht einräumt einen unmittelbaren Nachtheil von dieser Handlung empfunden zu haben, so war es doch von ihren Freundinnen als nachtheilig betrachtet worden und es wurde von denselben immer als die Ursache ihrer Krankheit betrachtet.

Die angeführten Symptome schienen auf eine Congestion in der Milz hinzudeuten; auch konnte ich die Langsamkeit des Pulses im Verein mit dem fixen und heftigen Schmerz in der Milzgegend und der Beschwerde beim Athemholen mit Wahrscheinlichkeit keiner andern Ursache zuschreiben. Ich verschrieb bei diesem Besuche nur eine Salzmixtur alle 6 Stunden zu nehmen und jeden Morgen ein auf den Stuhlgang wirkendes Mittel.

31ten October. Ich hatte Miss A. mehrmals gesehen; ich fand wenig Unterschied in den Symptomen. Der Genuß einer geringen Menge von Wein hatte ihre Zufälle von Schwindel und den örtlichen Schmerz vermehrt. Der Puls war nie über 62 Schläge, gewöhnlich nur 60 in der Minute. Die Haut war nicht heiß und ihr Schwindel von keiner Uebelkeit begleitet. Die Zunge

war rein, die Stuhl- und Urinausleerungen naturgemäls; Es war kein Husten zugegen, aber ihre Nächte waren sehr unruhig wegen der Schwierigkeit in irgend einer Lage bequem zu liegen und besonders auf den Seiten, indem der Schmerz auf der linken Seite unerträglich war, wenn sie sich auf die rechte drehte. Die Arzncimittel waren nicht verändert worden, aber es war ihr ein reichliches Aderlass ohne Erleichterung gemacht worden. Das Blut war nicht entzündet, aber von so loser Consistenz, dass man sah das Aderlass war unnütz, wo nicht nachtheilig gewesen. Blasenpflaster waren mit eben so wenig Erfolg gelegt worden. Es wurde ihr jetzt eine Pille aus Calomel und Opium alle 6 Stunden in Verbindung mit der Salzmixtur zu nehmen verordnet, und die abführende Mixtur jeden Morgen durch Tinctura Jalappae et Aloes wirksamer gemacht.

Um den Schmerz zu stillen wurde Pulv. Ipecacuanhae compos. in hinreichender Dosis vor Schlafengehen zu nehmen verordnet.

Sie fuhr mit diesem Heilplane mehrere Tage fort, während welcher Zeit sich ihr Puls nicht über 64 Schläge erhob, gewöhnlich zählte er nur 60. Die Menge des Urins nahm zu und die Haut war mehr zur Ausdünstung geneigt. Sie hatte jeden Tag zwei dünne Stuhlgänge. Sie fand jetzt keine Lage im Bette bequem, als wie auf dem Rücken.

Den 17ten November. In der ersten Woche des Monats November schien Miss A. etwas erleichtert, doch war keins ihrer Krankheitssymptome gehoben, und sie hatte ausser denselben noch Herzklopfen erlitten, welches auch ihren Schlaf störte. Sie klagte im Allgemeinen über grössere Mattigkeit, als wie sie vor dem Aderlassen gewöhnlich gefühlt hatte. Sie hatte seit der letzten Woche in ihren Pillen täglich zweimal fünf Gran Extractum Conii, und sie nahm drei Tage zuvor ein Brechmittel, welches eine so grosse Menge von Schleim ausleerte, dass es die Beobachter in Erstaunen setzte; es wurde keine Galle oder irgend etwas, was einen besondern Geschmack gehabt hätte, ausgeworfen; es entsprang daraus kein Vortheil oder Veränderung in ihren Gefühlen, ausgenommen dass sie sich etwas leichter in den Präcordien fühlte. Der Schwindel war um diese Zeit so heftig, dass sie ohne Beistand nicht durch das Zimmer gehen konnte ohne zu fallen.

Ich beschloß jetzt einen Versuch mit einem stärkenden und reizenden Heilplan zu machen. Ich verordnete alle 6 Stunden 15 Gran Myrrhe mit einer Mixtur aus Camphor und kohlensauren Ammonium zu nehmen. Die frühern Arzneimittel wurden ausgesetzt mit Ausnahme einer solchen Menge von Opium und Extractum Conii als zur Stillung des Schmerzes erforderlich seyn möchte.

Den 24. Nov. Sie empfand einige Erleichterung in Hinsicht ihrer Mattigkeit, aber keine Linderung in den übrigen Symptomen. Es wurde jetzt alle 6 Stunden eine Auflösung von 3 Gran schwefelsaurem Eisen mit Myrrhe und Camphor verordnet, und die Stuhlausleerungen durch die gewöhnlichen Mittel erhalten. Auch wurde ihr gerathen die Wirkung einer mäßigen Bewegung zu Pferde zu versuchen.

D. 10ten Dec. Miss A. hat noch nicht geritten. Der stärkende Heilplan war oft verändert worden; Sie hatte bittere Mittel genommen — Decoctum Cinchonae — Infusum Cascarillae mit Rhabarber — Extractum humuli mit schwefelsaurem Zink, daneben die vorhererwähnten Formeln. Der Puls blieb während dieser Zeit im Durchschnitt auf 60 Schlägen in der Minute und war also etwas weniger häufig gewesen, als ich ihn gewöhnlich beobachtet hatte während des Gebrauchs der salinischen, eröffnenden Mittel und des Calomels. Sie machte jetzt einen Versuch mit dem Reiten in einem langsamen Schritt, sah sich aber durch die Zunahme der Schmerzen in der Seite, welche nach und nach unerträglich wurden, genöthigt nach einer halben Stunde davon abzustehen. Hierauf fand sie ihre Krankheit schlimmer, welches sie dem Reiten zuschrieb; aber offenbar hatte der stärkende Heilplan seinen vollen Antheil an der bewirkten Verschlimmerung ihrer Krankheit.

Ich untersuchte ihre Seite, wo sie mir versicherte eine große Zunahme der Masse zu fühlen, und ich bemerkte eine Auftreibung der Substanz von innen nach dem Rande der falschen Rippen zu. Diese Anschwellung war bei verschiedenen Untersuchungen so deutlich, daß meine Aufmerksamkeit auf die Behandlung gerichtet wurde, welche ich in andern Fällen von ähnlicher Beschaffenheit angewendet hatte, und welche zum Theil auch in diesem Falle mit besserem Erfolge als wie diejenige, welche ich zuletzt angeordnet hatte, befolgt worden war.

D. 15. Dec. Ich rieth ihr das Zimmer nicht zu verlassen und ohne Abweichung eine Reihe von Arzneimitteln zu gebrauchen, durch welche die Secretionen vermehrt und vorzüglich auf den Darmkanal und die Nieren gerichtet werden sollten, während sich der Körper in einem Zustande der Ruhe befände. Sie war bereit sich in alle meine Verordnungen zu fügen, und ich beschloß eine bedeutende Zeitlang diesem Plane gemäß zu handeln. Eine Salzauflösung mit Einem Gran Aloe und 5 Gran Extractum Conii wurde alle 6 Stunden zu nehmen verordnet.

D. 26. Dec. Nachdem ich diesen Plan 10 Tage lang mit Ausnahme der Stärke der Abführmittel ohne Abänderung befolgt hatte, waren die Symptome auf den Zustand zurückgebracht, in welchem sie sich in dem letzten Monate befunden hatten. Die Salz-

und Aloemixtur hatte täglich einige Stuhlgänge bewirkt ohne zu schwächen. Die Mittel wurden mit 15 Gran Salpeter in der Auflösung fortgesetzt.

D. 9ten Jan. 1810. Im Anfange dieses Monates fühlte Miss A. eine bedeutende Erleichterung in ihrem Leiden, aber noch immer war es ihr ohnmöglich auf der rechten Seite zu liegen. Der Urinabgang war reichlich und die Hautausdünstung jede Nacht frei. Sie hatte täglich 5 bis 6 Stuhlgänge ohne irgend ein Gefühl von Ermattung, und dieser Zustand des Darmkanals schien ihre Besserung vorzüglich zu befördern. Ich verordnete ihr zwei Gran Pulv. antimonialis, zwei Gran Aloe und vier Gran Extract. Conii täglich dreimal zu nehmen. Eine Salzmixtur mit Nitrum und Tinctura Opii camphorat. wurde jeden Abend vor Schlafengehen zu nehmen verordnet.

D. 1. Febr. Bei einer Untersuchung der Seite am Ende des Monats Januar fand ich, daß sie viel weniger Schmerz empfand und es war kein Zeichen von Geschwulst vorhanden; aber sie litt immer noch zu viel um irgend einen Versuch auf der rechten Seite zu liegen aushalten zu können. Ihre Dyspnö war gering, sie konnte sich ohne Schwindel bewegen und ihr Embonpoint und ihre Farbe hatte sich trotz ihres eingeschlossenen Lebens sehr gebessert. Der Puls hatte sich bis auf 75 Schläge im Durchschnitt gehoben. Es wurde ihr verordnet

mit den Arzneimitteln mit Hinzufügung von vier Gran Extract. Papaveris vor Schlafengehen fortzufahren.

D. 5. Febr. Der Darmkanal war torpider als wie vor dem Gekrauche des Extract. Papaveris, welches, da es keine grössere Ruhe in der Nacht bewirkt hatte, ausgesetzt wurde. Eine Mixtur von einem Senna-Aufgusse mit Neutralsalzen wurde jeden Morgen zu nehmen verordnet und die Pillen aus Aloe und Antimonium fortgesetzt.

In der Mitte des Monats Februar hatte sie sich so gebessert, daß sie auszugehen wünschte. Sie war unmerklich auf die rechte Seite zu liegen gekommen, und ihre Schmerzen wurden so wenig gefühlt, daß sie mit Gleichgültigkeit davon sprach. Der Puls zählte 80 Schläge.

D. 1. März. Miss A. hatte an ihrer Krankheit über 5 Monate gelitten, und sie hatte fast 3 Monate in ihrem Zimmer gelebt. Die Catamenien waren regelmässig gewesen und hatten immer ihre Leiden erleichtert; Sie betrachtete sich gegenwärtig als wohl, da ihre Nächte gut waren und sie sehr selten Schmerz in der Seite, Beschwerde des Athemholens oder Schwindel fühlte, und sie konnte sich ohne Unbequemlichkeit bewegen. Sie war frei von allen ihren Schmerzen in der Mitte dieses Monats, und am Ende des Monats März machte sie eine lange Reise ohne irgend einen Rückfall zu erleiden. Gegenwärtig ist sie

vollkommen wohl und viel stärker, als wie sie vor ihrer Krankheit war.

Es würde der Gesellschaft die Zeit rauben heißen, wenn ich in eine Vergleichung dieses Falles mit andern, wo Entzündung und Congestion in der Milz durch die Untersuchung nach dem Tode erwiesen wurde, eingehen wollte. Ihre Identität hat sich mir durch viele Fälle, welche ich zuvor zu behandeln hatte, bestätigt. Und ich glaube, daß die späteren Stadien der Splenitis, in welchen sich die Entzündung auf die Häute erstreckt und die Eingeweide an einander geheftet hat, oft eine Folge dieses einfachen Krankheitszustandes, als der Wurzel, aus welcher so complicirte Krankheiten entstanden sind, seyn mögen.

N. 15.

*) Ein junger Mensch aus Cremona, 19 Jahre alt, in Diensten des Klosters del R. Gabelle in Ferrara, von hoher Statur und melancholischer Gemüthsstimmung, etwas mager, war seit einigen Tagen trauriger und unruhiger als wie gewöhnlich, als er in der Nacht des 14ten April 1805 von Fieber mit heftigem Schmerze in der linken Seite der Brust, welcher sich in den Unterleib erstreckte, befallen wurde; der Husten

*) Testa delle malattie del cuore (Bologna 1811.) Vol. II. lib. II. p. 125.

nahm zu und das Fieber hielt ohne die geringste Remission bis zum dritten Tage an, an diesem Tage empfand er einen sehr heftigen Schmerz in dem rechten Hoden, welcher anschwell; am fünften Tage war das Fieber so gering, daß man kaum sagen konnte, daß es vorhanden sey; am siebenten Tage war der Schlund schmerzhaft und sehr angeschwollen, das Fieber entflammte sich von neuem und war stärker, als wie in den ersten Tagen, das Gesicht und der ganze Körper des Kranken wurden von einer Todtenblässe überzogen bei äußerster Schwäche und Kraftverlust, der Husten war sehr heftig und der Auswurf mit Blut gestreift. Schon am zweiten Tage war ihm zur Ader gelassen worden, und bei diesen neuen Erscheinungen seiner Krankheit wurde abermals ein Aderlaß instituiert, und es war bemerkenswerth, daß bei dem zweiten wie bei dem ersten Aderlasse das Serum, welches sich von dem Blute absonderte, ganz das Ansehen von Milch hatte, auch der Urin hatte in den ersten Tagen dieselbe milchartige Beschaffenheit gezeigt; das Fieber, der Husten und die Symptome der Angina schienen darauf etwas gemälsigt, aber in der Nacht nach dem zweiten Aderlasse und in den folgenden Nächten strömte ein so reichlicher Schweiß von dem ganzen Körper herab, daß der Kranke aus Schwäche nicht im Stande war sich zu bewegen; Man nahm seine Zuflucht zur China und

zum Opium, und bei dem Gebrauche dieser Mittel war das Fieber nach dem 10ten Tage fast ganz gehoben. Aber am 14ten Tage wurde das Fieber, die Hitze und der Schmerz im Schlunde sehr viel heftiger und es kam eine große Auftreibung im linken hypochondrio hinzu, welche ihren Sitz in der Milz zu haben schien, der Unterleib war geschwollen und gespannt, das Fieber nahm nach einigen Tagen wieder ab; Am 28ten Tage war das Fieber von neuem viel heftiger und es folgte ihm eiterartiger und mit Blut gefärbter Auswurf; Unterdessen wurde die Geschwulst im linken hypochondrio kleiner, und nach einigen Tagen verminderte sich auch der Husten; jetzt entstand ein reichlicher von vielem Blutabgange begleiteter Durchfall, in den vorhergehenden Tagen hatte er an einem vorübergehenden Schmerze am Ausgange des Mastdarms gelitten. Der Durchfall dauerte 4 Tage, worauf sich zu der Geschwulst der Milz, den nächtlichen Schweißen und der Beschwerde des Athemholens, welche sich eingefunden hatte; noch eine bedeutende Anschwellung im rechten hypochondrio gesellte, und fast zu gleicher Zeit schwollen die Parotiden, die Unterkieferdrüsen und die Leistendrüsen an, und um das Maß so vieler Krankheitserscheinungen voll zu machen, entstand ein so heftiges Gefühl von Hunger, wie es nur den sogenannten Bulimus in seinem höchsten Grade begleiten kann. Gegen den

40ten Tag dauerten alle diese Leiden mit Ausnahme des Hustens, welcher sich etwas gemässigt hatte, fort, der Hunger war unersättlich, die untern Extremitäten fiengen an anzuschwellen und es waren einige Anzeigen von einer Wasserergießung in der Bauchhöhle vorhanden. Nach 50 Tagen war das Fieber und der Hunger etwas gemässigt, dagegen nahm der Durst, die Beschwerde beim Athemholen, das Oedem der obern und untern Extremitäten, die Spannung des Unterleibes täglich zu. In der Nacht des 57ten Tages war er über alle Beschreibung unruhig und bewegt und nur nach einem reichlichen Blutbrechen kehrte er zu einiger Ruhe zurück. Am folgenden Morgen verstarb er plötzlich. Die Brusthöhle war mit einem blutigen Wasser gefüllt, die rechte Lunge vereitert, der Herzbeutel sehr verdickt und auf seinem Boden, wo er am Zwerchfell befestigt ist, war er fast zwei Queerfinger dick und von der Härte eines Knorpels, die Bauchhöhle war voll Wasser, die Leber und die Milz sehr groß. Nur dies wurde mir über die Oeffnung dieses wegen der vorhergegangenen sonderbaren Leiden höchst interessanten Leichnams von dem Herrn Professor Poletti, welcher die Person, welche der Gegenstand dieser Geschichte ist, behandelte, mitgetheilt.

N. 16.

*) Ein achtzigjähriges, kakoehymisches, phlegmatisches Weib, von vollsaftigem Körper, liebte Käs und Milch so sehr, daß sie fast von nichts andrem lebte; dabei war sie sehr zanksüchtig, brachte die Nächte unruhig zu und liebte die Einsamkeit. Im Jahr 1744 wurde sie vom Fieber befallen, darauf bekam sie Uebelseyn, Erbrechen und Schmerz in dem linken Hypochondrium. Die China- rinde rettete sie aus der Gefahr; Aber im Anfange des Herbstes kehrte das Fieber zurück, zu den übrigen Symptomen kam ein sehr häufiger Schüttelfrost (horror). Dieses Fieber veranlaßte den Arzt sobald es die Kräfte des Körpers gestatteten zu der China zu greifen. Die China unterdrückt die Krankheit einigermaßen, aber nach einigen Tagen leidet sie abermals am Fieber, dieses hatte die Form eines bald remittirenden, bald intermittirenden Quotidianfiebers. Von diesem Tage an war das Weib ganz verändert, so daß sie der Arzt für verloren erklärte und sagte, daß kein Mittel etwas helfen würde. Es half weder Aderlassen noch Chinarinde, noch sonst etwas; Im Monat Januar fieng sie an zu deliriren, litt an Cardialgie und starb.

*) Franc. Biumi Observationes anatomicae. Mediolani. 1765. Obs. VI. Sandifort Thesaur. diss. Vol. III. p. 379.

Bei der Oeffnung des Unterleibes wurde das Netz und die Gedärme gesund gefunden. Der Magen ragte auf beiden Seiten hervor und bildete einen Sack, nach dessen Einschnelden strömte ein aschgraues, stinkendes Eiter hervor, welches ohngefähr 6 Unzen betrug und auf Kohlen geworfen knoblauchartig roch; von dieser Substanz war der Magen durchdrungen und seine Häute hier und da zerstört; während ich dieses betrachtete, fiel es mir ein die Milz aufzusuchen. Die Milz war von dem gesunden Bau weit entfernt, indem sie sich gegen den Magen erhob und mit diesem verwachsen war, und ihr convexer Theil mit einer Rinde überzogen war; man fand sie knorpelig. Leber, Bauchspeicheldrüse und Netz waren gesund. Die Häute der Gallenblase waren dicker, als wie gewöhnlich und von ungewöhnlicher Farbe. Sie war mit 60 schwarzrothen, sehr harten Steinen gefüllt, welche zum Theil eine sphärische, zum Theil eine polyedrische Gestalt hatten; sie verbrannten und knisterten im Feuer.

N. 17.

*) Der Prinz Giustiniani aus Rom war von schwacher Constitution, jedoch ohne bedeutende Krankheiten zu erleiden, bis zu

*) Portal sur la nature et le traitement de quelques maladies. Tom. II. p. 24.

seinem 11ten oder 12ten Jahre gelangt. Um diese Zeit fieng er an einige Störungen in den Verrichtungen seines Magens zu verspüren; anfangs empfand er nur eine geringe Neigung zum Erbrechen einige Stunden nach der Mahlzeit, aber bald fühlte er nach dem Essen heftige Schmerzen in der Magen-gegend, diesen Schmerzen folgten krampf-hafte Bewegungen, er wurde mager und nahm von Tag zu Tag ab.

Man zog die berühmtesten Aerzte Roms und mehrere auswärtige Aerzte, welche im Rufe standen, zu Rathe, man versuchte verschiedene Mittel, aber ohne Erfolg; dieses bestimmte die Aeltern des jungen Prinzen ihn nach Paris zu bringen um ihn da behandeln zu lassen.

Ich wurde gerufen um ihn in meine Behandlung zu nehmen; ich fand ihn in folgendem Zustande:

Ohngefähr zwei Stunden nachdem er Speisen zu sich genommen hatte fieng er an einen dumpfen Schmerz in dem Unterleibe in der Magen-gegend zu fühlen; dieser Schmerz setzte sich unter den falschen Ribben der linken Seite fort, das Athemholen wurde mehr und mehr beengt, seine Kräfte nahmen ab und bald war er genöthigt sich zu setzen vor Ermattung; Nach einigen Augenblicken fühlte er, daß sein Athem-holen schwerer wurde, sein Gesicht wurde roth, seine Augen schwollen an, wurden hervorstehend und starr, er hatte das Ge-

fühl einer heftigen Zusammenschnürung des Schlundes, dieses nöthigte ihn die Zunge zu verschiedenen Malen mehr oder weniger schnell nach dem Grade des Erstickens, welches er empfand, aus dem Munde hervorstrecken, seine Zunge war sodann blauroth und von einer besondern Stärke, ein jedes Ausathmen war von einem klagenden Schrei begleitet, welchen man sehr weit hörte.

Der Kranke wohnte damals nach dem Garten des Palais royal hinaus, wo man sein Geschrei hörte, welches alle Tage eine Menge Menschen unter seine Fenster zog.

In diesem Zustande machte er fortwährende Anstrengungen um sich von seinem Stuhle zu erheben, kaum aber hatte er sich etwas von demselben entfernt, so sah er sich genöthigt sich in seinen Lehnstuhl fallen zu lassen. Zwei Personen unterstützten ihn bei diesen schrecklichen Bewegungen um zu verhindern, daß er sich nicht verletze, er stand ohngefähr zwanzigmal in der Minute auf und setzte sich wieder; dieses dauerte von drei Viertel auf Eins bis um halb zwei Uhr.

Der Prinz war damals ohngefähr zwanzig Jahre alt, und seit acht bis neun Jahren befand er sich ohngefähr in demselben Zustande, und immer ohngefähr zwei Stunden nach dem Essen.

Dieser Zustand endigte mit zwei oder drei heftigen Ausathmungen, der Prinz ver-

liefs sodann seinen Stuhl und konnte sich zu der Gesellschaft zurückbegeben, man kann sich aber leicht vorstellen, daß er in geistiger und körperlicher Hinsicht sehr schwach war. Er war außerordentlich mager; seine Gesichtsfarbe war blauroth, er schlief sehr viel, und seine Schwäche nöthigte ihn lange im Bette zu bleiben, nur sehr kurze Spaziergänge konnte er vertragen, ob er sich gleich lieber bewegte, als wie eine kurze Zeit ohne zu gehen still stand.

Sein Geist war für sein Alter in der Entwicklung zurückgeblieben, man sah aber wohl, daß seine Geistesschwäche eine Folge seiner Körperschwäche war.

Ich sah den Prinzen Giustiniani in dem Zustande, wie ich ihn beschrieben habe, und da er lange gedauert hatte, er auch von mehreren berühmten Aerzten behandelt worden war, so nahm ich Anstand eine solche Cur zu unternehmen, die Sonderbarkeit der Krankheit und die traurige Lage des Prinzen flößten mir jedoch ein lebhaftes Interesse ein.

Ich liefs mir die verschiedenen Behandlungsarten, welche angewendet worden waren, genau angeben, und man kann sich leicht vorstellen, daß dieser Kranke, welcher viele Aerzte zu Rathe gezogen hatte, in einem Zeitraume von neun Jahren eine große Menge von Mitteln gebraucht hatte; es war für mich wichtig sie zu kennen, nichts führt oft den Arzt besser zur Entdeckung eines guten Mittels, als wie die Kennt-

nifs derjenigen , welche nicht genützt oder wohl gar geschadet haben.

Einige Aerzte in der Ueberzeugung, daß es dem Magen des jungen Kranken an Muskelkraft fehle, hatten ihm verschiedene erhitzende Mittel nehmen lassen; Andre, welche die Ursache in einem Uebermase der Reizbarkeit und Empfindlichkeit dieses Organs gesucht hatten, hatten den ersteren entgegengesetzte Mittel nehmen lassen; endlich hatten manche Aerzte die Ursache der Krankheit der Gegenwart von Würmern in dem Darmkanale zuschreiben zu können geglaubt, und Mittel verordnet, welche sie nach dieser Indication für nützlich hielten. Die Irrthümer dieser Aerzte führten mich zu neuen Untersuchungen.

Ich konnte nicht glauben, daß ein erschlaffter Zustand des Magens Erbrechen veranlassen könnte, welches nur durch heftige Zusammenziehungen dieses Eingeweides bewirkt werden konnte. Eben so wenig konnte ich ein Uebermaß von Empfindlichkeit und Reizbarkeit des Magens als einzige Ursache dieser sonderbaren Krankheit annehmen, da ich wufte, daß der Kranke die Speisen zwei Stunden, zuweilen noch länger bei sich behielt ohne den geringsten Schmerz zu empfinden; war es endlich glaubhaft, daß Würmer seit mehreren Jahren regelmäfsig um Ein Uhr nach der Mahlzeit dieselben Symptome erregen sollten, und daß der Kranke sodann nichts weiter

davon empfunden hätte? — Ich glaubte die Krankheit einer andern Ursache zuschreiben zu müssen, die Schwierigkeit war nur, sie aufzufinden; Ich befürchtete mich Hypothesen zu überlassen; das wenige Glück der Aerzte, welche vor mir zu Rathe gezogen worden waren, mußte mir sie fürchten lassen; ich glaubte in dem Befühlen der Baucheingeweide ein sicheres Mittel zu finden: In der That ich fand die regio epigastrica hart und aufgetrieben, auch in den Hypochondrien, besonders in dem linken fand ich einen Widerstand; man fühlte mit den Fingern rund um die falschen Rippen der linken Seite eine Geschwulst, welche um einen Queerfinger breit über sie hervorragte, besonders fühlte man sie an dem vordern Ende der letzten falschen Rippe der linken Seite.

Diese Geschwulst fühlte sich nicht hart an, sie gab dem Finger nach, als wenn sie aus einem weichen Teige gebildet wäre, sie war deutlicher fühlbar während des Einathmens und wenn der Kranke einige Speisen genossen hatte. Ich vermuthete, daß sie ihren Sitz in der Milz habe, deren Blut in zu großer Menge angehäuft ihre verschiedenen Zellen ausdehnte.

Ich hatte schon mehrmals auf diese Art angeschwollene Milzen ohne alle andre wahrnehmbare Veränderung in ihrem Bau in Personen gefunden, welche lange an Erbrechen gelitten hatten und die endlich an Abzehrung gestorben waren. Es war mir, nach Lieu-

taud, bekannt, daß der Magen gewöhnlich um so ausgedehnter, je kleiner die Milz und um so zusammengezogener, je größer die Milz sey: es war mir aus Versuchen an lebendigen Thieren bekannt, daß, wenn ihr Magen mit Speisen gefüllt ist, ihre Milz zusammengezogen und fast blutleer ist, und ich zweifelte nicht, daß dasselbe im menschlichen Körper statt finde, entweder wegen der Lage der Milz zwischen den falschen Ripben der linken Seite und dem blinden Sacke des Magens oder nach den angeführten Beobachtungen Lieutands.

Ich hatte auch mehr als einmal (nach dem großen Baillou) gesehen, daß bei vollblütigen Personen, besonders bei Männern, welche an Hemorrhoiden leiden und bei Mädchen, welche in das mannbare Alter treten, eine Anschwellung in der linken Seite stattfand, welche nach der Mahlzeit deutlicher war und welcher oft Erbrechen folgte. Ich hatte diese Geschwulst einem durch Zusammendrückung ihrer venösen Gefäße entstandenen Ueberflusse von Blut in der Milz zugeschrieben: Morgagni fand die Milz ungeheuer groß in Personen, deren Milzvene durch Geschwülste, ja durch das skirrhös gewordene Pankreas selbst zusammengedrückt wurde.

Diese Beobachtungen, welche mir eine aufmerksame Untersuchung des Kranken in das Gedächtniß zurückrief, veranlaßten mich zu glauben, daß in dem jungen Kranken der

von der Milz zusammengedrückte Magen verengert sey, daß ihn die Speisen nicht gehörig erweitern und ausdehnen könnten, daß sie nur mit Mühe aus demselben herausgelangen könnten, welches ihren Uebergang in den Zwölffingerdarm schmerzhaft und schwer machte und die oben angeführten Zufälle verursachte; Ich war um so mehr berechtigt dieses zu glauben, da sich der Prinz erleichtert fühlte, wenn die Zeit der ersten Verdauung vorüber war.

Ich rieth dem Kranken den reichlichen Gebrauch erschlaffender Mittel um sodann zu dem der auflösenden überzugehen. Er nahm daher 20 Tage nach einander jeden Tag 2 Stunden lang ein lauwarmes Bad; er trank zwei oder drei Wochen lang sehr viel dünne Kalbsbouillon, Hühnerbouillon, Emulsionen.

Sodann verband man diese Getränke mit ausgepressten Kräutersäften in kleinen Dosen; Da sie aber der Kranke oft wegbrach, entweder weil sie den Magen durch ihr Gewicht belästigten oder weil sie nicht wohl durch den Pförtner gehen konnten, so sah ich mich genöthigt ihren Gebrauch aufzugeben und ich beschränkte mich sodann darauf dem Kranken täglich drei bis viermal eine halbe bis ganze Drachme terra foliata tartari in gewöhnlichem Wasser nehmen zu lassen. Das auflösende Mittel vertrug er am besten, da jedoch zuweilen Erbrechen darauf folgte, selbst wenn man es in sehr viel kleineren Gaben gereicht hatte, als wie die gewöhnlichen,

welche er sehr gut vertragen hatte, so dachte ich, daß diese Abwechselung in dem Erbrechen einem Wechsel in der Reizbarkeit des Magens zuzuschreiben sey, und daß man das Erbrechen vermindern würde, wenn es gelänge diese abzustumpfen. Ich glaubte dann die beruhigenden Mittel mit den auflösenden verbinden zu müssen, und verordnete Pillen aus 5 Gran Asa foetida, 4 Gran Campher und 1 Gran Moschus.

Der Kranke nahm diese Pillen täglich dreimal, nachdem er eine halbe Drachme terra foliata tartari in drei Unzen einfachem Pfeffermünzwasser genommen hatte; Abends verband man diese Pillen noch mit zwei Gran pilul. e cynoglosso.

Indem auf diese Art die Sensibilität des Magens abgestumpft wurde, wurde die terra foliata tartari nicht mehr weggebrochen und wirkte als auflösendes Mittel mit ihrer ganzen Kraft. Auf diese Art gelangte der Kranke zum ersten Mal dahin Arzneien zu nehmen ohne sie wegzubrechen; da es darauf ankam ihm dasjenige Nahrungsmittel zu geben, welches sein Magen am besten vertrüge, so liefs ich ihm Chocolate trinken, diese trank er ohngefähr sechs Wochen lang alle Tage zwei bis dreimal. Da dann die Chocolate gut vertragen wurde und der Kranke keine Art von Zufällen mehr erlitt, so wurde es nothwendig ihn nach und nach an gewöhnliche Nahrungsmittel zu gewöhnen.

Ich glaubte seine Nahrung allmählig verändern und vermehren zu müssen; anfangs wurden Eyer mit der Chocolate verbunden um einen Creme daraus zu machen; sodann erlaubte ich dem Kranken den Genuß einiger grünen Gemüse, wie Spinat, Endivien; endlich gieng er allmählig zu dem Genusse des gehackten, gekochten und gebratenen Fleisches über. So gelangte der Prinz Giustiniani dahin feste Nahrungsmittel zu sich nehmen zu können, die er so viele Jahre nicht hatte genießen können.

Die Freude, welche er an dem ersten Tage empfand, wo er die zu sich genommenen Speisen ohne Zufall verdauen konnte, kann ich nicht beschreiben; er traute seinem Glücke nicht, alle Tage kehrte dieselbe Furcht zurück und nur nach einem langen Zeitraume wurde seine Verdauung nicht mehr durch diese schreckliche Unruhe gestört.

Ich kann mich nicht enthalten hier zu bemerken, daß ihm anfangs die mildesten Nahrungsmittel einen sehr starken Geschmack zu haben schienen und sein Gaumen konnte den Eindruck derjenigen, welche etwas stärker schmeckten, nicht vertragen. Diese Empfindung stumpfte sich stufenweis auf eine sehr merkwürdige Art ab, gleich denen, welche nach einer Staaroperation das Licht des Tages zum ersten Mal sehen, anfangs blendet sie das schwächste Licht, nach und nach vertragen sie ein stärkeres;

endlich vertragen sie es so und es wird ihnen so nothwendig, als wie allen Menschen.

Die regio epigastica und die Hypochondrien, besonders das linke, welche seit so langer Zeit verhärtet waren, wurden weicher, die Milz hatte ihren widernatürlichen Umfang verloren und war so zu sagen in ihre Schranken zurückgetreten, der Magen konnte sich leichter erweitern und die Speisen bei sich behalten, was fast in demselben Zustande geblieben ist.

Doch bemerkte man zwei oder dreimal, daß die Oberbauchgegend wieder anfieng anzuschwellen, wodurch man sich genöthigt sah zu dem Gebrauche der eben angegebenen Mittel zurückzukehren. Ich habe dem Kranken den Gebrauch des Wassers von Vichy in einer Gabe von zwei Gläsern jeden Morgen während eines Zeitraumes von 20 Tagen angerathen, und wenn ich es für nöthig hielt ihm ein Abführmittel zu geben, was zwei oder dreimal der Fall gewesen ist, so habe ich das Oleum palmae Christi den übrigen Abführmitteln, welche er nicht vertragen konnte, vorgezogen.

Durch diese glückliche Behandlung ist der junge Kranke dahin gelangt, daß er alle Nahrungsmittel, deren man sich gewöhnlich bedient, verdaut, auch ist er zusehends genesen. In dem Zeitraume von einigen Monaten hat er seine Körperstärke

und seine Kräfte wieder gewonnen; sein Geist hat sich besonders entwickelt; und er war so erfreut über die glückliche Veränderung, welche er fühlte, daß er den Gebrauch der Mittel, welche ich ihm verordnet hatte, nicht aufgeben wollte. Indessen ließ ich ihm die Gabe derselben allmählig vermindern, und da ich mich gehörig überzeugt hatte, daß sie ihm nicht mehr nützten, ließ ich ihm mit dem Gebrauche derselben aufhören, indem ich ihm rieth während einiger Jahre im Herbst und im Frühjahre zu demselben zurückzukehren; was er mit glücklichem Erfolge gethan hat.

Der Prinz Giustiniani erfreut sich gegenwärtig der besten Gesundheit und ist das Glück und die Zierde einer erhabenen Familie.

Die richtige Diagnose dieser Krankheit und die Wahl der Mittel gereichen Portal, der überhaupt bei dergleichen Krankheiten ganz in seiner Sphäre war, zum gerechten Ruhme; sonderbar ist es aber, wie er die Zufälle von einem Zusammendrücken der Milz durch den Magen allein herleiten konnte, da sie doch erst zwei Stunden nach dem Essen erfolgten, wo die Chymification fast vollendet seyn mußte, sie hätten ja dann eher gleich nach dem Essen erfolgen müssen! Waren sie nicht vielmehr die Folge eines der vermehrten Gallabsonderung wegen ebenfalls vermehrten Zuflusses von Blut in die Milz? Uebrigens erwähnt Portal nicht, ob sie auch erfolgten, wenn der Kranke zu einer an-

dern Zeit als, oder ob sie immer nur gerade um drei Viertel auf Ein Uhr eintraten und so den Typus eines Quotidianfiebers (sogenannten verlarvten) hielten, das letztere scheint wahrscheinlich. Ob die terra foliata tartari etc. wohl in Rom auch so gut gewirkt haben würde, wie in Paris?

Außer diesen und den im Vorigen einzeln angeführten Beobachtungen von Bachmeister und Fr. Hofmann a. d. a. O. verdienen vorzüglich folgende Beobachtungen noch nachgelesen zu werden: Ettmüller Opp. Tom. IV. p. 345. theilt unter der Ueberschrift „Asthma, Vomitus“ eine sehr interessante Krankheitsgeschichte mit, von der es mehrere Symptome sehr wahrscheinlich machen, daß eine Milzentzündung stattfand. — Derselbe a. a. O. p. 346. beobachtete ein Quartanfieber, welches er selbst nicht ohne Grund von einer Milzaffectiön ableitete. p. 136. — Ebenderselbe beobachtete einen dem von Portal (N. 17.) mitgetheilten sehr ähnlichen Fall, welchen er „Malum hypochondriacum, Colica convulsiva“ überschreibt und den er durch Eisenmittel heilte a. a. O. p. 351. — Einen noch merkwürdigern Fall von ähnlichen krampfhaften Zufällen, welche von der Milz auszugehen schienen, beschreibt A. Laurentius de Melancholia Lib. I. c. 25. (angeführt von C. V. Schneider de morbis capitis. de Cataphora p. 248. — Ettmüller (a. a. O. p. 366.) erzählt noch mehrere Beispiele von Splenitis (Affectus splenitici), bei denen verschiedene convulsivische Zufälle, Melancholie, Wassersucht, Pulsation, Geschwulst der Milz, Quartanfieberanfälle beobachtet wurden. — Die Beobachtungen Bonet's (Sepulchretum) und Lieutaud's (Hist. anat. med. Vol. I. p. 213 u. f.) sind zu kurz und zu unvollständig, aber zusammen genommen, gewähren sie doch eine sehr unterrichtende Lektüre. — Morgagni de sed. et

caus. morb. Ep. 36. a. 11. u. 17. — Eine Splenitis venosa mit Affection des ganzen Pfortadersystems Benkö Eph. met. med. Vol. III. p. 97. — Ein mannichfaltig complicirter Fall von Thilenius mitgetheilt in Hufelands Journal. May. 1817. p. 54. — Die Marcusschen Beobachtungen a. a. O. mit den angegebenen Restrictionen. — Zwei interessante Fälle (aus der Högerschen Klinik in Prag) theilt Pleischl mit de Splenitide p. 75.; Derselbe p. 81. zwei Fälle von Bischoff. — Horn im Archiv für d. med. Erf. 1815. ites Heft. p. 78. — Testa Malattie del cuore. Vol. I. p. 102. Zugleich mit Vergrößerung des rechten Herzens, welche T. für eine Folge der Milzkrankheit hält. — Bree a. a. O. erzählt außer den beiden mitgetheilten noch ein Paar Fälle. — Eine Beobachtung aus den Hippocratischen Schriften (de morb. popular. L. VIII.) führen Marcus und Pleischl an.

— Von den Beobachtungen Brieupe's (Sur la maladie noire im Recueil per. de la soc. de méd. de Paris Vol. I. p. 441.), welche Pleischl als Splenitis anführt, gilt dasselbe, was ich oben von der Perié'schen gesagt habe, keine einzige bietet auch nur ein einziges Zeichen der Splenitis dar.

Zusätze und Verbesserungen.

- p. 31. Eine epidemische Milzkrankheit beobachtete Baillou zu Paris. Ballonii Epidem. Lib. II. Opp. Venet. 1734. Tom. I. p. 76.
- 70. Schwarzen Urin bei Milzkranken (und zwar wahrscheinlich bei an Splenitis venosa Leidenden) erwähnt auch Baillou. Opp. Tom. I. p. 68.
- 96. Catalepsie bei Splenitis beobachtete Hildesheim Spicileg. affect. capitis. p. 224. — Epilepsie bei Milzentzündung eines 13jährigen Mädchens Ettmüller. Opp. Tom. IV. p. 342.
- 131. Ueber Milzvergrößerung bei Rhachitischen s. Boneti Sepulchretum u. Glisson de rhachitide.
- | | | | | | | | | |
|---|-----|----|----|--------|---------------|---|-----|----------------|
| — | 2. | Z. | 22 | statt: | Meteoren | | l.: | Meteore. |
| — | 8. | — | 5 | — | höchsten | — | — | höchste. |
| — | 15. | — | 9 | — | idioporthisch | — | — | idiopathisch. |
| — | 40. | — | 1 | — | Abduction | — | — | Obduction. |
| — | 45. | — | 20 | — | Hinausstossen | — | — | Hineinstossen. |
| — | 59. | — | 31 | — | ? | — | — | “. |
| — | 69. | — | 25 | — | Medicine | — | — | Medecine. |
| — | 83. | — | 23 | — | Bunserius | — | — | Burserius. |
| — | 96. | — | 22 | — | gouche | — | — | gauche. |

Zusatz und Verbesserungen.

Die in der ersten Ausgabe enthaltenen
Fehler sind in der zweiten Ausgabe
berichtigt. Die in der ersten Ausgabe
enthaltenen Druckfehler sind in der
zweiten Ausgabe berichtigt. Die in der
ersten Ausgabe enthaltenen Druckfehler
sind in der zweiten Ausgabe berichtigt.
Die in der ersten Ausgabe enthaltenen
Druckfehler sind in der zweiten Ausgabe
berichtigt. Die in der ersten Ausgabe
enthaltenen Druckfehler sind in der
zweiten Ausgabe berichtigt. Die in der
ersten Ausgabe enthaltenen Druckfehler
sind in der zweiten Ausgabe berichtigt.

Druck von Fr. E. Huth in Göttingen.

—	—	—	—	—
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—

Diagnose der verschiedenen Arten der Splenitis s. p. 134.

Qui bene distinguit bene docet!

Symptome.	<i>Splenitis capillaris.</i>	<i>Splenitis arterialis acuta.</i>	<i>Splenitis arterialis chronica.</i>		<i>Splenitis venosa.</i>
			1te Form.	2te Form.	
Haut.	Blafs oder gelb gefärbt, kalt, trocken, gegen das Ende zuweilen hecticische Schweifse.	Nur gegen das Ende gelb, die Temperatur erhöht, Anfangs trocken, gegen das Ende feucht.	Blafs, kalt, trocken.	Gelb, trocken, kalt, doch oft fliegende Hitze.	Schwarzgelb, eiskalt, trocken, pergamentartig, oft blaurothe Flecken.
Puls.	Klein, schnell, hart, etwas beschleunigt, oft ungleich und aussetzend.	Beschleunigt, hart, oft ziemlich voll.	Langsam, während der Fieberanfälle von bekannter Beschaffenheit.	Entweder wie bei der Splenitis capillaris oder wie bei der ersten Form der Splenitis arterialis chronica.	Beschleunigt, aber auch oft langsam, schwach, oft kaum fühlbar, ungleich, aussetzend.
Fieber.	Im Anfange oft sehr unregelmässige, zuweilen typische Anfälle, gegen das Ende gewöhnlich der Charakter des hecticischen Fiebers.	Anhaltend mit bedeutenden abendlichen Exacerbationen, die vielleicht ihrer Stärke nach einen bestimmten Typus halten.	Am häufigsten Quartantypus, aber auch andere regelmässige Typen. (Oft fast gänzliche Abwesenheit des Fiebers.)	Unregelmässig typische Anfälle, gegen das Ende oft Charakter des hecticischen Fiebers.	Remittirend oder intermittirend, aber nie vollkommene Apyrexien.
Urin.	Gewöhnlich sparsam, die Farbe verschieden, gegen das Ende gewöhnlich trübe, mit lockerem Bodensatz.	Im Anfange sparsam, feurig, hell, gelb oder roth gefärbt, gegen das Ende mit festem, rothen Bodensatz.	Gewöhnlich reichlich, dünn, blafs, wässerigt, nach Fieberanfällen aber wie bei der Splenitis arterialis acuta.	Nach den Umständen verschieden, wie bei der Splenitis capillaris, oder wie bei der Splenitis arterialis chron. der ersten Form.	Oft reichlich, aber immer trübe, oft schwärzlich, blutroth, mit lockerem, schmutzigen Bodensatz.
Oertliche Erscheinungen.	Der Schmerz im Anfange oft sehr unbestimmt, Geschwulst höchstens gegen das Ende am vordern Rande der falschen Ripben wahrnehmbar und dann unelastisch und hart.	Heftige, stechende und pochende Schmerzen, oft äusserlich wahrnehmbares Klopfen, runde deutlich abgegrenzte, elastische Geschwulst am vordern Ende der Ribben.	Oft keine oder unbedeutende Schmerzen, elastische, Anfangs am vordern Ende der Ribben, später nach unten und vorn gleichmässig ausgedehnte Geschwulst.	Oft periodische, heftig stechende, pochende oder auch unbestimmte Schmerzen. Geschwulst wie bei der ersten Form, aber nicht elastisch, sondern hart.	Oft sehr unbedeutende Schmerzen; Anfangs unter dem Rande der Ribben wahrnehmbare, später vorzüglich nach unten ausgedehnte, weiche teigigte Geschwulst.
Blutungen und ähnliche Erscheinungen.	Selten entstehen im Anfange ausgezeichnete Blutungen, am häufigsten noch Nasenbluten, am Ende ist das Blutbrechen gewöhnlich Zeichen eintretender Desorganisation des Magens.	Häufig kritisches Nasenbluten, zuweilen kritisches Blutbrechen und blutiger Stuhlgang, immer mit auffallender Erleichterung.	Nicht selten periodische, symptomatische, oft momentan erleichternde Blutungen aus der Nase und dem After, seltener Blutbrechen.	Oft symptomatische, wenig erleichternde Blutungen durch den Magen und den After, oft von der schlimmsten Bedeutung.	Sehr häufig symptomatische, selten erleichternde, oft von Verschlimmerung aller Zufälle begleitete Blutungen durch die Nase, den After, Magen, Zahnfleisch, Hautgeschwüre u. s. w.
Häufigste Complicationen.	Tuberkelbildung in Lunge, Leber, Bauchern, Netz u. s. w.	Entzündung des Magens, Zwerchfells, der Lungen, des Herzbeutels und Bauchfells.	Aehnliche Vergrößerungen der Leber.	Entzündung und Vereiterung aller umgebenden Theile, Vergrößerung der Leber, Krankheiten des Herzbeutels und Herzens u. s. w.	Aehnliche venöse Entzündungen der Leber, des Bauchfells, der Netze, des Darmkanals; Geschwüre, Varices, Skorbit. Vergrößerung des venösen Herzens.
Befund nach dem Tode.	Die verschiedenen angeführten Veränderungen in den Milzdrüsen; oft Desorganisationen des Magens.		Oft sehr bedeutende Vergrößerung der Milz ohne besondere Veränderung des Baues.	Oft sehr vergrößerte Milz, Carnification, Hepatisation derselben, alle angeführten Veränderungen der Drüsen. Vereiterung und Zerstörung der Milz und der umgebenden Theile.	Oft sehr vergrößerte, schwarze, weiche, leicht zerreisliche Milz, mit dünnem, schwarzen Blute gefüllt.

Symptome

Splenitis capitis

Haut

Die Haut ist blass, kalt, und
die Pulse sind schwach.

Puls

Der Puls ist schwach, und
die Pulse sind unregelmäßig.

Fieber

Das Fieber ist sehr unregelmäßig,
und die Pulse sind schwach.

Stimm

Die Stimme ist schwach, und
die Pulse sind unregelmäßig.

Gerüche

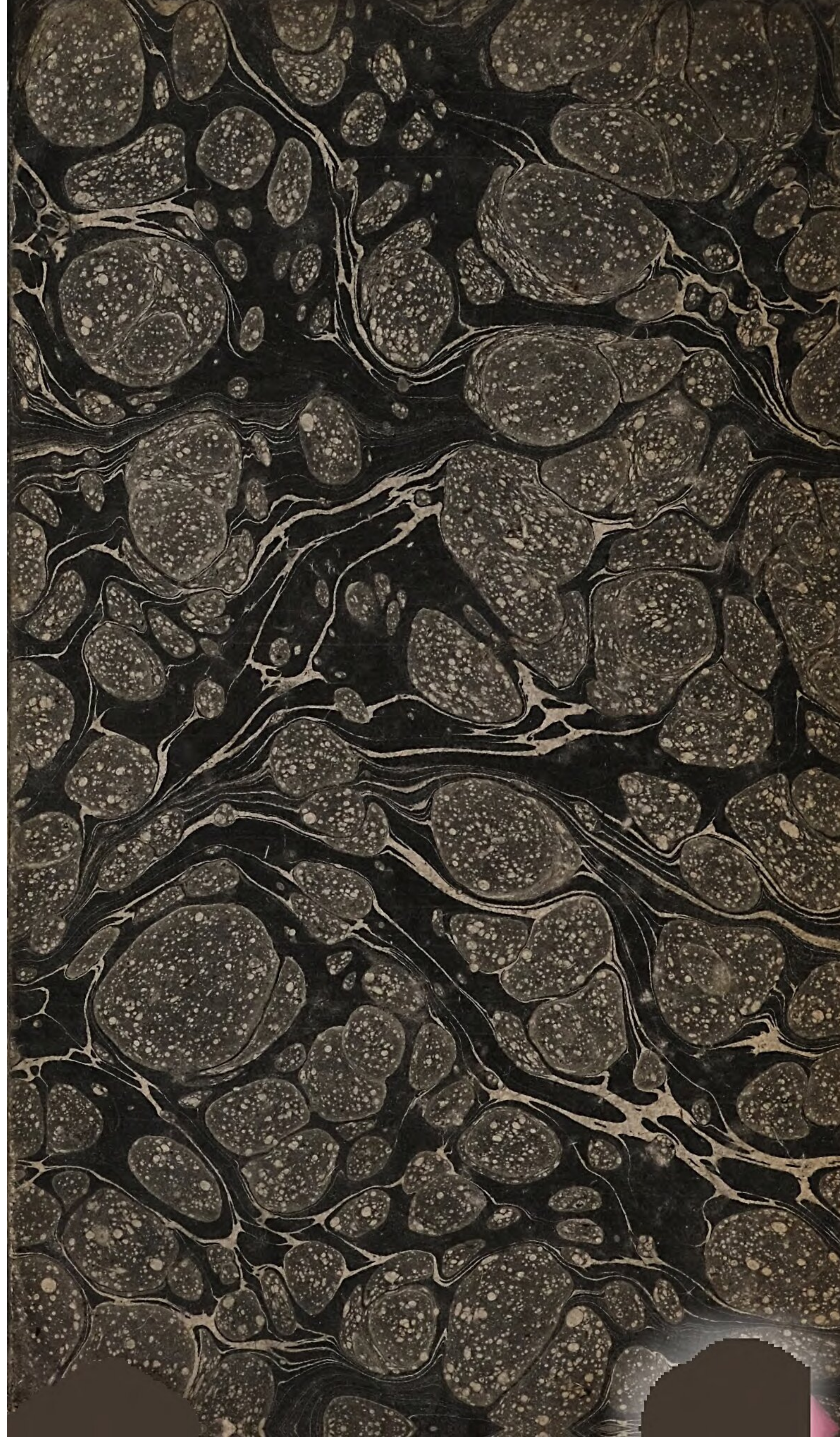
Der Geruch ist im Anfang
schwach, und die Pulse sind
unregelmäßig.

Blut

Das Blut ist blass, und
die Pulse sind schwach.

Hautfarbe

Die Hautfarbe ist blass.



Heusinger, Karl Friedrich <<von>>,

Betrachtungen und Erfahrungen über die Entzündung und Vergrößerung der
Milz Ein nosographisches Fragment

Bd.: [1]

1820

Bamberg, Staatsbibliothek -- M.o.830
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11738992-8